

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Joh. Chistoph Lehmanns Bußfertiger Zachäus/ oder Expediter Kirmeß-Prediger über das gewöhnliche Kirmeß-Evangelium Luc. XIX, 1-10. von Zachäo und ...

Lehmann, Johann Christoph

Dresden, 1708

VD18 11544287

Porismata.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197393

heit behelffen / das übrige sparen wir biß zur
künfftigen seeligen Erfahrung. Ach wenn
werd ich dahin kommen / daß ich Gottes
Angesicht schaue! Ps. XLII. 3.

PORISMATA.

Ex versu 1.

I.

Ihr Christus ist der beste Helfer in allen
Leibes- und Seelen- Nöthen; vor
unserm Terte hilfft er leiblich dem
Blinden / indem er ihm / auff seine Bitte / das
Gesichte wiedergiebet; in unserm Terte aber
hilfft er geistlicher Weise dem Zachäo / indem er
ihn / ohne seine Bitte / bekehret. So ist er nun
derselbe / der alle Hülffe thut / so auff Erden
geschiehet / Ps. LXXIV. 12. Er ist unser Kö-
nig / der uns hilfft / Jes. XXXIII. 22. Er ist der
Herr / der allezeit geholffen hat / Syr. LI. 11.
Menschen wolten gern zu Zeiten helfen aber sie
können nicht. Hilfft dir der Herr nicht / woher
soll ich dir helfen? von der Tesen oder von
der Kelter? sprach dort der König in Israel zu
einem armen und fast vor Hunger verschmachte-
ten Weibe / sein Unvermögen bekennende / 2.
Reg. VI. 27. Vielemahls könten Menschen helf-
fen / aber sie wollen nicht. Man könte eher
Wasser aus Steinen / als Erbarmung
aus

aus ihren Herzen bringen. Sie sagen mit den
Juden: Was geherts uns an/da siehe du zu/
Matth, XXVII. 5. Aber Christus ist der beste
und gewisste Helfer. Er kan helfen/denn
er ist allmächtig. Er ist der Herr/bey dem
kein Ding unmöglich/ Luc. I. 37. Er kan ü-
berschwenglich thun über alles was wir
bitten oder verstehen/ Eph. III. 20. Er will
helfen/ denn er ist barmherzig. Wie sich ein
Vater über Kinder erbarmet/ also erbar-
met sich der Herr über die/so ihn fürchten;
Ps. CIII. 13. Als ihn dort der Aussätzige/um Hülfs-
se anspricht: Herr/so du wilt/ kanst du mich
wohl reinigen; ist lauter Wille alsobald bey
Ihm: Ich wills thun/spricht er/ sey gerei-
niget / Matth. VIII. 3. Er wird helfen/
denn er ist warhafftig und hats versprochen. Er
begehret mein/ so will ich ihn aushelfen/er
kennet meinen Namen/darum will ich ihn
schützen. Er ruft mich an/ so will ich ihn
erhören 2c. Ps. XCI. 14. 15. Er weiß zu helf-
fen/denn er ist der allerweisste. Der Herr weiß
die Gottseligen aus der Versuchung zu er-
lösen/ 2. Petr. II. Ist es demnach ein hochver-
bothener Aberglaube/ wenn man in Pabstthum
seine Zuflucht zu den verstorbenen Heiligen nimt/
und sie um Hülffe und Errettung anflehet. Zum
Exempel/ wenn man Hülffe suchet im Zahn-
Weh bey der Apollonia; im Augen-Weh bey
Otrilia; in Kindes-Weh bey Margaretha;
im

im Stein-Weh bey Liberio; im Fieber-Weh bey Petronella; in der Pest-und Sterbens-Noth bey Rocho und Sebastiano. Das alles ist unrecht. David spricht: Bey dem Herrn finder man Hülffe/ Ps. III. 9. Wohl demnach dem/ der auff diesen Herrn trauet/ bey ihm ist lauter Hülffe/ Gerechtigkeit/ Trost/ Leben/ und Seeligkeit.

Exversu I.

II. Prediger sollen sich in ihrem Amte unverdrossen bezeigen. Hierinnen gehet ihnen der Herr Jesus mit seinem Exempel vor/ welcher in unserm Text die Gelegenheit/ Zachäum zubekehren/ nicht aus den Händen lästet. Dem folgen billich seine Diener/ und solte es sie noch so viel Mühe kosten. Sie sind gern ein Licht/ das sich verzehret/ indem es andern leuchtet; Sie müssen seyn wie das Glas Mariä mit köstlichen Narden-Wasser angefüllt/ welches sie zubrach/ und das Wasser über das Haupt Jesu ausschüttete: Also lassen auch sie das Gefäß ihres Leibes durch viel Mühe und Arbeit/ und endlich den Tod selbst/ gleichsam aufreiben/ wenn sie nur das Haus der Kirchen mit dem lieblichen Geruch der seligmachenden Lehre/ zu vieler armē Seelen Trost/ erfüllen. Man möchte sie dißfalls nicht unfüglich mit einem Canale vergleichen/ durch welchen ungeachtet viel Wasser hindurch läufft/ dennoch vor sich nichts

4 2

bea

behält/ wie denn die Gelehrten zu einem *Canale* schreiben:

Nil sibi reservat.

Vor sich behält er nichts.

Ihre Gaben lassen sie seyn wie die Kleider/ so dem Herrn Jesu bey seinem Einzuge zu Jerusalem untergebreitet wurden/ Matth. XXI. 8. Mit einem Wort/ alle ihre Bemühung gehet dahin/ daß Sie viel Seelen bekehren mögen. Sie suchen nicht das ihre/ sondern was Christi ist. Die sich auff gute Tage legen/ des Amts um des Profits willen warten/ und darinnen ihren eignen Nutzen suchen/ die sind ihnen selbst treuer als dem Herrn/ und daher nicht Gutes/ sondern ihres Bauchs- und Beutels- Knechte.

Ex verlu.

III. Christus hat sich ganz willig zu seinem Leyden eingefunden. Er wußte wohl/ was er zu Jerusalem auszustehen hatte/ und gleichwohl verrichtete er seine Reise dahin/ durch Jericho/ ganz hurtig und mit allen Willen. Niemand zwang ihn dazu/ er gieng selbst hin und präsencirte sich dem Tode. So begierig war er den Willen seines himmlischen Vaters zuthun/ so bereit der Menschen Heyl und Seeligkeit zu befördern. Nichts hält ihn zurück. Keine Bande mögen so fest/ keine Schläge so grausam/ keine Verspottung so schmählich/ keine Verspottung so abscheulich/ kein Geißeln so grimmig/ keine

ne Nuthen so spöttlich/ keine Striemen so schmerz-
lich/ keine Wunden so blutend/ keine Dörner so
spitzig/ keine Nägel so durchdringend/ kein Creutz
so schwer/ keine Galle so bitter/ kein Eßig so her-
be/ kein Tod so verflucht seyn/ daß er nicht die-
sem allen mit willigen Herzen entgegen gehen
solte/ weil er weiß/ daß er dadurch unsern Unge-
horsam büßen/ seinem Vater einen vollkom-
menen Gehorsam leisten/ und uns vom ewigen
Tode erlösen kan. So willig ist Iesus für
uns zu sterben. Aber ach wie unwillig sind wir/
wenn wir um seinet willen der Ungerechtigkeit
absterben und nur eine einzige Sünde meiden;
wie unwillig/ wenn wir an den Tod gedencen/
oder von dem Tode reden; wie unwillig/ wenn
wir ihm zu ehren nur ein Splitterlein von Creu-
ze tragen sollen. Wie zerret und sperret sich da
das Fleisch! Wie ringen wie die Hände/ wie
weinen und winseln/ wie wenden und winden
wir uns/ wenn wir nur den Creutz-Kelch Chri-
sti an die Lippen setzen/ oder nur ein Tröpflein
draus trincken sollen. Da gehen wir nicht frisch
dran/ sondern weichen zurück; da sprechen wir
nicht/ Creutz/ hie bin ich/ sondern/ ach laß mich
gehen/ ich bin nicht den/ du suchest. Da lassen wir
uns mit Simon zwingen/ daß wir dem Herrn sein
Creutz nachtragen. Aber nicht gnung. Wir
müssen nicht nur mit Christo ein Leyden/ sondern
auch ein Herz im Leyden haben. Gelitten was
Christus/ gelitten wie Christus/ Gott zu eh-
ren williglich/ spricht D. Heinrich Müller.

Ex

Ex versu 1.

IV. Jericho ist ein Bild dieser Welt. Denn wie am siebenden Tage die Mauren zu Jericho von dem Hall der Posaunen überhauffen fielen / Jos. VI. 15. Also wird am Ende der Welt / wenn die letzte Posaun erschallen wird (1. Theff. IV. 16.) das grosse Weltgebäude über einen hauffen fallen. Jericho hat den Nahmen von dem Mond / welcher bald ab- bald zunimt: Also ist alles / was in der Welt ist / wandelbar und der Vergänglichkeit unterworfen. Zu Jericho hatten die Einwohner lustige Wohnungen: also haben die Kinder dieser Welt ihre größte Lust an der Welt / daher sie auch die Piere und Schönheit derselben Mundum, rein/zart und schön nennen. Wie aber die Wasser zu Jericho wegen der Bitterkeit böse waren und ein anfruchtbar Erdreich verursachten: Also machet die Bitterkeit des Todes und desselben Vorboten / allerley Kranckheiten und Beschwerden / die Wohnungen dieser Welt unangenehm. Denn wegen der Sünde ist die Erde verflucht und der Unfruchtbarkeit unterworfen / Gen. III. 18.

Ex versu 2.

V. Man soll nicht in dem Jerichodieser Welt stehen bleiben / sondern eilends hindurch gehen / nach Christi Exempel

pel. Denn die Welt lieget ganz und gar
im Argen/ 1. Joh. V. 19. Sie ist stabulum
pestimorum hominum, ein Stall der ärg-
sten Buben/ wie sie Lutherus nennet. Sie
läufft den breiten Weg zum Teuffel zu/ Matth.
VII. 13. Denn es ist darinnen nichts/ denn Au-
gen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtiges
Leben 1. Joh. II. 16. das ist Schema mundi das
Conterfey der Welt. In dessen Betrachtung
sollen wir uns nicht bey der Welt einlassen/ son-
dern sie fliehen und eilends durchgehen/ denn wir
sind nicht von der Welt/ sondern Christus
hat uns von der Welt erwehlet/ Joh. XV. 16.
Die Welt ist Absoloms Maul-Esel / der ihn
trug biß an eine dicke Eichen/ darüber sein Herr/
der Absalom/ mit seinen kraussen Haaren an der
Eichen hangen blieb/ der Maul-Esel aber lieff
unter ihm weg und ließ den Herrn im Stiche/
2. Sam. XLX. 14. Also führet auch die Welt ihre
Liebhaber eine Zeitlang herum/ biß sie sich in den
irrdischen Wollüsten wohl verwickelt haben/
da vergehet sie denn/ und laufft unter ihnen
weg/ daß sie in ihren Sünden hangen bleiben/
sterben und verderben müssen. Ach darum
lasset uns nicht lieb haben die Welt/ noch
wons in der Welt ist/ denn die Welt ver-
gehet mit ihrer Lust 1. Joh. II. 15.

Ex versu 1.

VI. Durch seine Gnaden-Gegenwart
E 4 der

verwandelt Christus den Fluch in lauter
 Seegen. Jericho war eine schöne Volckreiche
 Stadt/ aber einem grausamen Fluche unterworfsen.
 Allein indem der Herr hindurch gehet/
 sie seiner Gnaden Gegenwart würdiget u. in Za-
 chai Hauße einspricht/ so deutet er hiermit an/
 daß durch ihn der Fluch in Seegen verwan-
 delt werde. Von Natur sind wir Kinder des
 Zorns/ Eph II. 3. und haben durch unsern Un-
 gehorsam den Seegen verscherzet/ massen denn
 unsere Stam-Eltern/ bald nach dem traurigen
 Sünden-Fall/ aus dem Paradies vertrieben
 wurden/ und die schreckliche Stimme hören
 wußten: verflucht sey der Acker um deiner
 willen 2c. Gen. III. 17. seqq. Daß nun Gott
 den Fluch von uns genommen/ und uns mit sei-
 nem Seegen überschüttet/ das haben wir Chri-
 sto zu danken. Er segnet uns liberaliter und
 reichlich/ nicht nur mit Leib/ sondern auch für-
 nemlich mit allerley geistlichen Seegen/ Eph.
 I. 3. Leiblicher Seegen ist auch wohl etwas/
 wenn Gott einem giebet Weißheit und Ver-
 stand/ wie dem Könige Salomo/ I. Reg. III. 12.
 Dem andern einen geraden gesunden Leib/ wie
 von Absolon gemeldet wird/ daß in ganz Is-
 rael kein schöner Mann gewesen sey/ denn er/
 2. Sam XIV. 25. Dem dritten groß Reich-
 thum/ Geld und Gut/ wie dem heiligen Erb-
 Vater Abraham/ Gen. XXIV. 1. Dem vierdten
 eine feine Anzahl wohlgerathener Kinder/ daß sich
 sein

sein Geschlecht in viel Glied mehret und ausbrei-
 tet/denn also wird gesegnet der Mann/der
 den Herrn fürchtet/ Pl. CXXVII. 4. Aber ge-
 gen dem geistlichen Seegen/ welcher in der Ver-
 gebung der Sünden/ Gerechtigkeit/ Freude mit
 Gott/ Freude im dem H. Geist etc. besteht/
 ist solches alles wie nichts zu achten. Denn
 gleichwie die Seele viel mehr ist/denn der Leib/
 also ist auch der geistliche Seegen dem leiblichen
 Gütern weit vorzuziehen. ταῦτα καλλίω. Er
 segnet uns auch realiter, nicht nur mit Worten
 sondern in der That und Wahrheit. Menschen
 können einander nicht/ als nur mit Worten seg-
 nen/ indem sie einander alles liebes und Gu-
 tes an Leib und Seele wünschen/ aber Christi
 Seegen ist benedictio realis ein würcklicher
 Seegen/ welcher in der That alles gutes mit
 sich führet/ denn Gott redet keine Worte/
 sondern lauter Werke/ *ipsum phusala sunt*
ργα phusala, er redet und thut auch/ Ez. XVII.
 v. ult. Wer demnach an statt des Fluchs den
 Seegen erlangen will/der kan anders nicht dar-
 zu gelangen/ als durch Christum/ in welchem
 alle Völker auff Erden gesegnet werden/
 Gen. XXII. 18. Als Jacob den Seegen von
 seinem Vater erlangen wolte/ bekleidet er sich
 mit dem Fell eines Ziegen-Bockleins an seinen
 Händen und Halße/ Gen. XXVII. 16. Christus
 ist der rechte himmlische Jacob und Supplanta-
 tor und Untertreter/ der der Hölischen Schlan-
 gen

gen den Kopff zertreten solte / Gen. III. 17.
dieser hat sich in unser Fleisch und Blut verklei-
det / damit er von seinem himmlischen Vater für
uns verfluchte Menschen den Seegen empfinde /
Gal. III. 14.

Ex. v. I.

VII. **I**esus reiset noch immerfort durch
das Jericho dieser Welt mit seinem heili-
gen Wort. Denn gleichwie **GOTT** will /
daß allen Menschen geholfen werde / und
zur Erkänntniß der Wahrheit kommen / 1.
Tim. II. 4. Er will nicht / daß jemand ver-
lohren werde / sondern daß sich iederman
zur Buße bekehre / 2. Pet. III. 9. also läset er
auch noch immerfort das Wort Christi durch
dessen Diener predigen / welche ohne Unterlaß
ausrufen müssen: Wir sind Botthschaffter
an Christus statt / denn **GOTT** vermahnet
durch uns. So bitten wir nun an Christi
statt / laßet euch versöhnen mit **GOTT** / 2.
Cor. V. 20. Der **HERR** giebet das Wort mit
grossen Schaaren Evangelisten / Ps. LXXIII.
12. Dwo! demnachdem jenigen / der das Wort /
so in ihm gepflanget ist / mit Sanfftmuth
annimt / denn es ist das Wort / das seine
Seele selig machen kan / Jac. I. 21. Das **Ev-**
angelium ist eine Krafft **GOTT**es / die da se-
lig machet alle / die daran gläuben / Rom.
I. 16.

Ex

Ex versu 2.

VIII. Weiber sind von der Gnade Gottes nicht ausgeschlossen. Dessen uns allhier zu erinnern / giebet unser Text Gelegenheit / indem er spricht / daß Zachäus als ein Mann von dem Herrn JESU so gnädig angesehen worden. Wie stehet es aber um die lieben Weiber? möchte mancher Einfältiger fragen: gehören denn diese auch Christum an und in den Himmel? Antwort: Allerdings. Sie sind Mit-Erben der Gnade des Lebens / stehet 1. Pet. III. 7. Christus ist der Heyland aller Menschen / und folgendes auch der Weiber / die auch Menschen sind / 1. Tim. IV. 10. Zwar es hat sich anno 1595. einer gefunden / der in einer öffentlichen Lateinischen Schrift mit vielen Schein-Gründen / falschen Schluß-Reden und abscheulichen Mißbrauch der H. Schrift zubehaupten gesucht / daß die Weiber nicht Menschen wären. Unter andern brauchet er diß zum Grunde / Christum pro iis non esse passum, nec eas salvari. Christus habe nicht vor sie gelitten / und dannenhero würden sie auch nicht selig. Allein es mag nun dieses des Autoris ernste Meinung / oder / wie ihrer nicht wenig vermuthen / ein Spiel seines sinnreichen Kopffs seyn / (welchen er aber gewiß besser hätte brauchen und anwenden können /) so hält man ihn billich nicht vor werth / daß er von einem Weibe entsprossen / sondern er hätte

vielo

vielmehr eine Saue zur Mutter haben sollen/
zumahl da er den saubern Tractat 8. 51. mit die-
sen tröstlichen Worten scilicet beschleust: Im-
prudentes mulierculas oratas volo, ut me pri-
stinâ sua benevolentia & amore complectan-
tur, quod si noluerint, pereant bestiae in secula
seculorum. Es mag dieses leichtfertige Maul
dissfalls geiffern was und wie (im Scherz oder
Ernst) es will/ so ist und bleibet ein Weib eben
sowol ein Mensch/ als ein Mann/ und eine from-
me Matron ist bey Gott in so grossen Gnaden
und Ansehen/ als eine gläubige fromme Manns-
Person. Sollen schon die Welber in der
Gemeine schweigen/ 1. Cor. XIV. 34. so haben
sie doch das Wort und die Mittel zur Seligkeit
eben sowol zugebrauchen/ wie Maria / die zu
Jesu Füßen saß / Luc. X. 39. Sollen gleich
die Weiber in der Gemeine / um der Engel
willen/ eine Decke tragen/ 1. Cor. XI. 10. so sol-
len sie doch auch selbst den Engeln Gottes
dermahleins gleich seyn/ Matth. XXII. 30. Eine
Christliche Weibes Person hat Christo eben so
viel gekostet/ als ein Mann; sie ist eben sowol ein
gewürdigter Tempel des Heil. Geistes / der ih-
rem Geist eben sowol das Zeugniß giebt/
daß sie Gottes Kind und Erbin/ und Je-
su Christi Mit Erbin sey / Rom. VIII. 16. 17.
Sie ist kein Mann noch Weib / sie sind alle
einer/ und gelten beyde gleich in Christo Jesu/
Gal. III. 28. Sie haben einen Gott zum Vater/
einen

einen Christum zum Bruder / ein Evangelium /
eine Tauffe / ein Nachtmahl / einen Himmel
und ewiges Leben. Weiber sind sowol Werk-
zeuge des H. Geistes und herrlicher Tugenden
fähig / als die Männer. Ruth wird gerühmet
wegen ihrer Liebe und Treue / die sie an ihrer
Schwieger der Naemi bewiesen hat / Ruth. I.
16. 17. die reiche Frau zu Sunem wegen ih-
rer Freundlichkeit / damit sie den Propheten
Elsäum hat empfangen / 2. Reg. IV. 9. Judith
wegen ihrer männlichen Tapfferkeit / durch
welche sie den Holofernem erleget und das Volk
Israel von der größten Gefahr befreyet / Judith.
VIII. 21. Esther wegen ihres Religions-Ey-
fers / deswegen sie ihr Leben in Gefahr gesetzt
Eph. V. 3. Die Maccabäerin wegen ihrer
Standhaftigkeit / 2. Macc. VII. 2. das Ca-
nanäische Weib wegen ihres grossen und star-
ken Glaubens / Matth. XV. 28. Was sind
Maria und Elisabeth für herrliche Tugend-
Spiegel gewesen? Ach sie thuns oft denen Män-
nern weit zuvor!

Ex v. 2.

IX. Reinigkeit ist eine besondere Ei-
genschaft der Christen. Sie sind Zachai/
welcher Nahme seinen Ursprung von der Rei-
nigkeit hat. Ist aber nicht also zu verstehen / als
wenn wir ganz und gar ohne Sünde seyn kön-
ten und müßten. Nein / solche Leute sind auff
dieser Welt nicht anzutreffen. Denn wer will
einen

einen Keinen finden bey denen / da keiner
 rein ist / Job. XIV. 4. Siehe / unter seinen
 Heiligen ist keiner ohne Tadel / und die
 Himmel sind nicht rein für ihm. Wieviel
 mehr ein Mensch/der ein Greul und Schö-
 de ist/und Unrecht säufft/wie Wasser Cap.
 XV. 15. 16. Sondern wir verstehen allhier alle
 getauffte und gerechtfertigte Christen/ so sich der
 Erlösung und Mittler-Ampts Christi trösten/und
 in einem neuen und Gott wolgefälligen Leben
 zu wandeln anfangen. Diese werden rein im
 lavacro fluminis, in der Heil. Tauffe/wie ge-
 schrieben stehet: Ich will rein Wasser über
 euch sprengen/das ihr rein werdet von al-
 ler Unreinigkeit / Ezech. XXXVI. 25. Chri-
 stus hat geliebet die Gemeine / und hat sich
 selbst für sie gegeben / auff das er sie heil-
 ge/und hat sie gereiniget/ durch das Was-
 ser-Bad im Wort/Eph.V. 25. 26. Sie werden
 rein in lavacro fluminis, durch den H. Geist/
 wenn sie durch dessen Krafft täglich ihre Fehlrit-
 te und Unreinigkeit erkennen/und mit heissen Buß-
 Thränen den Unflath ihrer Sünden abwaschen/
 wie Maria Magdalena / welche über ihre
 Sünde soviel Thränen vergoß / das sie auch dem
 Herrn Jesu seine Füße damit negete/ Luc.
 VII. 38. Sie werden rein in lavacro sanguinis,
 durch Christi Blut/denn dasselbe machet uns
 rein von aller Sünde/ 1. Joh. 1. 7 Christus
 hat uns geliebet und gewaschen von der
 Sünde.

Sünden mit seinem Blut/ Apoc. 1. 5. dieses
reiniget die Gewissen von den todten Wer-
den zu dienen dem lebendigen Gott/ Hebr.
IX. 14.

Ex v. 2.

X. Kindern soll man keine Nahmen
geben/ die eine gute Erinnerung bey sich
führen. Von etlichen barbarischen Völcern
in Mohren Land schreibet Julius Cæsar Scali-
ger *Exercit.* 266. Nominibus propriis non ut-
untur, sed ex proceritate aut lineamentis cor-
poris aliisque notis commune captant no-
men, longum, curtum, crassum, curvum, ven-
tricosum &c. quæ pro cognominibus à Roma-
nis olim fuerunt instituta, das ist: Sie ha-
ben keine eigene Nahmen/sondern werden
nur nach ihres Leibes Beschaffenheit ge-
nennet / langer / kurzer/ dicker/ krümmer/
Schmeer-Bauch und sofort; dergleichen
auch vorzeiten die Römer statt der Zunah-
men gebrauchet. Es sehet aber gedachter Au-
tor von denenselben Mohrenländern vorher/sine
legibus & religione eos vivere, daß sie ohne
Gesetz und Religion lebten. Christen/wel-
che die rechte Religion haben und den wahren
Gott erkennen/ bezeugen sich in diesem Stücke
anders. Sie geben ihren Kindern bey der H.
Taufe nicht nur gewisse Nahmen / sondern
auch solche Nahmen/ welche eine gute Bedeu-
tung haben/dergleichen der Name Zachäus ist/
wel-

welcher einen Keinen oder Gereinigten be-
deutet. Gar schön lauten die Worte / welche
die Milancia, des fürnehmen Rechtsgelehrten/
Joh. Andrez Eheweib zu führen pflegte: Wenn
„schöne Nahmen / sagte sie / gleich wie ande-
„re Waaren / uns Geld verkauffet würden /
„so sollten die Eltern keine Kosten sparen/ die für-
„trefflichsten an sich zu handeln / und ihre Kinder
„damit benennen. Dahero sehen wir / daß un-
ter vernünftigen Christen keiner leicht seinen
Sohn wird Cain/ Cham/ Canaan/ Nimrod/
Pharao/ Achitophel/ Judas/ Pilatus/ He-
rodes heißen lassen / wie man sich der Nahmen
Henoch/ Abraham/ Isaac/ Jacob/ Moses/
David/ Petrus/ Paulus/ Johannes &c. ge-
brauchet. Also wird auch nicht leicht eine Christ-
liche Weibes Person den Nahmen Isabel
führen / wie hingegen die Nahmen Maria/ Eli-
sabeth und dergleichen gemein sind / weil man
vor jenen Nahmen einen Abscheu traget / und
nichts gutes daraus ominiret / dieses aber geseg-
nete Nahmen heiliger lieber Personen sind / die
man billich in hohen Werth und Ehren hält.
Fast wie vorzeiten bey den Römern der Name
Antonius, welchen vor Heliogabali Zeiten un-
terschiedene Käyser gehabt / ut dirum & dete-
stabile nomen, als ein grausamer und ab-
scheulicher Name verworffen / und durch ge-
meinen Rathschluß decretiret worden/ er solle ü-
berall / wo er an öffentlichen Gebäuden ange-
schrieben

schrieben stünde / ausgelöschet / auch forthin keinem Kaiser mehr gegeben werden / darum / daß ihn ermeldter Heliogabalus durch sein schändliches Leben so verhaßt gemacht / wie Sabellicus lib. VI. Ennead. VII. dessen gedencet.

Ex v. 2.

X. Nomen & omem, der Nahme und die That ist nicht allezeit beyssammen. Wir sehen solches an Zachäo allhier / welcher zwar den Nahmen von der Reinigkeit führete / in der That aber mit Betrug / Schinderey und Ungerechtigkeit sich heftlich besudelt und verunreiniget hatte. Und dergleichen giebers noch genug / die ihrem Nahmen ganz contrar leben / daß man einem solchen Menschen wol zuruffen möchte : aut nomen muta, aut mores, ändere entweder deinen Nahmen / oder führe ein anders Leben. Mancher Römische Pabst hat Pius geheissen / und ist gottloß gewesen; mancher Clemens, und hat doch grimmig genug tyrannisiret; mancher Innocentius, und hat Schuld genug auff sich gehäuffet. Wie viel heißen Urbanus, das ist höflich / denen man wegen ihrer baurischen Grobheit wol den bekandten Vers vorhalten möchte :

Diceris Urbanus, sed nominis immemor
hujus.

Semper inurbanus, cum bibis, esse soles.
Von Messala Corvino schreibt Plutarchus
(lib. VII, Nat. Hist. c. XXIV.) daß er durch eine
Kranck-

Kranckheit sein Gedächtniß ganz verlohren/ also
so / daß er auch seinen Nahmen ganz vergessen
habe. Das trifft bey vielen unter uns ein / die
sonst noch gar ein gut Gedächtniß haben /
aber des Nahmens nicht eingedenck seyn/ den sie
in der H. Tauffe empfangen/ denn sie vergessen
der Reinigung ihrer vorigen Sünden / 2.
Pet. 1. 9. Aber das soll nicht seyn. Es heisset
auch hier: Nomen inane est crimen immane,
ein unnützer Name ist ein schändlicher
Vorwurff. Und Salvianus L. IV. de Provid. Dei
sagt: Nomen sine actu & officio suo nihil est, der
Name ohne die That ist nichts werth.
Drum/ lieber Christ/ hast du einen schönen Na-
men / so erweise ihn auch in der That / und sey
freundlich / wenn du Johannes heist ; heisset
du Elisabeth / so bedencke ohne Unterlaß / was
du Gott dem HErrn in der Tauffe geschworen;
heisset du Catharina / so befeisige dich der
Reinigkeit und Keuschheit / und so fort. Jener
wollüstige Edelmann hatte mit einer Hure
gescherhet / und ungesähr nach ihren Nahmen
gefraget/ welchen sie Maria nennete / darüber
ward er mit solchen Nachdruck und Ehrerbie-
tung getroffen / daß er nicht allein die Hure zur
Stunde abwies/ sondern auch sein Leben besserte.
Wer demnach bißher ein Christ geheissen/
aber nicht gewesen/ der folge diesem Exempel/ und
lasse sich solchen Nahmen eine kräftige Anrei-
gung zu allem guten seyn.

Es

gän
Sach
ist k
Lucc
Wö
nich
niem
Klei
che
ther
desse
1. S
gab
ein
zu W
dreye
mit C
Tode
auff
Füß
ihren
Füß
Nem
non
Amb
ist/ d
Quo
aliqu

Ex v. 2.

XI. Es ist nichts flüchtiger noch ver-
gänglichlicher als das menschliche Leben. Von
Sachao sprach zur selbigen Zeit iederman: Er
ist klein/ er ist reich. Nachmahis aber da S.
Lucas von ihm schreibet/ seket er nicht mehr das
Wörtgen ist: sondern erat, er war / und ist iho
nicht mehr. Er ist gestorben. Dem Tode kan
niemand entfliehen/ er sey groß oder klein. Der
Kleine kan sich vor ihm nicht verbergen / er krie-
che wohin er wolle. Der Grosse kan sich sei-
ner nicht erwehren/ hätte er gleich einen Spieß/
dessen Schafft so groß als ein Weber, Baum/
1. Sam. XVII. 7. Das Wunder-Thier Sphinx
gab dieses Rägel auff: Rathe/ was dieses für
ein Thier sey/ welches früh-morgens auff viereñ/
zu Mittage auff zween / und denn zu Abend auff
dreyen Füßen wandelt? Wir sagen hierauff
mit Oedipo, es seyn die Menschen / welche dem
Tode nicht auff einerley Art zuweilen / die Kinder
auff vier Füßen/ indem sie sich auff Hände und
Füße steuren; die Mannbaren ordentlich auff
ihren zween Füßen/ und die Alten auff dreyen
Füßen/ davon der Stab das dritte machet.
Nemo exceptus est à conditione moriendi, qui
non est exceptus à conditione nascendi, spricht
Ambrosius, das ist: Ein ieder der gebohren
ist/ der muß sterben. Seneca spricht gar fein:
Quotidiè morimur, quotidiè enim demitur
aliqua pars vitæ, & tunc quoque cum, cresci-

II

mus

mus, vita decrescit, usque ad hesternum, quic-
quid transiit temporis perit, er will sagen:
Wir sterben alle Tage / denn alle Tage
wird ein Theil unsers Lebens weggenom-
men/ ja auch alsdenn/ wenn wir zunehmen
und wachsen/ nimmet das Leben ab biß auff
den gestrigen Tag/ was von der Zeit ver-
flossen/ das ist vorbey. Zwar alles/ was in
der Welt ist/ ist flüchtig und vergänglich / Va-
nitas vanitatum & omnia vanitas ! Es ist al-
les ganz eitel ; Gleichwol ist unter allen ver-
gänglichen Dingen der Mensch wol die größte
Eitelkeit. Inter vana nihil vanius est homine,
stehet zu Paris in der Grabschrift des Adami
de Sanct. Victore. Das Geld kan man ver-
wahren/ Schätze kan man verschliessen / die al-
ten Thaler kan man noch hie und da sehen / aber
der Mensch ist bald vorüber / sein so schönes
Bildniß ist nicht zu sehen. Ein Gebäude stehet
ja noch wol etliche hundert Jahr/ der Mensch so
lange nicht. Ein Glas ist zwar zerbrechlich und
vergänglich/ iedoch wenns auffgehoben wird/ kan
man noch wohl bey Kindes Kindern drauß trin-
cken. Das Glas können wir frey in die Luft
tragen/ denn die zubrichts uns nicht. Aber kön-
nen wir auch wol selbst frey in die Luft gehen/
daß wir den Tod nicht zubefahren hätten ? O
wie manchen hat ein rauhes giftiges Lüfften
gerödtet ! das bedencke / lieber Christ / und stirb
immer/ so stirbest du nimmer. Wer ehe stirbt/
denn

den
fir
Leb
qu
iede
iede
däch
prä
vita
däch
übe
leg

ein
ma
nur
von
wir
wir
eine
den
zwo
daß
ist/
bed
sie
he
tes
an

denn er stirbt / der stirbt nicht / wenn er
stirbt / sondern gehet durch den Tod ins
Leben. Singulis horis cogitare debemus ,
quò singulis momentis properamus. Eine
jede Stunde solt du bedencken/wo du einem
leden Augenblick hineilest/vermahnet der an-
dächtige Abt Bernhardus. Nemo piè potest
præsentem diem pertransire, nisi eam ultimam
vitæ nostræ existimet. Niemand kan an-
dächtig und recht den gegenwärtigen Tag
überschreiten / er halts ihn denn für den
letzten Tag seines Lebens.

Ex v. 2.

XII. Reiche und Arme müssen unter
einander seyn / der HERR hat sie alle ge-
macht / Prov. XXII. 2. Hier hören wir nicht
nur vom reichen Zachão / v. 2. sondern auch
von armen Leuten / v. 8. Hätte Adam / und
wir mit und in ihm / nicht gesündigt / so wären
wir alle gleich reich gewesen: Well aber durch
einen Menschen die Sünde / so ist auch durch
denselben die Armuth in die Welt kommen. Und
zwar hätten wir wol alle verdient / arm zu seyn/
daß aber unterdessen einer reich/ der ander arm
ist/ das ist kein blindes Glück / sondern ein wohl-
bedachtes göttliches Geschick. Der HERR hat
sie alle gemacht/er ist/ der arm und reich ma-
chet/ 1. Sam. II. 7. und hat bey beyden sein gu-
tes und heiliges Absehen. Ist einer reich/so ist
angesehen auffß exercitium charitatis oder die

Ausübung der Christlichen Liebe. Gott will ihm Anlaß und Mittel an die Hand geben Liebe zu üben/ und von seinem Ueberfluß anderer Leute Nothdurfft und Mangel auffzuhelffen/ 2. Cor. Vill. wie solches Zachäus that / der kein Bedencken trug den Armen die Helffte seiner Güther zu geben. Der Reiche ist um des Armen/ wie der Arzt um des Krancken willen/ daß er ihm helffe. Thut ers nicht/ sondern behält sein Reichthum für sich allein/ so ist er ein böser-Haushalter/ bringet seinem Herrn seine Güter um/ und wird demaleins hören müssen: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Hause halten/ du kannst hinfort nicht mehr Haushalter seyn/ Luc. XVI. 2. Darff also der Arme nicht klagen/ daß Gott für ihn nicht gesorget habe/ zumahl er dem Reichen um des Armen willen so grossen Schatz gegeben hat. Ist einer aber arm/ so ist es mit ihm angesehen auffo exercitium humilitatis. Gott will dadurch sein stolzes Muthlein dämpfen / und ihn in die Demuth-Schule führen/ auch damit/ daß ein solcher Mensch wenig guter Tage hat/ ihn von der Welt abziehen / und in ihm eine Begierde nach dem Himmel erwecken/ da er das Leben und volle Gnüge (Joh. X. 10.) keinen Mangel an irgend einem Gute haben soll/ Ps. XXXIV. 10. So ist auch der Arme um des Reichen willen/ nicht nar/ daß er ihm diene/ sondern auch/ daß der

der
prü
me
der
fern
stell

Sch
reich
frie
gnü
ret
thü
Di
nich
gnü
Di
Vil
bed
len
W
des
wa
Re
ne
Re
cita
es
glä

der Reiche an ihm geprüfet werde. Das Ohr prüfet die Rede/ den Freund die Noth/ der Arme des reichen Hertz. Sonder Zweifel hatte der weise Gott zu diesem Ende die Armen in unserm Text dem reichen Zachäus an die Seite gestellet.

Ex v. 2.

XIII. Reichthum vergnüget des Menschen Hertz nicht. Ob gleich Zachäus noch so reich ist/ so kan doch solches sein Hertz nicht zu frieden stellen/ es ist was anders/ das ihn vergnügen muß/ und das ist Christus/ den begehret er zu sehen. Die Welt mit ihren Reichthümern ist rund/unser Hertz aber ist dreyeckicht; Die runde Welt kan unser dreyeckicht Hertz nicht erfüllen. Reichthum kan uns nicht vergnügen/ weil es nichts reales oder thätliches ist. Die Welt wird zwar ein Wesen genandt 1. Cor. VII. 31. Aber das Wort *χῆρα* im Grund-Texte bedeutet eine Mathematische Figur/ bißweilen einen Schein oder Verthönung. Die Welt ist gleich einem Spiegel/ der die Gestalt des Angesichts vorstelllet/ und gleichwohl kein warhafftiges Angesicht ist. So ist es mit dem Reichthum beschaffen/ Prov. XXIII. 5. Laß deine Augen nicht fliehen dahin/das nichts ist. Reichthum ist nichts anders/ als bractea felicitas, ein Schein-Glück. Sen. Es ist nicht/was es zu seyn scheint/ nicht alles ist Gold/ was da glänget. Reichthum vergnüget nicht/ weil wir

U 4

sehen

sehen denselben und des Menschen Herz keine proportion noch Gleichheit. Die Seele ist ein geistliches Wesen/Reichthum aber ist irrdisch/aus dem Eingeweide des Erdreichs herausgegraben/ wie kan dieses ein Geistliches Wesen erfüllen? Was für eine proportion haben die irrdischen Güter mit der Seelen/welche geistlich ist? oder das vergänglichem mit der Seelen/ so unsterblich ist?

Ex v. 3.

XIV. **J**esum soll man verlangen und suchen. Darzu giebet uns abermahl Zacharias in unserm Text Anleitung. Er begehret Jesum zu sehen und kan nicht eher ruhen/ biß diese seine H. Begierde gestillet ist. O spricht eine gläubige Seele/wenn ich doch nur Christum hätte! O möchte ich doch nur seines Kleides Saum anrühren! Ach! daß mir iemand Wasser zu trincken gebe aus dem Brunn zu Bethlehem/2. Sam. XXIII. 15. Ach daß ich hätte diesen Morgenstern mich zu erleuchten; diese köstliche Perle mich zubereichern; diesen Baum des Lebens mich lebendig zu machen! Dieses Verlangen nach Jesu ist eiffrig und heffrig. Eine gläubige Seele wird alles/ was nicht nur sie selbst/ sondern auch die ganze Welt hat / gern verlassen und verachten/ wenn sie nur Jesum hat/und in demselben ihr Verlangen stillen kan/ sie findet auch keinen Trost in irrdischen Dingen/sie spricht: was ist Silber? was ist Gold? was sind

sind Perlen? eine glänzende Erde/ die mir vor Gott nichts nützen mag. Was soll mir der Dreck/ wenn ich Christum nicht habe? Ein hungriger Magen lästet sich mit Blumen/ mit lustigen Erzählungen/ mit Schau-Spielen/ mit der Music nicht sättigen/ und eine über ihre Sünde betrübt Seele findet in aller weltlichen Lust keinen Trost; Jesum den gecreukigten suchet sie/ Jesum verlangt sie/ Jesus ist ihr stets im Herzen und Sinn. Das hat ein sünreicher Mann (der seelige Hans Dörffer) in ein artiges Lehr-Gedicht gebracht:
 „Die Gottesfurcht/ spricht er/ hatte einen brün-
 „stigen Durst/ und schrie auff der Strassen u-
 „berlaut! Ach wie dürstet mich! ach wie dür-
 „stet mich! die Leute der Orten brachten ihr
 „Wasser/ Bier und Wein/ sie wolte aber nicht
 „trinken/ sondern schrie fort und fort: wie dür-
 „stet mich! wie dürstet mich! dieses ver-
 „droffe die Leute / und hielten diese Wan-
 „derin für aberwüthig / weil sie die Mittel den
 „Durst zu löschen nicht annehmen wollen. Nach
 „verlauffner Zeit kam ein Hirsch/ und legte sich
 „zu ihren Füßen/ darauff sagte sich diese Wei-
 „bes Person/ und eilte zu dem Brunnquellen des
 „lebendigen und sehenden / Daraus tranck sie/
 „und leget sich ersättiget schlaffen. Das heist:
 Wie der Hirsch schreyet nach frischen Was-
 ser/ also schreyet meine Seele/ GOTT/ zu dir.
 Meine Seele dürstet nach GOTT/ nach dem
 lebendigen GOTT/ Ps. XLII. 2. 3. Dieses Ver-
 ll 5 lant

langen einer gläubigen Seelen nach Jesu ist auch ein stetig- und beständiges Verlangen. Es ist wie die Puls-Adern/ die schläget/ so lange das Leben in Menschen ist/ sie seuffzet nach Christo/ und sehneth sich nach seiner Gemeinschaft/ so lang sie sein bedarff/ sie bedarff aber sein/ so lange sie in dem Leibe der Sünden wohnet. Denn ob wir zwar manchemahl das Zeugniß/ des H. Geistes von unserer Kindschafft und der Vergebung der Sünden in unserm Herzen empfinden/ und von dem Verlangen unsers Jesu zum Umfassen kommen/ so bleiben wir/ doch nicht allezeit in solchem freudenreichen Zustande/ denn es mag leicht seyn/ daß sich ein Nebel oder Wolcke von Schwachheit/ Eitelkeit/ Nachlässigkeit/ Traurigkeit zwischen uns u. unserm Jesu setzet/ daß wir ihn zwar nicht aus unserm Herzen/ doch/ so zureden/ aus den Augen verliehren. Und dannenhero ist ein gläubiges Herz niemahls ohne Verlangen nach Jesu. Es hat auch die Gnade die Art/ daß sie im Geniessen ein mehrers Verlangen erwecket/ und des Gläubigen Herzens Art ist/ daß es sich ie mehr und mehr erweitert/ es ist/ so zu reden/ recht Himmelsgeizig/ ie mehr es hat/ ie mehr es haben will. In dessen Betrachtung laffet uns ie mehr und mehr die Welt und ihren eiteln Tand verschmähen/ und nach den vergänglichlichen Dingen nicht mehr so begierig jagen/ trachten/ lauffen und rennen. Eines ist noth/ nemlich in Christo Jesu erfunden werden. Dar-
nach

nach laffet uns jagen und lauffen/ lassen unsere
 Seelen seyn wie die Maria Magdalena wel-
 che nirgends Ruhe fand/ so lange sie ihren Herrn
 verlohren hatte/ sie weinete und seuffzete so lan-
 ge/ biß er sich ihr offenbahrte/ und sie sagen konte:
 Ich habe den Herrn gesehen! und wie die
 Braut/ im Hohenliede/ welche spricht: Ich
 suchte des Nachts in meinem Bette/ denn
 meine Seele liebet/ ich suchte/ aber ich fand
 ihn nicht/ ich will aufstehen und in der
 Stadt umgehen auff den Gassen und
 Strassen/ und suchen den meine Seele lie-
 bet/ ich sucht/ aber ich fand ihn nicht. Es
 funden mich die Wächter/ die in der Stadt
 umgehen: Habt ihr nicht gesehen/ den
 meine Seele liebet? da ich ein wenig vor-
 über kam/ da fand ich/ den meine Seele lie-
 bet/ ich halte ihn und will ihn nicht lassen!
 Cant. III. 1. 2. 3. 4. Das muß man nicht nur
 lesen und hören/ sondern auch nach solchem Zu-
 stande trachten. Eines Christen Herz muß
 seyn wie der Altar im A. Testament/ auff wel-
 chem das Feuer immer brenneter/ davon immer
 Rauch/ Funcken und Flammen gen Himmel
 auffstiegen. Es müssen ohn Unterlaß unsere
 Seuffzer/ unser Sehnen und Verlangen auff
 Christum Jesum zielen. O demnach so sey ge-
 trost und zu frieden/ lieber Christ/ und dancke
 Gott/ wenn du nur ein sehnliches Verlangen
 nach Jesu und seiner Gemeinschaft in dir ver-
 spü-

spührest. So lange du dich nach ihm von Herzen söhnest/ und wenn es auch so schwach/ und fräncklich zu ginge/ daß du es selbst kaum innen wirst/ so lange ist der Glaube in dir nicht verloschen. Gesezt auch/ es käme mit dir so weit/ daß du in deiner Anfechtung nicht mehr beten / und mit Worten dein Verlangen nach Jesu bezeugen / auch nicht mehr seuffzen köntest/ so kanst du doch dein Herz auff Jesum richten/ und ihn im Geist sehnlich ansehen/ welches schon genug ist/ dich vor dem ewigen Todt zubewahren. Denn so hat es der unendlichen Weißheit Gottes gefallen/ daß unser Glaube unter vieler Anfechtung und Schwachheit soll wachsen/ und von einer Zeit zur andern im Kampffe zunehmen/ damit wir unsere Schwachheit/ ja Nichtigkeit desto mehr erkennen/ den Anfang/ Mittel und Ende unsers Glaubens und Seeligkeit allein in seine Gnade setzen/ und ihm vor seine wunderliche und unbegreifliche Güte hier zeitlich und dort ewiglich desto inniglicher dancken möchten.

Ex v. 2.

XV. **J**esus kan auff mancherley Art und Weise gesehen werden. Er wird gesehen entweder allein mit leiblichen/ oder allein mit geistlichen/ oder mit leiblichen und geistlichen Augen zugleich. Hannas/ Caiphas/ Herodes/ Pilatus/ Judas und die Juden sahen Ihn allein mit leiblichen Augen/ und solch sehen half ihnen gar nicht zur Selig-

lig.

ligkeit/ daß es vielmehr zufälliger weise ihr Verdammniß grösser machte. Hätten sie ihn nicht gesehen/so hätten sie keine Sünde gehabt; nun sie ihn aber gesehen/und doch beyde ihn und seinen Vater hasseten/ ward dadurch ihre Sünde grösser. Geistlich haben Jesum gesehen die Gläubigen A. Testaments/ gesehen in den Opfern und Ceremonien/ den Leib im Schatten; gesehen in den Verheissungen von fern/ und sich sein getröstet. Sie hielten sich durch den Glauben an den/ den sie nicht sahen/ als sahen sie Ihn. Da hieß es: Selig sind/ die nicht sehen/ und doch glauben/ Joh. XX. 29. Die Apostel und andere Jünger/ insonderheit auch unser Zachäus/ haben ihn beydes leiblich u. geistlicher Weise gesehen. Sie sahen den/ der viel schöner war/ denn andere Menschen/ und hörten den/ dessen Lippen mit Gnade übergossen waren. Die Krafft Gottes sahen sie in seinem Wundern/ und hörten die Weisheit Gottes selbst reden. Sie sahen den Anfang seines Reichs/ und das Ende der Jüdischen Policy. Sie sahen ihn leiden/sterben/ begraben und auferstehen. Sie sahen ihn im Triumph gen Himmel fahren/und hörten mit ihnen Englische Zungen reden/ &c. Das alles war eine grosse Glückseligkeit/ doch eine noch viel grössere/ daß sie ihn ansahen mit den Augen des Glaubens/ und sich sein als ihres Heylandes freueten. Sie erkanteten/ daß er wäre Christus des lebendigen Gottes Sohn/ Matth. XVI. 16, und daß seine Worte

te wären Worte des ewigen Lebens / Joh. VI. 68. Sie sahen seine Herrlichkeit und glaubten an Ihn / Joh. II. n. Was muß wohl für Trost und Freude darüber in ihren Herzen entstanden seyn? Heut zu tage lästet sich der HERR IESUS noch sehen geistlich und innerlich / welches mit den Augen des Glaubens geschieht / wenn wir ihn vor unsern einigen Erlöser und Seeligmacher erkennen / rühmen und ehren / und uns seines hochtheuren Verdiensts vom Herzen getrösten. Dieses Sehen des HERRN IESU mit den Augen des Glaubens ist nicht eine leere Speculation, sondern ein kräftiges und nachdrückliches Anschauen / daß wir darüber den Himmel in unser Herz bekommen / und unsere Seele in völliger Vergnügung mit dem ERB. VATER Jacob ausruffet: Ich habe GOTT vom Angesicht gesehen / und meine Seele ist genesen / Gen. XXXII. Derowegen / lieber Christ / wilt du deinen IESUM dermahleins schauen im Himmel / so richte deine Augen und Gedanken ohne Unterlaß auff Ihn / diereil du noch lebest auff Erden. Meine Augen sehen stets zu dem HERRN / saget David / Ps. XXV. 15. und abermahl: Ich habe den HERRN allezeit für Augen / Ps. XVI. 8. und noch einmahl: Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort / Ps. CXIX. 82. Schau zu dem H. Apostel Paulo an IESUM CHRISTUM den gerechtigten / den er auch andern zubeschauen für

für die Augen gemahlet/und befeißige dich ein
rein Herz und unbeflecktes Gewissen zuhaben/
denn selig sind die reines Hergens sind/
denn sie werden Gott schauen/ Matth. V. 8.

Ex v. 3.

XVI. Weltliche liederliche Gesellschaft
hindert an der Ausübung der Gottselig-
keit. Zachäus wolte Jesum gern sehen/aber für
dem Volcke konte er nicht. Also findet man
immer fort Leute/ welche/ob sie wohl sonst ihnen
ihr Christenthum lassen angelegen seyn/ und
Jesum stets für Augen haben wollen/ dennoch
gern in weltlicher Gesellschaft sind/ sie mögen
gern umgehen mit denen/ welche in Scherzen
glücklich sind/ und eine ganze Compagnie lustig
machen können/ sie hören gern etwas neues/ sie
sind gern wo es etwas zulachen giebt/bey Comö-
dien und Gauckel-Spielen/sie hören des Marckts
Schreyern/ und derer Narren und Possenreis-
sern gern zu/ sie lesen gern curieuse und kurz-
weilige Bücher/ u. s. f. Allein der selige
Herr Scriber saget/ wenn ich aufrichtig
davon urtheilen soll/ so sehe ich nicht/wie solche
Dinge mit einer ernstlichen Übung der Gott-
seligkeit bestehen können. Die weltliche Ge-
sellschaft/wenn sie beliebt und gesucht wird/
machet weltlich-gesinnete Herzen/das Scher-
zen und üppiche Lachen machet/das die Buß-
und Andachts-Thränen versiegen; wenn wir
uns viel um allerhand neues bekümmern/ so
vfliehet

„pfl eget uns das Christenthum und dessen Übung
 „alt zu werden. Es gefallen uns sodan besser
 „der Welt Scherz/ Neben/ als die Sprüche
 „der Schrift; wir hören lieber der Welt neu-
 „erfundene üppige Lieder/ als Davids Psalmen
 „und die Gesänge der Kirchen; wir werden ganz
 „irdisch gesinnet/ haben die Welt lieb/ und die-
 „nen Gott nicht lauterlich und aufrichtig. In
 „Summa/ es ist nicht wohl möglich/ daß die wah-
 „re Gottseligkeit/ als ein zartes und himmlisches
 „Blümlein unter so vielen Unkraut kan be-
 „stehen und erhalten werden. Darum wer nach
 der Krafft der Gottseligkeit trachtet/ der ent-
 schlage sich mit Sackhans des Volcks / das ist/
 der weltlichen liederlichen Gesellschaft und da-
 bey vorkommende Ergöghlichkeit/ und spreche zum
 Lachen? du bist toll/ und zur Freude: was
 machest du? Coh. 11. Er lasset sich alles verdächtig
 und zuwieder seyn/ was dem Fleische wohl gefällt.
 Er lasse die Welt lachen/ scherzen/ gauckeln/
 tanzen/ singen/ springen; lasse sie aber auch wis-
 sen/ daß er es nicht achte/ und er sie mit aller ihrer
 thörichten Lust/ vor eine Narrin halte. Er blei-
 be eingedenck dessen/ was der Apostel saget:
 Habet nicht lieb die Welt/ noch was in
 der Welt ist. So iemand die Welt lieb
 hat/ in dem ist nicht die Liebe des Vaters;
 denn alles/ was in der Welt ist/ nemlich/
 des Fleisches Lust/ Augen Lust und hof-
 färtiges Leben ist nicht vom Vater / son-
 dern

derm von der Welt/ und die Welt verge-
het mit ihrer Lust/ wer aber den Willen
Gottes thut / der bleibet in Ewigkeit/ 1.
Joh. II. 15. 16. 17.

Ex v. 3.

XVII. Die Menschen sind nicht einer-
ley Statur. Von Zachas wird alhier gemel-
det/ er sey klein von Persohn gewesen/ im ge-
gentheil hat man auch Exempel solcher Leute/ die
von grosser und ungemeiner Länge gewesen. Og/
der König zu Basan/ hatte ein eisern Betre/
neun Ellen lang/ und vier Ellen breit nach eines
Mannes Ellebogen/ Deut. III. 11. Als Moses
ins gelobte Land Kundschafter aussandte/ und
sie zurücke kamen/ sprachen sie: Alles Volck/
so wir darinnen sahen/ waren Leute von grosser
Länge. Wir sahen auch Riesen daselbst/ R-
nacks-Kinder/ und wir waren für unsern und
ihren Augen als Heuschrecken/ Num. XIII. 34.
So war auch Goliath sechs Ellen und einer
Hand breit hoch/ 1. Sam. XVII. 4. Zu den Zei-
ten Kaysers Claudii ward ein grosser Riese/ mit
Nahmen Sabbaras/ gen Rom gebracht/ der
war guter fünff Ellen lang. Diese sind noch
vor Klein zu achten gegen den Riesen/ welcher zu
Agra in einer Kirchen begraben liegen soll/ wela-
chem Mandelstoe in seiner Indianischen Rei-
se Beschreibung Cap. XXV. funffzehnen Ellen
nach der Länge/ und acht in die Breite zu thei-
let. Die gemeine Mannes-Länge erstrecket sich
in die drey Ellen und wird für die bequemste ge-
hala

Æ

hala

halten/da der Mensch nicht allzugroß/ auch nicht allzu klein ist. Von solcher gemeinen Manns- Länge war nun Zachäus nicht. Er war klein von Person. Woraus denn zu sehen/ man habe zu allen Zeiten/ in allen Ständen und Städten / nicht allein unter den Heyden / sondern auch unter dem Volcke Gottes / wie grosse/ also auch kleine Leute gefunden. Man findet kleine / nicht nur bey denen/ die arm sind / und eine übel-bestellte Küche haben/ sondern auch bey denen/ die da reich sind / und an Speise und Tranc alles gnug und die Fülle haben/denn Zachäus war ein reicher Mann. Man findet kleine nicht nur unter geringen Leuten / sondern auch unter denen / welche andern vorgehen/ denn Zachäus war ein Oberster der Zöllner / der vielen andern zu gebieten hatte / welche am Jordan bey der Ubersurth den Zoll einforderten. Man findet kleine/ nicht nur bey kleinen Städten/Glecken und Dörffern/ sondern auch in grossen und ansehnlichen Städten. Denn Jericho/ da Zachäus wohnete/ ist eine berühmte Stadt gewesen/ und dabey die lustigsten Balsam-Gärten/ da der aller köstlichste Balsam geflossen/schöne Wein-Gärten und wohlriechende Rosen. Man findet kleine nicht nur unter den Heyden und auffer der Kirchen Gottes/ sondern auch bey denen / die der Herr zu seinem Volck und Eigenthum erkohren hat. Denn Zachäus war Abrahams

hams Sohn / und aus Jüdischen Geblüt ent-
 sprossen. Was ist's nun Wunder/ so man noch
 heut zu Tage hier und anderswo bey Reichen
 und Armen/ Vornehmen und Geringen/ Manns-
 und Weibes- Personen solche Leute findet/ wel-
 che Zachäo an der Länge gleich / das ist / klein
 sind. Doch / obschon Zachäus klein von Per-
 son/ so war er doch deswegen kein Zwerch- Män-
 nlein. Cardanus schreibet / man habe An. 1551.
 ein kleines Männlein in einem Papagey- Ge-
 bäur/ Wundershalber herum geführt / das sey
 nur eines Ellebogens lang gewesen. Zu Lyon
 in Frankreich soll man vorzeiten zwey kleine
 Männlein gesehen haben/ derer keines über drey-
 viertel Ellen lang gewesen. Anno 1610. ward
 ein Männlein / das über eine Elle nicht lang
 war/ von einem Manne in einem hölzern Ge-
 häuse auff dem Rücken von einer Stadt zur
 andern getragen. Arcestratus der Poet da er
 von den Feinden gefangen/ und auff einen Wa-
 gen gesetzt worden / soll nicht mehr denn eines
 Hellers schwer gewogen haben. Ist's wahr/ so
 muß er auch nicht gar groß gewesen seyn. Za-
 chäus und alle andere kleine Leute geben uns
 hier die gute Meynung / daß sie mit ihrer klei-
 nen Person sowol Gottes Werck sind / als die
 grossen. Mancher Großsprecher dürffte sich
 vielleicht bey seiner grossen Klugheit bedüncken
 lassen/ Zachäus u. seines gleichen kleine Leute wä-
 ren Errata Naturæ. Fehler der Natur / wel-

che es mit ihrer Kunst bey den Kleinen versehen
und einen Irrthum begangen. Aber solche
Gedanken sind falsch und nichtig. Ein iegli-
cher/ er sey groß oder klein/ muß mit Hiob be-
kennen und sagen: **H**Err/ deine Hände ha-
ben mich gearbeitet/ und gemacht alles/
was ich um und umbin/ Job. X. 8. **G**OTT
hat beyde die Großen und Kleinen gemacht/
und sorget für alle gleich/ Sap. VI. 9. Dieser
läßet einen hoch und groß wachsen/ den andern
klein und niedrig werden. Warum? Ut co-
gnoscant Deum tanquam omnipotentem tri-
buisse hominibus mensuram, auff daß sie
GOTT erkennen als einen allmächtigen
Gott/ der den Menschen ihre Länge/ (sie
sey groß oder klein/) ausgetheilet hat/ wie
der Kirchen-Lehrer Theodoretus redet.

Ex v. 4.

XIIX. Kleine Leute sind nicht selten
von **G**ott mit sonderbaren Gaben des Ge-
müths ausgerüstet. Wir erkennen solches
an Zacháo/ welcher zwar klein war von Person/
aber bald Mittel zu erfinden wußte/ damit er
Jesum ungehindert sehen möchte. Von Ni-
carcho ward sonst gesagt: Parva statura est.
sed magna malitia, er sey zwar von Person klein/
von Gemüth aber sehr boshaftig. Mit Zacháo
ist es besser beschaffen. Er ist zwar klein von
Person/ dabey aber nicht nur groß von Begier-
de und Verlangen seinen **J**esum zu sehen/ son-
dern

Dern auch von guter Beschickligkeit/ etwas zu er-
finden / damit er diesen seinen Zweck erhalten
möge / wie er denn zu dem Ende vorhin lieff/
und auff einen Maulbeer- Baum stieg. Råyser Theodosius hatte ein Wunder- kleines
Männlein bey sich/ welches kaum so groß als
ein Nephun/ dabey aber von Gott mit einem
trefflichen Verstande u. Anmuth in Reden begna-
det gewesen/ daß sich iederman darüber verwun-
dern mußte. Sisyphus ist einer sehr kleinen u. kur-
zen Leibes- Statur gewesen/ aber eines sehr hohen
und grossen Verstandes/ deswege ihn der edle Rö-
mer M. Antonius sonderlich geliebet/ und in gros-
sen Ehren gehalten. Jener König in India
soll an seinem Königlichen Hofe über die drey-
tausend kleine Personen gehalten haben/ darum/
daß sie verständig/ und ihm zu allen Sachen gu-
ten Rath ertheilen konten/ und sonderlich überaus
Fünstliche Armbrust- Schützen waren.

Ex v. 4.

XIX. Man muß/ durch Gottes Gnade/
alle Hindernisse / die uns von Jesu zurück
halten wollen / unverdrossen überwinden
und aus dem Wege räumen. Kan Zachäus
vor dem Volcke Jesum nicht sehen / weil er zu
klein ist/ so läufft er vorhin / und steigt auff
einen Baum/ auff daß er ihn sehe. Gewiß/
die Welt machet sich noch immerfort mit ihren
ärgerlichen Exempeln hoch und groß/ and will uns
verhinderlich seyn/ daß wir Jesum nicht sehen
sollen?

X 3

sollen? wie dem Demas widerfuhr/ der Pau-
 lum mit seinem Evangelio hinfahren ließ / und
 die Welt wieder lieb gewann / 2. Tim. IV. 10.
 laß dich aber / lieber Mensch / nicht abschrecken.
 Lauff du vorhin / und verlaß mit deinem Herzen
 die Welt. Dringe dich durch das Volk hin-
 durch / und gebrauche die Mittel / dadurch du zu
 Christo kommen kannst / nemlich sein H. Wort/
 welches uns über alle Welt erhebet und groß ma-
 chet / daß wir ihn sehen können. Das Evange-
 lium von Christo ist eine Krafft Gottes/
 die da selig machet alle / die daran glauben/
 Rom. 1. 16 Bist du gleich für der Welt der
 Kleinste und Verachtete / siehe / du wirst der
 Größeste werden. Denn was schwach ist
 für der Welt / das hat Gott erwehlet / 1.
 Cor. 1. 8. Zachäus stieg auff einen Maul-
 beer-Baum. Gehe du zu dem Baume / da der
 Mensch den traurigen Sünden-Fall begangen /
 und in alles Elend gerathen ist / da wirst du zu
 Erkenntniß der Sünden kommen. Gehe aber
 auch von dannen zu dem Baume / den Moses mit
 der kuppfernen Schlange auffgerichtet. Da-
 bei wirst du mit deinem Glaubens Auge deinen
 Jesum erblicken / welcher eben / wie das Schlang-
 lein / an das Holz des Creuzes erhöht wer-
 den mußte / auf daß alle / die an ihn glauben /
 nicht verlohren werden / sondern das ewi-
 ge Leben haben / Joh. III. 15. 16. So kan man
 durch alle Hindernisse zu der gläubigen Jesus-
 Chan

Schau durchdringen / ob einem gleich solches anfangs noch so schwer gemacht wird. „Denn eben darinnen / spricht der berühmte Engellân. „der Sonthom / bestehet die Hoheit und Würde des Christlichen Lebens / daß es schwer ist / „und unserm Fleisch und Blut beschwerlich ankömmt / und das ist eben die Ursach / daß so wenig Leute ein tugendhaftes und Gott wolgefälliges Leben führen / woraus denn erfolget / daß auch wenig müssen selig werden. Die Faulheit ist alles dessen eine Ursach / deswegen wir uns der Unverdrossenheit und Tapfferkeit hin gegen bestreiffen müssen / wollen wir anders auf dem Wege der Gottseligkeit bleiben / und nicht mit den Faulen den leichten und breiten Weg zum Verderben gehen.

Ex v. 4.

XX. Christen steigen mit ihren Herzen und Gedanken in die Höhe / wie Zachäus mit seinem Leibe auff den Maulbeerbaum. Ihr Symbolum ist: Sursum corda, Hinauff mit den Herzen. Man giebet vor / daß eine Eyer-Schale / wenn sie ausgeleeret und mit Mäyen-Schau erfüllet / auch an einer Latten gegen die Sonne geleyet wird / allmählich / wenn sie von den Sonnen-Stralen erwärmet wird / an derselben auffwärts gehen soll / welches man auff die Erfahrung ankommen lassen müste. Die Herzen der Stäubigen / wenn sie mit Gottes Wort und Geist angefüllet / und von Christo

4

Jesus

Jesu der Sonnen der Gerechtigkeit / kräftig ge-
 zogen werden / erheben sich täglich von der Erden
 nach dem Himmel. Sie erheben sich gen
 Himmel bey andächtiger Hörung des gött-
 lichen Worts / dannenhero auch Augustinus
 zu seiner Zeit niemanden es gut geheissen / unter
 der Predigt sich niederzusetzen / als nur denen Al-
 ten und Schwachen / denen Jungen und
 Starcken aber keines weges / damit sie nicht et-
 was schläfrig werden / sondern desto eifriger zu-
 hören möchten / wobey er unter andern dieser
 Worte sich gebrauchet : *Quantâ sollicitudine*
obseruamus, quando nobis corpus Christi mi-
nistratur, ut nihil ex ipso de nostris manibus
in terram cadat; tantâ sollicitudine obserua-
mus, ne verbum Dei, quod nobis erogatur,
dum aliquid aut cogitamus, aut loquimur, de
corde nostro pereat, &c. Er will sagen : So
 behutsam wir mit dem gesegneten Brod
 und Weine / als Mitteln / durch welche uns
 Christi Leib und Blut im hochwürdigen
 Abendmahle mitgetheilet wird / umgehen /
 daß davon nicht etwas aus unsern Händen
 auff die Erde falle : So behutsam solten
 wir auch mit dem Worte Gottes / wel-
 ches uns vorgetragen wird / umgehen / da-
 mit es nicht aus unsern Herzen falle. Denn
 wer es unachtsam höret / ist eben solcher
 Straffe würdig / als der / welcher aus Zahr-
 läßigkeit Christi Leib auff die Erde fallen
 läßt.

läſſet. Die Hertzgen der Gläubigen erheben ſich auch gen Himmel bey andächtiger Verrichtung des Gebets. Der alte Lehrer Chryſoſtomus berichtet/ er habe viel andächtige und gottſelige Männer gekennet / welche im Gebet faſt von der Erden ſich erhoben / ihre Arme über die Maſſen hoch ausgeſtreckt / und ſich bemühet/ die Erde gleichſam zu verlaſſen / in freyer Luſt zu ſchweben / und alſo mit groſſer Andacht und Freudigkeit zu beten. Diß iſt die Art aller Gottliebenden Seelen / die ſich/ wie im Gebet/ alſo auch in ihrem ganzen Wandel von der Welt und deren Eitelkeit erheben / ihre Gedancken/ Begierde/ Verlangen über alles irdiſche und vergänglichhe erſtrecken/ und nichts/ als was göttlich/ himmliſch und ewig iſt/ ſuchen.

Ex v. 5.

XXI. Groß iſt die Philanthropie und Freundlichkeit des Herrn JEſu gegen uns ſündige Menſchen. Freundlich iſt ſein Herz/ denn das beweget ihn/ daß er von freyen ſtücken dem Zachäo nachgehet / ihn als ein verlohrenes Schäflein zu ſuchen und zurecht zu bringen. Freundlich ſind ſeine Füſſe / denn mit denſelben kömmt er eben an den Ort / wo Zachäus anzutreffen. Freundlich ſind ſeine Augen/ denn mit denſelben ſah er auff/ ward Zachäi gewahr und blickte ihn auffß freundlichſte an. Freundlich iſt ſein Mund denn mit demſelben ruſtete er Zachäo auff das holdſeligſte zu : Zachäe/

Æ 5

chäe/

hæ/ steig eilend hernieder 2c. Gewiß an ei-
nem grossen Herrn ist nichts rühmlicher/ als wenn
derselbe freundlich ist. Humanitas sceptri for-
mosissima, sagte jener vornehme Chur-Bäyri-
sche Hoff-Prediger/ der Jesuit Drexelius, die
Königliche Freundlichkeit ist wol die aller-
schönste. Grosser Herren unvergleichliche Ho-
heit und huldreiche Freundlichkeit mögen sich
auff ihrem Königlichen Throne oder Fürsten-
Stuhle gar wol vergleichen. Ja/ ie rarer und
seltener ihre Humanität und Freundlichkeit ist/
ie angenehmer ist sie bey denen Unterthanen/ wie
denn Kayser Titus seinen Unterthanen um sol-
cher Tugend willen so lieb gewesen / daß sie ihn
Amorem & delicias generis humani genennet.
Gravität und Freundlichkeit machen bey grossen
Herren das schönste Temperament, denn ihre
Freundlichkeit erwecket bey den Unterthanen
Liebe / ihre Gravität aber Furcht / daß sie durch
jenes nicht in Haß / durch dieses aber nicht in
Verachtung gerathen. Wo ist aber ein Herr
von grösserer Hoheit und Majestät / als unser
JEsus? Er ist ja der HErr der Herrlichkeit/
1. Cor. II. 8. Er ist der HErr aller Herren /
und König aller Könige/ 1. Tim. VI. 15. Er
ist der Fürst aller Könige auff Erden/ Apoc.
I. 5. und gleichwohl war darneben die Freund-
lichkeit im höchsten Grad bey ihm anzutreffen.
Einige berichten / daß der HErr JEsus in den
Tagen seines Fleisches so liebeich gewesen / daß
ihm

ihm die Freundlichkeit aus den Augen geleuch-
 tet / mit welcher er nicht nur die Herzen derer / die
 ihn hörten / sondern auch derer / die ihn nur sa-
 hen / kräftig geneiget und an sich gezogen / dan-
 nenhero Ihm die Juden den Nahmen der
 Freundlichkeit gegeben / also / daß sie gesaget :
 Lasset uns zur Freundlichkeit gehen / wenn
 sie sich zu ihm nähern wollen ; ja daß betrübte
 Leute allein durchs Anschauen seines göttlichen
 Angesichts getröstet worden ; dann nhero sie ei-
 ner zu dem andern / in Traurigkeit zu sagen pfle-
 gen : Lasset uns gehen und sehen den
 Sohn Maria. Solche Freundlichkeit ihres
 Jesu empfinden fromme Seelen noch vielmahl
 in ihrem Herzen / indem der Herr so gütig ist
 und sich zu sie herunter läßt / daß sie ihn geistli-
 cher Weise sehen / hören / greiffen / empfinden und
 schmecken / also / daß er sich nicht allein in seinen
 Wercken sehen und greiffen / in seinem Worte
 hören / sondern auch in unserm Herzen / Seel und
 Geist / schmecken und empfinden läßt. Und
 wenn sich solche Freundlichkeit des Herrn Je-
 su in unsern Herzen fühlen läßt / so geschieht
 solches oft so geschwinde / als wenn ein Blitz in
 das Herz hinein leuchtete / und doch bald wieder
 verschwinde. Dariechen wir alsdenn die Blu-
 me zu Saron und die Rose im Thal ; wir em-
 pfinden den Geruch des ewigen Lebens ; wir
 schmecken das rechte Himmels Manna / die Pa-
 radies / Aepffel / und das edle Wasser des Le-
 bens.

bens. Ach schmecket und sehet doch / wie
freundlich der HErr ist / Ps. XXXIV. 9.

Ex v. 5.

XXII. Auch der allergröſſeſte Sünder
hat nicht Ursach in seinen Sünden zu ver-
zweifeln. Unser Zachäus hatte bey seiner
profession ziemlich grob Barm gesponnen / denn
er war ein Zöllner / und welch einen grossen Sün-
der nenne ich nicht / wenn ich von einem Zöllner
rede? und gleichwol wird er nicht verstoſſen / son-
dern vielmehr von dem HErrn JEsu sorgfältig
gesuchet / freundlich angeblicket / holdselig ange-
redet und ganz gnädig angenommen. Sprich
schon Cain: Meine Sünde ist gröſſer / denn
daß sie mir vergeben werden möge / Gen.
IV. 13. So antworten wir doch billich mit Au-
gustino: Mentiris Cain, nam major est Dei
misericordia, quam omnium hominum mise-
ria, Cain / du leugst / denn Gottes Barm-
herzigkeit ist gröſſer / als aller Menschen
Elend. Wo die Sünde mächtig worden /
da ist doch die Gnade viel mächtiger wor-
den / Rom. V. 20. Sehr tröstlich lauten die Wor-
te König Davids: Barmherzig und gnädig
ist der HErr / gedultig und von grossen
Güte. Er wird nicht immer hadern noch
ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht
mit uns nach unsern Sünden / und vergilt
uns nicht nach unsern Missethaten. Denn
so hoch der Himmel über der Erden ist / läſſet
er

er seine Gnade walten über die/so ihn fürchten. So fern der Morgen ist von Abend/läßet er unser Ubertretung von uns seyn. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet/ so erbarmet sich der Herr über die/so ihn fürchten. Ps. CIII. 8. seqq. Wer war Aaron? ein Gößenmacher. Wer Manasse? ein Gößen Diener und Mörder. Wer David? ein Ehebrecher und Mörder. Wer Loth und Ruben? Blutschänder. Wer Achan? ein Dieb und Kirchen-Räuber. Wer Matthäus und unser Zachäus? Zöllner/ das ist/ Schinder und Betrüger. Wer Petrus? ein Verläugner seines Heylandes. Wer Paulus? ein grausamer Verfolger der Gemeine Gottes. Wer Maria Magdalena? Eine Hure/ von welcher die Kinder auff der Gassen zu singen und zu sagen wußten. Nichts destoweniger ist solchen grossen Sündern/andern zum Trost und Exempel/ Barmherzigkeit wiederfahren. Ja/ es ist kein Zweifel/ auch Judas/ der Christum verrathen/ würde Gnade und Vergebung der Sünden erlangt haben/ wenn er sie nur/ wie sein Collega Petrus/ durch wahre und herzlichliche Busse gesucht hätte. Summa/ kein Sünder/ er sey wer er wolle/ hat Ursach seiner Sünden halber zu verzagen/ er mag gleich auff GOTT/ oder auff sich selbst sehen. Siehet er auff GOTT/ so erblicket er die allgemeine Liebe des Vaters/ welcher will/ daß allen Menschen

schen geholffen werde/ 1. Tim. II. 4. Er will nicht/ daß iemand verlohren werde / sondern daß sich iederman zur Busse bekehre/ 2. Petr. III. 9. Er hat die ganze Welt also geliebet/ daß er seinen eingebornen Sohn gab/ auff daß alle/ die an ihn gläuben/ nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben/ Joh. III. 16. er erblicket ferner das allgemeine Verdienst des Sohnes Gottes/ welcher sich selbst für alle zur Erlösung gegeben/ 1. Tim. II. 6. Er ist der Heyland aller Menschen/ 1. Tim. IV. 10. Er ist die Versöhnung für die Sünde der ganzen Welt/ 1. Joh. II. 2. Wie tröstlich lautet es/ wenn der liebste Heyland selbst auftritt und ausruffet: Kommet her zu mir alle/ die ihr mühselig und beladen seyd / ich will euch erquicken/ Matth. XI. 28. Er erblicket endlich auch den allgemeinen Veruff Gottes des H. Geistes/ welcher den Lehr. Schall der 12. Apostel in alle Lande und ihr Wort in alle Welt ausgehen lassen / Rom. X. 18. und der durch die Stimme des Heil. Predigt. Ampts noch immerfort vermahren läset: Wendet euch zu mir/ so werdet ihr selig/ aller Welt Ende/ denn ich bin GOTT/ und keiner mehr/ Jes. XLV. 22. Ist also auff seiten Gottes keine Ursache / welche den Menschen zur Verzeihung bringen könnte. Auch findet er keine / wenn er auff sich selbst seine Augen wendet/ und seinen

Zur

Zustand betrachtet. Denn entweder stehet er im Glauben/ oder nicht. Stehet er im Glauben/ (welches er nach angestellter Prüfung wissen kan/ 2. Cor. XIII. 5.) so ist ja mit seiner Seligkeit/ohne allen Widerspruch/richtig. Denn wer da gläubet und getauft wird/ der wird selig / Marc. XVI. 16. Stehet er nicht im Glauben/ so wird er doch ein herzlichliches Verlangen nach dem Glauben haben / und so ist abermahl schon gut. Denn selig sind/ die nur hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit / denn sie sollen satt werden/ Math. V. 6. Wer zu mir kömmt / (und wenns auch nur schon mit einem herzlichem und aufrichtigen Verlangen nach der Gnade Gottes geschieht/) den werde ich nicht hinaus stoßen/ spricht unser Jesus abermahl/ Joh. VI. 37. Gesetz auch/ daß er pro nunc u. vor diesmal kein Verlangen nach dem Glauben und der Seligkeit in seinem Herzen empfinde / und in seinem Magen vermeine/ von Gott verstoßen zu seyn/ Ps. XXXI. 23. so hat er doch nicht Ursach an seiner Seligkeit zu zweifeln / vielweniger zu zweifeln/ denn der allerheiligste Gott recket ja/ so zu reden/ seine Finger in die Höhe/ und schweret einem hohen u. theuren Eyd/ daß er keines Sünders Verderben oder Verdammniß wolle. So wahr als ich lebe/ spricht der Herr Herr/ ich habe keinen Befallen am Tode des Gottlosen/

will
son
hres
also
ohn
icht
Le
das
Ot
sung
d al
Der
Delt
n der
iffet
selig
cken/
all
stes/
tel in
Welt
durch
h im
h zu
ende/
Jes.
e Ur
flung
enn er
seinen
Zu

sondern daß sich der Gottlose bekehre vom
seinem Wesen und lebe/ Ez. XXXIII. 11.

Ex v. 5.

XXIII. Gottes Augen stehen offen ü-
ber alle Menschen/ und ihre Wege/ und
erkennen ihr Thun und Lassen auff das
aller genaueste. Zachäus hatte sich wohl nims-
termehr eingeübnet/ daß er auff dem Maulbeers-
baume von dem Sohne Gottes sollte erblicket
und mit seinem Verlangen so genau erkant wer-
den/ und doch geschah es. Jesus sahe auff/
und ward sein gewahr. Ist Hagar in der
Wüsten/ und dencket/ sie sey gar allein/ so siehet
sie doch der Engel des Herrn/ und ist gar na-
he bey ihr/ Gen. XVI. 13. Gehet Abraham ins
Land Moriah/ und will auff einem Berge sei-
nen Sohn Isaac opfern/ so siehet ihn der En-
gel des Herrn/ und alles/ was er vornimt/ Gen.
XXII. 14. Das machts/ die Augen des Herrn
sind viel heller als die Sonne/ und sehen
alles/ was die Menschen thun/ Syr. XXIII.
28. Aller Menschen Werck sind vor ihm/
und vor seinen Augen ist nichts verborg-
en. Er siehet alles vom Anfang der Welt
biß ans Ende der Welt/ Cap. XXXIX. 24. 25.
Der Herr schauet vom Himmel/ und siehet
alle Menschen Kinder; von seinem festen
Thron siehet er auff alle/ die auff Erden
wohnen/ spricht David ps. XXXIII. 13. 14.
Gleichwie wir auff einer Land-Charten gleich-
sam

sam in einem Augenblick / ein ganzes Reich Herzogthum und Land besehen können; Also durchschauen GOTT es Augen auff einmahl alle Lande/ und erkennen alle Menschen/ so darinnen wohnen. Wenn ein Mensch auff einem hohen Berge oder Thurm stehet/ so kan er zwar weit um sich sehen / und etliche Städte und Dörffer zehlen/ er siehet aber nichts/ als ein erhabenes Merckzeichen/ daß Leute da wohnen; Was es aber vor Leute sind/ wieviel ihrer sind/ was Sie ist thun/ wo sie sitzen/ wo sie gehen/ das siehet und weiß er nicht. GOTT aber hat sich so hoch gesetzt/ daß er von dannen nicht nur alle Länder/ Städte / und Dörffer auff dem ganzen Erdboden siehet und zehlet/ sondern auch weiß / was sie gedenden/ höret was sie reden/ in acht nimmt / was sie thun er mercket auff alle ihre Wercke/ Ps. XXXIII. 15. es ist kein Wort auff unser Tungen/ daß der Herr nicht alles wisse/ Ps. CXXXIX. 4. Seinem Angesichte und hellsehenden/ Auge kan niemand entfliehen/ er fahre gen Himmel/ oder bette sich in die Hölle; wenn er auch gleich nehme Flügel der Morgenröthe/ und begeben sich bis an das euserste Meer/ so würde ihn doch seine Hand daselbst führen / und seine Rechte ihn halten/ Ps. CXXXIX. 7. seqq. Die Erinnerung/ so hieraus fleust/ ist diese/ daß man Gottes allsehendes Auge respectire, vor GOTT wandele/ und fromm sey / Gen. XVII. 1. Ein Französicher Pater, mit Nahmen Saffren, rühmet

met einen vornehmen Herrn in Frankreich/
daß er ihm erzehlet / wie und welchergestalt er
sich der bösen Gedancken erwehre/ die ihn zu die-
ser oder jener Sünde reizeten. Nemlich/ er stel-
le sich in seinem Sinne vor/ die und die gottse-
lige Dame am Hofe/ als eine Zuschauerin al-
les seines Thuns/ und frage sich dabei selbst:
Ob er auch in Gegenwart einer solchen Christ-
lichen Damen dieses oder jenes sündlichen Be-
ginnen ins Werck zusetzen/ vor anständig hatte?
Womit er denn sein Gemüth von vielen Lastern
abziehe/ daß er dieselbe nicht begehe. Dieses Hof-
männische Mittel/ für Sünden sich zu hüt/enhal-
ten wir billich vor unzulänglich/ und werden uns
weit nachdrücklicher für Sünden für sehen/wenn
wir uns täglich/ ja stündlich und augenblicklich
die Gegenwart und das allsehende Auge Got-
tes vorstellen. Das ist nicht nur eine bloße
Einbildung sondern es befindet sich in der That
also/ daß Gott alle unsere Gedancken/ und
Wercke siehet und anschauet. Jener Gottse-
lige Mann hatte den Gebrauch/ daß er nicht das
geringste vornahm/ er erinnerte sich denn zuver/
daß Gott dieses sein Vornehmen auch mit
ansehe. Gieng er zur Kirchen/ so gedachte er:
Ach/ mein Gott/ du schauest ißt auff allen mei-
nen Gottesdienst/ auff mein Beten/ Singen/
und Hören. Besuchte er ein Hochzeit/ oder
ander Gastmahl/ so führete er die Gedancken:
Nun mein Gott/ du gehest auch mit mir/ und
wirß

wirst mir zusehauen/ wie ich mich erzeige in Essen
u. Trincken in Reden und Geberden/ u. s. f. Durch
welches Mittel ers denn so weit gebracht/ daß
er von vielen/ ihm zuvor beliebten Sünden/ abge-
lassen/ u. in seinem Christenthum es ziemlich hoch-
gebracht. Dieses Mittels bediene sich ein je-
der/ und lasse seine Augen/ in allem seinem Thun
auff Gottes allsehendes Auge gerichtet seyn/
gewiß/ die Mühe wird ihn nicht reuen/ und der
Nutz wird unaussprechlich groß seyn.

Ex versu 5.

XXIV. Insonderheit hat Gott ein
gnädiges Auge auff die Seinen/ und weiß
sie mit Nahmen/ zu nennen. So nannte
hier der Sohn Gottes mit Nahmen den Zachä-
um: Zachäe/ steig zc. Ist ein großer Trost für
alle arme und von der Welt verlassene Kinder
Gottes. Will sie niemand kennen/ noch gern
mit Nahmen nennen/ so schämet sich doch Gott
nicht ihre Nahmen in seinem allerheiligsten
Mund zuneehmen. Der feste Grund Gottes
bestehet/ und hat diesen Siegel/ der Herr
kennet die seinen/ spricht Paulus 2. Tim. II.
19. Sie sind Christi ererbtes Gut/ erworben
durch sein theures Blut. Darum können sie
richtig schließen/ ihr Nahme sey auch ihm be-
kandt. Weil sie den Nahmen Gottes oft
in ihrem Munde führen/ und anrufen/ so führet
der Herr ihren Nahmen wieder in seinem Mun-
de/ den welche ihn ehren/ die will er wieder
eh

ehren/ 1. Sam. II. 30. Er/als der gute Hirte/
kennet seine Schaffe. Nun sind die Schaffe
seiner Weide. Wie sollte er sie nicht können/
und mit Nahmen zu nennen wissen. Was Ja-
cobus Gaffarellus in seinen curiositatibus inau-
ditis und andere mehr von einer himmlischen
Wunderschrift ihnen träumen lassen/ die
mit Sternen am Himmel/durch gewisse Zusam-
menfügung unterschiedlicher Sternen geschehe/
daraus man Buchstaben und ganze Nahmen
herfürsuchen und lesen könne/das überlassen wir
denen Gelehrten zu untersuchen. Von denen
Gläubigen sind wir aus Christi unbetrüglichen
Munde versichert/ daß ihre Nahmen im Him-
mel angeschrieben sind/ Luc. X. 20. Ja in
seine Hände hat sie der Herr gezeichnet/
Jes. XLIX. 16. Man höre doch/ wie liebeich er
redet: Fürchte dich nicht/ denn ich habe dich
erlöst/ Ich habe dich bey deinem Nahmen
geruffen/ du bist mein/ Jes. XLIII. 1. Der
Gott/ welcher Abraham mit Nahmen nennet/
und ihn tröstet/ Gen. XV. 1. XXII. 1. Der Gott/
der zu Mose sagt: Ich kenne dich mit Nabe-
men/ Exod. XXXIII. 17. Der Gott/der alle
Dinge erschaffen hat/ und führet ihr Heer
bey der Zahl heraus/ und sie alle mit Nabe-
men ruffet/ Jes. XL. 26. Der Gott/ der die
Sternen zehlet/ und sie alle mit Nahmen
nennet/ Ps. 147. v. 4. Der wird auch deines
Nahmens/ lieber Christ/ nicht vergessen. Muß
du

du auch schon/ dem Leibe nach/ in der Erden ver-
faulen/ so wird doch der Herr dein Gott am
jüngsten Tage dich noch kennen/ und mit Na-
men zu nennen wissen/ wie Christus den ver-
storbenen Lazarum/ zu dem er sprach: Lazare/
kom heraus/ Joh XI. 43. Ist das nicht tröstlich?
Ist das nicht erfreulich?

Ex versu 5.

XXV. So lange es Leute heisset / und
die Gnadenzeit währet / stehet Christus
für unsere Hertzens-Thür/ klopset an / und
begehret eingelassen zu werden/wie er hier
zu Zachäo sagte: Ich muß heute zu deinem
Hause einkehren. Nicht nur füglich lästet sich
die Gnadenzeit / welche Gott den Sündern zu
ihrer Buße gönnet/ mit dem heutigen Tage
vergleichen. Es kan geschehen 1.) *ratione Or-
tus.* Denn gleichwie die Sonne/indem sie früh-
morgens aufgegangen/ den heutigen Tag her-
fürgebracht: Also hat uns Christus/ die Son-
ne der Gerechtigkeit/ (Malach IV. 2.) diesen
herrlichen schönen und hellen Gnaden-Tag ge-
macht/ daß wir mit David sagen können: Diß
ist der Tag/ den der Herr gemacht hat/
lasset uns freuen und frölich dar inen seyn/
Ps. CXIX. 24. Es kan ferner und 2) geschehen
ratione transitus. Denn gleichwieder heutige Tag
bald vergehet: Also vergehet auch die Gnadenzeit
gar bald / wenn man derselben nicht achtet/ und
fol-

folget darauff eine stockdicke Finsterniß / wie Christus sagt: Wandelt im Licht / weil ihr das Licht habet / daß euch die Finsterniß nicht überfalle / Joh. XII. 35. So lange aber die Gnaden-Zeit währet / klopfet der Herr bey uns sowohl als bey Zachäo an / und begehret zu unserm Herzens-Hause einzukehren. Er klopft an Valleo legis cor conterente, mit dem Hammer des Gesetzes / der da Felsen zer schläget Jer. / XXIII. 29. Wenn er den Gottlosen den Greuel ihrer Sünden fürhält / und den ewigen Fluch ankündigt. Das ist der Stab-Wehe / Zach. XI. 7. und der Stecken des Treibers / Jes. LX. 4. Darmit klopffte Christus an für der Thüre unsere Stamm-Eltern / da es hieß: Adam wo bist du? &c. Gen. III. 9. 17. seqq. Bey dem Cain / als er ihn fragte: Wo ist dein Bruder Abel? Was hast du gethan? 11. Gen. IV. 9. 10. Bey dem David / 2. Sam. XII. 9. Bey den Pharisäern und Sadducäern / Matth. III. 7. 10. seqq. Bey dem Saul / Act. IX. 4. 5. bey den Jüden durch Pertrum / Act. II. 37. Hören wir dieses Anklopfen Christi recht / und wie sichs gebühret / so klopffet er ferner bey uns an Sceptro Evangelii cor erigente. mit dem Scepter des Evangelii / damit er die erschrockene Herzen tröstet und aufrichtet. Als dort der König Abasverus den goldnen Scepter gegen die Esther reckete / spürte sie dadurch seine Gnade / trat hinzu / und ruhete

rete die Spitze des Scepters an/ Esh. V. 2. Also
 so hat auch unser König Christus den Scepter
 seines Reichs/ welchen er aus Zion gesen-
 det hat. Ps. XLV. 7. CX. 2. Das ist sein H.
 Evangelium/ dadurch er die Gebeine wieder
 frölich machet/ die er zuschlagen hat/ Ps. LL.
 9. und die zubrochene Herzen hellet. Ps.
 CXLVII. 3. das ist der Stab Sanfft/ Zach. XI.
 7. das gelinde Anklopfen unsers Freundes/
 Cant. V. 2. Wenn die Diener des Evangelii in
 seinen Nahmen ausruffen t Wir sind Boths-
 schaffter an Christus stat/ denn Gott ver-
 mahnet durch uns. So bitten wir nun an
 Christus stat/ laffet euch versöhnen mit
 Gott/ 2. Cor. V. 20. Es klopfet Christus
 auch an Manu bona elargiente, mit seiner
 Liebes-Hand/ damit er uns alles gutes aus-
 theilet. Er überschüttet uns/ auch wohl die
 Gottlosen/ mit seinen Gütern/ Ps. XVII. 14.
 Er thut uns alles Gutes/ Syr. L. 24. Er
 thut uns viel Gutes/ und erfüllet unsere
 Herzen mit Speise und Freude/ Act. XIV.
 17. Er giebt uns reichlich dar allerley zuge-
 nießen/ 1. Tim. VI. 17. Damit klopfet er an/
 und will uns durch seine Güte zur Buße lei-
 ten/ Rom. II. 4. Wenn nun dieses nicht helfen
 will/ so klopfet er an digito mala depingen-
 te, mit dem Finger/ damit er das zukünf-
 tige Unglück uns abbildet/ und für Augen-
 mahlet. So klopfet er bey dem versoffenen

V 4

Bel

Belsazar an/ da er ihm sein Unglück an die Wand schreiben ließ/ daß sein Königreich sollte vollendet/ zutheilet/ und den Meden und Persen gegeben werden/ darauff auch Belsazar getödtet wird/ Dan. V. 25. seqq. So klopfte er an bey dem Pharaeo durch mancherley Plagen/ daß auch seine Zäuberer bekennen mußten: Das ist Gottes Finger/ Exod. VIII. 19. So klopfte er bey den Juden an durch allerhand Zeichen in der Luft/ 2. Maccab. V. 2. seqq. Durch die Zeichen und Wunder/ so sich begaben nach dem Tode Christi/ Matth. XXVII. 51. seqq. Endlich/ wenn alles nicht versagen will/ so klopfet er an/ Flagello homines percuriente. mit der Peitsche und Ruthe seiner Straffe/ damit er die Menschen schläget. Und das thut er theils an andern Leuten/ daß wir uns an frembden Schaden spiegeln und klug werden sollen/ davon zulesen Jer. VII. 12. seqq. Amos IV. 6. seqq. Luc. XIII. 3. 5. I. Cor. X. 6. seqq. 2. Pet. II. 4. seqq. theils an uns selbst/ daß/ wenns uns übel gehet/ wir ihn suchen sollen/ Hof. VI. 1. wie er also mit seiner Zucht/ Ruthe anklopfte bey dem Manasse/ Nebucadnezar/ Naeman/ dem verlohrnen Sohne/ dem Königischen/ dem Cananäischen Weibe und andern/ damit sie sich zu ihm bekehren möchten. Das erkennen wir nun billich mit Danc und lassen uns willig finden den Herrn einzulassen. Als Abrahams Knecht Elieser draussen stund/ lief ihm Saman entgegen/ bat

bat ihn zu sich/ und sprach: Komm herein du
gesegneter des HErrn / warum stehest du
draussen? Ich habe das Haus geräumt/
Gen. XXIV. 31. Wie vielmehr sollen wir dem
HErrn Jesu / dem hochgesegneten Gottes/der
alles segnen muß / Thür und Thor aufstun/
und das Haus unsers Herzens einräumen.

Ex. v. 5.

XXVI. Wo Christus mit Gnaden ein-
kehret/ da ist warhafftig ein Tempel oder
Gottes Haus. Heisset das ein Königs-
Haus/ wo ein König residiret/ 1. Reg. XVI. 18.
2. Reg. VII. 9. 11. ein Bürgers-Haus/ wo ein
Bürger wohnet/ Jer. XXXIX. 8. eines Töpfers-
Haus/ wo ein Töpfer wohnet/ und seine Werk-
statt hat/ Jer. XLIX. 2. 3. so muß das gewiß ein
Gottes-Haus seyn/ zu welchem Christus/ Got-
tes Sohn/ mit Gnaden einkehret / und daselbst
wohnet. Ein solches Gottes Haus ward
nicht nur Zachai Wohn- sondern auch fürnem-
lich sein Herzens-Haus/ als Jesus so gnä-
dig daselbst einsprach. Ja noch ein jedes
gläubiges Christen-Hertz ist durch Christi Gna-
denreiche Innwohnung ein solches Haus/ darü-
ber man mit Recht schreiben mag: *הוּא הֵיכָל*
Wie ist der HERR / Ez. XLVIII. 35. O der
grossen und unaussprechlichen Herrlichkeit/ wel-
cher ein solches Christen-Hertz gewürdiget wird!
Man liest von vielen schönen Kirchen und Got-
tes-Häusern in der Welt/ allein/ wenn schon ei-

Y 5

ne

ne unter denselben von lauter Golde könte ge-
bauet werden / darinnen die Fenster von Dia-
mant / die Thüren von Perlen / und aller ande-
rer Schmuck von außerlesenen Edelgesteinen wä-
re / was wäre es gegen eine Seele / die ein leben-
diger Tempel Gottes ist / darinnen Gott woh-
net / prediget und wirket. Hast du / lieber Christ /
diesen Herrn in deinem Herzen / wer mag wi-
der dich seyn? Der in dir ist / ist grösser / denn der
in der Welt ist. War doch Loth in seinem
Hause sicher / da die Engel bey ihm einkehrten /
und hätten die Sodomiter noch so sehr gewütet /
Gen. XIX. 10. Bey dir in deinem Herzen ist
der Herr und Schöpffer der Engel selbst / wer
kan dir demnach schaden? Du bist ein Glied
an seinem Leib; du bist sein Bruder; du bist
sein Kind / wo dieser Herr ist / da ist Heil und Le-
ben. Wenn die Rebe am Weinstock stehet / so wird
sie seines Safts und seiner Krafft theilhaftig;
wenn man ein leeres Gefäß in einen vollen
Strom oder Brunnen hinab läset / so muß es
nothwendig erfüllet werden; wenn das durstige
Kind zur vollen Mutter-Brust kömt / so wirds
mit süßer und kräftiger Milch geträncket; wer
in der feuchten Nacht-Lufft wandelt / dessen
Haupt wird voll Thau / und seine Locken voll
Nacht-Tropffen; also / wer sich mit Gott / dem
höchsten Gut / mit der Krafft aller Kräfte / mit
der Quelle alles Trostes / mit der Fülle aller
Gnaden / durch den Glauben vereiniget / und ihm
sehn

sein Herz zum Tempel einräumet/ der muß sein
nothwendig und unumgänglich genießen / und
von Ihm Gnade / Hülffe/ Licht / Trost/ Krafft
und Leben empfangen.

Ex versu 5.

XXVII. Gott gibt oftmahls mehr/als
wir bitten oder begehren. Zachäus wünsch-
te nur/daß er Jesum sehen möge/ und siehe/ Je-
sus läßet sich nicht nur von ihm sehen/ sondern
lehret auch gar bey ihm ein. Abraham bat
nur um Ismaels Leben/ aber Gott machte auch
Saram fruchtbar/ und gab ihr den Isaac/ Gen.
XVII. 18. Den Joseph errettete er nicht nur
aus dem Kerker/ welches er begehrete: sondern
machte ihn auch zu einem Fürsten über ganz E-
gypten/ Gen. XLI. 14. 40. Dem Salomo gab
Gott nicht nur Weisheit / darum er gebeten /
sondern auch überaus grossen Reichthum und
Herrlichkeit/ 1. Reg. III. 9. Den König Asa-
am machte er nicht nur gesund / sondern sazte
auch 15. Jahr seinem Leben zu. 2. Reg. XX. 5.
Ich kenne/ spricht der andächtige Herr Scri-
ver/ einen Christlichen Prediger/ der zu erst an
einen schlechten und von Kriegs- Pressuren er-
schöpften Ort beruffen war/ da die Besoldung
grösten Theils aussenblieb / und was noch ein-
kam/ nicht zu rechter Zeit gereicht ward; dero-
halben er oft mit Weib und Kindern betrübet
war/ und seuffzete: Ach / wenn doch meinem
Gott gefallen wolte / die Sache dahin zu rich-
ten

ten/daß ich mich alle Quartal 10. Gulden (oder
achtehalb Thaler) gewiß zugetrosten hätte / so
wolt ich gern zu frieden seyn; und es geschach her-
nach/daß er über alles sein Werben und Ber-
muthen in eine andere Stadt beruffen ward/ da
ihm zur Besoldung alle Quartals funffzig Tha-
ler richtig gereicht wurden. Ach es bleibet da-
bey! Deus pronior est ad dandum, quam nos
ad accipiendum, Gott ist viel geneigter
und williger zum geben / als wir Menschen
zum nehmen / wie der fromme Taulerus sagt.

Ex v. 6.

XXVIII. Man muß dem Munde des
Herrn gehorsam seyn. Dieses lernen wir an
dem Exempel Zachai / welcher auff Christi
Befehl / vom Baume herniedersteiget.
Wenn ein Feld-Oberster seinen Soldaten/ein
Herr seinen Knechten/ein Vater seinen Kindern/
ein Lehrmeister seinen Schülern etwas befiehlt/
so müssen sie denselben Befehl exequiren und
verrichten. Nun aber ist Gott ein Herr der
Heerschaaren / Jes. VI. 3. ein HERR unser
aller / Eph. IV. 6. der nicht den blossen Nah-
men hat / sondern auch denselben mit der That
beweiset / Jer. x. 6. Er ist unser Meister / Jes.
xxxiii. 22. Er ist unser Vater/und zwar der
rechte über alles / was da Kinder heißen im
Himmel und auff Erden/ Eph. III. 16. Dem-
nach ist's billich/daß wir ihm folgen und gehor-
chen/denn es soll ja ein Sohn seinen Vater
ehren/

ehren/ und ein Knecht seinen Herrn. Bin
ich nun Vater / wo ist meine Ehre? Bin
ich Herr / wo fürcht man mich? spricht
Gott selbst Malach 1. 6. Wenn der Heil. Au-
gustinus (lib. xiv. de Civit. Dei Cap. xii.) die
Frage von der Sünde unserer ersten Eltern
aufgeworffen/ warum durch einen Apffel. Bis
so groß Unheil über alle Menschen eingeführet
worden/ da doch/ nach der Zeit/ weit grössere
Unthaten geschehen/ die niemand mehr als dem
Thäter schaden? und geantwortet/ es sey nom-
esca, sed in obedientia, nicht das Essen/ son-
dern der Ungehorsam denen ersten Men-
schen also schädlich gewesen; so menget er mit
wenigen das Lob des Gehorsams mit ein/ und
nennet ihn matrem quodammodo omnium
custodemque virtutum, eine Mutter und
Beschirmerin aller Tugenden. War gar
recht geurtheilet/ denn worinnen bestehet wol
das ganze tugendhafte Leben? darinn daß man
Gott gehorsam ist/ und thut was er in seinem
Gesetz befohlen/ und unterlässet/ was er verbo-
ten. Dahero David/ wenn er nach einen tu-
gendhaften Wandel seuffzet/ nur wünschet/ daß
er Gott in allem gehorsam seyn möge: Du
hast geboten fleißig zu halten deine Be-
fehl/ o daß mein Leben deine Rechte mit
ganzem Ernst hielte! Ps. cxix. 4. 5. Allein so
eine herrliche Tugend der Gehorsam ist/ so ein
rares Wildpret ist derselbe. O wie viel gehor-
chen

chen nicht Gott / sondern ihrem bösen Willen/
ihren sündlichen Affecten und schändlichen Be-
gierden / und sind dem Teuffel zu seinem
Willen gefangen/2. Tim. II. 26 ob sie gleich
Gott durch seine Diener ruffet : Lieber halte
doch / und lauffe doch nicht so heilig / sey
doch nicht so leichtfertig / so liederlich / so hoffär-
tig 2c. so dencken sie bey sich: Das laß ich / ich
muß mit den Frembden bühlen / und ihnen
nachlauffen/ Jer. II. 25. O wie manche dürfften
sich unterstehen igrem Jeremia zu widersprechen/
und das zu practiciren / was die ungehorsamen
Juden ihrem Propheten unter die Augen sage-
ten: Nach dem Wort / daß du im Na-
men des HErrn uns sagest / wollen wir dir
nicht gehorchen/ sondern wir wollen thun
nach alle dem Wort/das aus unserm Mun-
de gehet/ Jer. XLIV. 16. was du aber davon
hast / das wirst du mit deinem Schaden erfah-
ren/du ungehorsames Kind / das unter die Ba-
starte/ und nicht unter die Kinder gehöret/Heb.
XII. 8. Wilt du wissen / wie der HErr so wol
die Ungehorsamen / als Zauberer/ Abgötter und
Söken-Diener zu straffen gedräuet / so schlage
nur nach Lev. xxvi. 14. seqq. und Deut. xxix.
15. seqq. und ließ die beyden Capitel mit Fleiß
durch / bist du ein Christ/ und hältst Gottes
Wort für wahr/ so wirst du noch in dich sayla-
gen. Was hat den König Saul vom Könige
reicher/ ja endlich gar um die Seligkeit gebracht/
daß

daß er in sein eigen Schwerdt fiel? eben der Ungehorsam/ darüber er vom Samuel zur Rede gesetzt ward. Was stürzte den Judam ins ewige Verderben? der Ungehorsam / und weil er alle Warnungen seines treuesten Jesu also in den Wind schlug/ Matth. xxv. 1. 21. seqq. Was führte den Propheten / der wider den Altar zu Bethel geweissaget hatte / einen Löwen über den Hals / der ihn tödtete? der Ungehorsam / und daß er wider des HERRN Verboth zu Bethel gegessen und getruncken / 1. Reg. XIII. 24. 26. und der wird auch noch alle Ungehorsamen umbringen. Jesus wird offenbahret werden vom Himmel/ samt den Engeln seiner Krafft/ und mit Feuer-Flammen/ Rache zu geben über die/ so nicht gehorsam sind / 2. Theß. 1. 8 drum sollet ihr dem HERRN euren GOTT folgen/ und ihn fürchten/ und seine Gebot halten / und seiner Stimme gehorchen/ Deut. XIII. 4.

Ex v. 6.

XXIX. Christi Befehl muß man exacte thun und genau in acht nehmen/ wie hier Zachäus. Spricht der Herr Jesus: Zachäus steig hernieder/ so steigt Zachäus hernieder; spricht er: Steig eilend hernieder/ so steigt er eilend hernieder. Es ist nicht genug/ daß wir thun / was Jesus befiehet / sondern es muß auch gethan werden/ wie es Jesus befohlen hat. Mancher will dem HERRN dienen

nen nach seinen eignen Gurdüncken / aber / weil
solcher Dienst nicht aus dem Glauben gehet / so
ist er Sünde / und kan Gott nicht gefallen. Es
ist gleich viel / ob ich Gott gar nicht diene / oder
ob ich ihm nicht diene nach seinem Willen. Saul
hatte Befehl von Gott / er sollte die Amalekiter
schlagen und verbannen mit allem / was sie hät-
ten / er sollte keines schonen / sondern tödten. beyde
Mann und Weib / Kinder und Säuglinge /
Ochsen und Schaaff / Camel und Esel. Er
that / was der Herr befahl / griff Agag der A-
malekiter König lebendig und verbandte alles
Volk mit der Schärffe des Schwerds / nur / daß
er des Agags schonete / und was gute Schaaf und
Kinder und gemästet war / und der Lämmer / und
alles was gut war / und wolte es nicht verbannen.
Darauff ergrimte der Herr über ihn / und sprach
zu Samuel : Es gereuet mich / daß ich Saul
zum Könige gemacht habe : denn er hat sich hin-
ter mir abgewandt / und meine Worte nicht er-
füllet. Als Samuel dem Saul anzeigte / daß
er der Stimme des Herrn nicht gehorchet / meyn-
te Saul / er hätte es gar wohl gemacht / und
sprach : Hab ich doch der Stimme des Herrn
gehorchet / und bin hingezogen des Wegs / da mich
der Herr sandte / und hab Agag der Amalekiter
König bracht / und die Amalekiter verbannet.
Aber das Volk hat des Raubs genommen /
Schaaff und Kinder / das Beste unter dem Ver-
bannnen / dem Herr deinem Gott zu opfern
in

in Gilgal. Aber / was antwortet Samuel:
 Meynest du/ daß der Herr lust habe am Opffer
 und Brand. Opffer / als am Gehorsam der
 Stimme des Herrn: Siehe / Gehorsam/ist
 besser / denn Opffer 2c. 1. Sam. XV. 3. seqq.
 Das hat man zu mercken und zu thun nicht al-
 lein/ was Gott befiehet / sondern auch / wie ers
 befiehet. Wirds doch in leiblichen Dingen so
 gehalten/ daß Leute / die von andern dependi-
 ren/ die Sache nach ihrem Kopffe nicht machen
 dürfen. Anno 1314. schickte der Churfürst
 zu Brandenburg Woldemar einen Abgesand-
 ten Nicolaum Bock auff den Wahl-Tag nach
 Franckfurth/ mit gewisser Instruction, wie er
 sich verhalten solte. Der war auch zu klug und
 dachte/ er wolte es wol machen/ setzte des Herrn
 Befehl hindan/ und machte es/ wie es ihm gut
 deuchte. Da er aber wieder zurück kam/ so hat-
 te er das zum Gratia. Der Churfürst ließ
 ihn ins Gefängniß werffen/ und ihm solche Spei-
 sen fürsetzen/ die er gern aß; allein die Wächter
 mußten sie wegessen/ und er mußte dabey elen-
 diglich verschmachten. Können nun das grosse
 Herren in der Welt übel leiden/ wenn man ih-
 rem Befehl nicht gnau nachkömmt / wie vielmehr
 muß es Gott dem Herrn aller Herren mißfal-
 len/ wenn er solche super-kluge Christen hat/
 die es besser wissen wollen/ als er.

Ex v. 6.

XXX. Buße soll nicht aufgeschoben
 3 wer

werden. So bald Zachäus des Herrn Stimme höret/ so thut er/ was der Herr haben will/ das ist auch unsere Schuldigkeit. Heute so ihr des Herrn Stimme höret/ so verstopfet eure Herzen nicht / vermahnet David / Ps. XCV. 8. Lasset uns der HERRN zur Buße vermahnen/so lasset uns ja solches von einer Zeit zur andern nicht auffschieben. Gleichwie niemand im gemeinen Leben etwas hält auff solche Leute/ die zauderich und säumig seyn / und wenn sie was thun sollen / es von einer Zeit zur andern auffschieben / und sprechen : Morgen will ichs thun/ und wenn der Morgen gleich kömt / schieben sie es doch wol weiter hinaus : Also gehets warlich bey der Buße nicht an / daß man sie weit hinaus verschieben kan. Hoc est, quod plerosque perdidit, semper cras, cras, & subitò clauditur ostium, sagt Augustinus. Das ist/ wodurch die meisten sich in alles Verderben gestürzet/ daß es heist: Morgen / und aber Morgen/unterdessen wird die Gnaden-Thür/ ehe mans vermuthet/ aus gerechten Gerichte Gottes verschlossen. Was Handels-Leute sind/ die öffentliche Gewerbe führen/ pflegen manchmal in ihren Läden anzuschreiben : Wer will borgen/der komm morgen; Zeit ist der Tag / daran ich nicht borgen mag. Womit sie denn gnugsam zu verstehen geben/wie ungern sie ans Borgen kommen/ weil man zum öfftern das Bezahlen von einem Tage zum andern

bern

dern auffschiebet/ oder endlich wol gar vergiffet.
 So denn nun Menschen nicht gern borgen/ wie
 solte denn der groſſe Gott von einem Tage zum
 andern ſich immer abweiſen laſſen? So es uns
 verdreucht/wenn man uns die Schuld nicht will
 zu rechter Zeit bezahlen / wie ſoll es Gott nicht
 auch/ (und noch vielmehr) verdrießen/wenn wir
 Ihm nicht wollen unſer Buß-Gelübd bezahlen?
 Heut ſoll bey uns der Zahl-Tag ſeyn / damit
 nicht der morgende Tag ein Waal-Tag
 werde. Wir ſollen heute noch Buſſe thun/und
 unſer Gelübde bezahlen/damit Gott uns nicht
 morgen in ſeinem Grimm bezahle / denn er be-
 zahlet einem teglichen/wie ers verdienete
 Pf. LXII. 13. Es ſchreibet ein berühmter Leh-
 rer/drey Dinge ſeyn/deren wir uns biß auf den
 morgenden Tag nicht verſichern können. Das
 „erſte ſey unſer Leben. Du / ſpricht er / wilt
 „morgen fromm werden. Wer weiß/ob du biß
 „morgen lebeſt? Cras. lehre es um / ſo wird ein
 „Sarcf daraus. Heut geſund und ſtarck /
 „morgen todt im Sarcf. Das ander iſt die
 „Buſſe. Morgen wilt du Buſſe thun/ biſt du
 „aber auch verſichert / daß dir kein Hinderniß
 „werde im Weg kommen? Vielleicht iſt mor-
 „gen dein Gehirn verſtöhret/ dein Gemüth ge-
 „ändert / vielleicht hindern dich morgen deine
 „Geſchäfte? Ach nimm weil GOTT giebet.
 „Heut rühret er dein Herz; rühre ſein Herz
 „wieder. Das dritte iſt Gottes Gnade.

„Morgen wilt du dich um einen gnädigen G^otte
 „bekümmern / aber weißt du nicht / daß die
 „Gnade/ die du heut verachtest/ dir morgen nach
 „gerechten Gerichte G^ottes / könne entzogen
 „werden? Heut strecket G^ott seine Hand aus/
 „bietet dir seine Gnade an/ du wilt nicht/morgen
 „ziehet er sie wieder zurück. Heut wilt du nicht/
 „morgen will er nicht. Je/was/zeihen wir uns deñ/
 „spricht der Gottselige D. Gerhard, daß wir un-
 „sere Buße also verschieben/ und wollen immer
 „morgen/ morgen erst fromm werden? Stehet
 es doch in unser Macht nicht / den morgenden
 Tag zu erleben; so vermögen wir auch nicht
 aus eigener Krafft von Sünden abzustehen und
 rechtschaffene Buße zu thun. So soll denn
 nun die Buße nicht verschoben werden.
 Nicht biß ins Alter. Das wäre eine grosse/
 ja die allergrößte Sicherheit / ein solch hohes
 Werck so lange auffzuschieben / daran doch die
 Ewigkeit hanget. Wer spricht doch: Ich will
 erst studiren/ die Handlung lernen / ein Hand-
 werck zu treiben anfangen / wenn ich alt werde/
 muß er denn nicht solches in der Jugend thun/
 wenn er sich im Alter ernehren will? Wenn du
 in der Jugend nicht sammlest / spricht Si-
 rach/was wilt du im Alter finden / Sir. xxv.
 5. und sage mir doch / weißt du denn/ daß du alt
 werden wirst? Hast du denn ein Privilegium
 vor dem Todte/ daß er dich nicht eher/ als im
 Alter/ überfallen soll? Hieher gehören die Wor-

te Basilii : Quis tibi terminum vitæ præfixit ?
 quis præfinitum senectutis tempus definivit ?
 quis adeo fide dignus apud te futurorum vas
 & sponsor est ? non vides pueros abripi ? eos,
 qui in vigore ætatis sunt, abduci ? O wie viel
 sind der jenigen / welche ihre Busse bis
 auff graue Haare gesparet / aber der Teuf-
 sel hat sie geholet / ehe ihnen ein grau Haar
 gewachsen. Ist's nicht wahr / wenn einer vier
 Pferde hätte / und wolte unter diesen den aller-
 schwächsten die größte Last auflegen / so wäre er
 billich für nârrisch zu halten : Gott hat dem
 Menschen die vier Lebens - Zeiten / die Kind-
 heit / Jugend / männlich und hohes Alter gege-
 ben / er aber will dem Schwächsten / nemlich dem
 Alter die schwere Bus - Arbeit auflegen / ist das
 nicht ungereimt ? das Licht muß angezündet
 werden / ehe noch die stockfinstere Nacht anfân-
 get : Also muß auch die Bekehrung des Men-
 schen geschehen / ehe noch der späte Abend des
 menschlichen Lebens einbricht. Wenn ein jun-
 ger Mensch dem Herrn / der ihn miethen wolte /
 den Dienst in der Jugend versagte / wenn er
 aber alt und unvermögend / seinen Dienst als-
 denn anbiethen wolte / würde er schlecht abge-
 wiesen werden : Also / wenn ein Mensch
 Gott dem Herrn seinen Dienst in der Jugend
 versaget / und dem Teuffel dienet / hingegen aufs
 kalte Alter sich einfinden will / laßt sich leicht
 nachsinnen / wie es Gott gefallen werde. Es
 3 3 ist

ist sehr ungereimt/ daß die Menschen ihr Märc
und Stärke dem Teuffel auffopfern/und denn
ihre alte verdorrete Knochen auff Gottes Altar
legen. So ist auch wahr/ daß Gott im Al
ter noch gnädig seyn könne/ aber die es darauff
ankommen lassen/ setzen sich in die höchste Ge
fahr. Denn ein Sünder in seinem Alter schläfft
zwischen dem Tod und Teuffel/ gleichwie Petrus
schlieff zwische zween Kriegs Knechten/ Aët. xii. 6.
Auch soll die Buße nicht versparet werden
biß man krank wird/ oder gar sterben
will. Wer auff den Abend in einem grossen
Wasser baden will/ und sich waschen/ der muß
besorgen/ er könne um das Leben kommen: Also
wer um den Abend seines Lebens erst von seinen
Sünden sich reinigen will/ der waget ein grosses.
Solche Leute sind gleich jenem Priester/ welcher
hatte nach Rom ziehen wollen/ war aber nie ge
schehen. Im Sommer/ hatte er gesagt/ wäre
es zu warm/ im Winter zu kalt und böser Weg/
im Frühling müste man säen/ im Herbst erndten:
Also schieben manche ihre Buße durch alle vier
Zeiten ihres Lebens auff biß an ihr Ende/ und
wird nichts draus. Sehr merckwürdig ist das
Exempel jenes von Adel/ mit Nahmen Chry
saurus, aus der Proving Valeria, welcher vor
der Welt ein geschickter Mann/ aber dabey
voller Laster und Untugend/ hochmüthig und ü
beraus geizig war/ und endlich/ da Gott seinen
Sünden steuren wolte/ plözlich und schwerlich
krank

Franck ward. Als er nun in den letzten Zügen
 lag/ und die Stunde verhanden war/ daß seine
 Seele vom Leibe ausfahren solte/ sahe er mit auf-
 gethanen Augen schwarze und heftliche Geister
 vor sich stehen/ und zu ihm mit aller Gewalt ein-
 dringen/ daß sie ihn hinweg fuhreten/ darüber er
 heftig erschrack / zu zittern und zu beben und um
 kurze Frist seines Lebens zu bitten anfang. Sein
 Sohn und das ganze Hauß = Gesinde lauffen
 zu / und sehen wol / daß er in grossen Nengsten
 ist/ aber die bösen Geister/ welche ihm solche Angst
 verursachten/ sahen sie nicht/ spüreten und merck-
 ten aber gleichwol/ weil er so zitterte und bebete/
 und ganz blaß und gelb war / daß böse Geister
 müsten verhanden seyn / die ihn schreckten und
 ängstigten. Wie er nun so geängstiget und in
 seinem Gewissen bestürzet allda lieget/ und sie-
 het/ daß er sich der bösen Geister nicht erwehren
 kan/ hebet er mit heller Stimme an erbärmlich
 zu schreyen: Inducias vel usque manè; Indu-
 cias vel usque manè. Ich bitte nur um Frist
 biß auff morgen; Ach nur noch biß auff
 morgen. Aber vergebens/ denn er ist bald her-
 nach gestorben/ und mit solchen erbärmlichen Ge-
 schrey dahin gefahren. Kurz von der Sache
 zu reden: Späte Buße ist selten wahr/ weil sie
 meistens theils nur aus Furcht der Straffe her-
 rühret. Der letzte Seuffzer machet nicht gleich
 selig. Es gehöret mehr zu einem seligen Ende/
 als ein Seuffzer/ der mit dem Munde geschie-
 het/

het/ wo bleibet die Veränderung des Gemüths?
 keiner/der nicht erneuret ist in seinem Gemüthe/
 wird selig. Kein Dieb/ als ein Dieb/ oder der
 ein diebisches Herz hat/ wird selig; kein Gei-
 ziger/ als ein Geiziger/ stirbt selig; kein Verrü-
 ger/ als ein Betrüger/ kein Unversöhnlicher/ als
 ein Unversöhnlicher zc. kan Gottes Angesicht
 schauen/ sondern er muß erst durch Christi Blut
 gereiniget und erneuret seyn. Was für ein Ge-
 müth du im Tode hast/ das wirst du in Ewigkeit
 behalten. Stirbest du/ als ein Unheiliger/ so
 wirst du auch ewig ein Unheiliger bleiben. Oder
 meynest du/ daß du gleich in etlichen Tagen oder
 Stunden auff dem Tod-Bette dein diebisches/
 geiziges/ betrüglisches und unversöhnliches und
 ander dergleichen böses Herz ändern wilt?
 „Das stehet ja nicht in deinen Kräfte[n]. Gott
 „hat ja/ spricht der vorhin angezogene Herr D.
 „Gerhard, Gnade und Vergebung der Sünden
 „zugesagt denen/ so sich zu ihm bekehren/ aber
 „nicht jedem sichern Sünder gleichhin verheiß-
 „sen/ daß er ihm wolle diese Gnade geben/ daß er
 „sich solle und müsse bekehren. Was das Ex-
 „empel des am Creutz bekehrten Schwächers an-
 „langet/ auff welches sich beharrliche unbußferri-
 „ge Sünder gemeinlich zu beruffen pflegen / so
 mag sie solches wenig helffen. Denn was mit
 ihm vorgegangen/ ist ein sonderbahres Exempel
 der Göttlichen Güte und Barmherzigkeit/ dar-
 aus man keine beständige Regul machen kan/
 daß

daß es der gerechte Gott/allezeit mit denen/die
 ihre Buße biß an ihr Ende verschieben/ und sei-
 ne Gnade verachten/ also halten werde. Wenn
 tausend Personen eine giftige Speise genossen/
 und daran alle/ einen ausgenommen/ der über-
 vermuthen das Leben davon gebracht/gestorben
 wären/ woltest du solche auch kosten und dir
 gleichwohl dabey gewisse Hoffnung des Lebens
 machen? Ich schliesse diese hochnöthige Lehre
 mit den Worten des berühmten Engelländer
Sonchoms: Dieses ist ein sehr arglistiger auch sehr
 gebräuchlicher Betrug/ damit der Feind des
 menschlichen Geschlechts unzählig viel Leute ü-
 berbortheilet. Und ich darff wohl sagen/ daß
 er durch diesen Betrug mehr Leute/als durch alle
 seine andere Practiquē um ihre Seeligkeit brin-
 get. Denn der Teuffel bedencket es viel besser/
 als die Menschen/wieviel auff diesem Verzuge
 stehe/ und wie so gar leicht es um des Menschen
 Seeligkeit geschehen sey/wenn er seine Befeh-
 lung erst beginnet von einer Zeit zur andern auf-
 zuschieben. Ihm ist auch nicht unbewust/wie
 eine Sünde die andere locket/ wie dasselbe/das
 heute böse ist/morgen viel schlimmer werde/und
 die Gewohnheit sich in eine Natur/ und fast
 uneränderliche Eigenschafft verwandele. Er
 weiß wohl/ wie schwer es sey/alte Kranckhei-
 ten zu heilen/ wie Gott seine Gnade vom
 Menschen/des Aufschiebens und Verziehens hal-
 ber/wegnehme/ wie die Beharrlichkeit in Sün-

den/und die Verzögerung eines bessern Lebens/
 „Gottes Zorn und Rache über uns häuffe/nach
 „der Lehre des Apostels Pauli/ da er saget; Du
 „aber/nach deinem verstockten und unbuß-
 „fertigen Herzen / häuffest dir selbst den
 „Zorn auff den Tag des Zorns und der Of-
 „fenbahrung des gerechten Gerichts Got-
 „tes/ Rom. II. Er verstehet sehr wohl die Un-
 „gewißheit und Gefährlichkeit dieses Lebens / die
 „Hindernisse/die uns vorfallen werden und uns
 „an unserer Bekehrung ie mehr und mehr hin-
 „dern. Diß alles ist ihm gar wohl bekand/und
 „er bedencket es sehr wohl/und das ist die eigend-
 „liche Ursach/ daß er soviel Menschen zu diesem
 „Verzuge überredet/ wie wir denn täglich se-
 „hen. Denn wenn ihm nicht länger möglich ist/
 „den Christen ihre Augen und Herzen zublenden/
 „sondern sie sehen nun klar und offenbahr / wie
 „hochnothwendig und nützlich es sey / ein besser
 „Leben zu führen:und befinden/daß weder Trüb-
 „sal noch Liebe des zeitlichen / weder vergebliche
 „Hoffnung auff Gottes Barmherzigkeit/ noch
 „die eingebildete schwere Bürde des Christlichen
 „Lebens sie billich auff und zurück halten solle /
 „von diesem Christlichen Vorsatz/und wirkli-
 „cher Besserung ihres Lebens: So braucht er
 „dieses noch zum Stichblat/ daß er die Leute ü-
 „berredet/ solchen Vorsatz und Veränderung ih-
 „res böses Lebens noch einwenig zuverschieben biß
 sie etwas bessere und bequemere Gelegenheit da-
 zu

zu bekommen / damit es ihnen nicht zuschwer
 vorfalle / alsbald die gewöhnlichen Sünden
 und zeitliche Ergötzung derselben zulassen. Bis
 hieher obengerühmter Engelländer.

Ex versu 6

XXXI. Christen sollen sich der Demuth
 befleißigen. Wie Zachäus von der Höhe
 des Maulbeerbaums herniedersteiget : Al-
 so sind Christen verbunden / sich geistlicher Wei-
 se / in aller Demuth / hernieder zulassen. De-
 muth ist die rechte Jacobs Leiter / auf welcher
 wir nach dem Himmel in die Höhe steigen müs-
 sen. Hochmuth stürzet uns zu Boden / aber
 Demuth hebet uns empor. Die Pforten des
 Himmels sind eng / und der Weg ist schmal / der
 zum Leben führet / darum müssen wir tieffe und
 demüthige Tritte thun / wenn wir hinein dringen
 wollen. Wir müssen tieff in die Erden unsere
 Wurzeln schlagen / wenn wir zu hohen Cedern
 im Himmelreich aufwachsen wollen. Und zwar
 ist solches eine solche Tugend / welche allen drey
 Hauptständen sehr wohl anstehet. Lebet einer
 im Weltlichen Stande / Gott hat ihn auff
 den Regenten-Stuhl erhöht / so stehet an ihm
 nichts schöner / als die Demuth. Die Wähler habē
 etwas / damit sie alle Farben erhöhen und in grös-
 ser Ansehen bringen können. Finden sich bey ei-
 nem Regenten viel andere Tugenden u. herrliche
 Qualitäten / so sind sie zwar alle preißwürdig / a-
 ber die Demuth ist diejenige Farbe / so sie alle an-
 nehm-

nehmlicher machet/und erhöhet. Von Churfürst
Friderico zu Sachsen berichten die Historici, er
sey so ein demüthiger Herr gewesen/ daß/ als er
nach dem Tode Kaysers Maximiliano, von den
meisten Reichs-Ständen zum Römischen Kaysen
vorgeschlagen worde/er solche Ehre ausgeschlagen
u. gesagt: Daß hierzu ein solcher Prinz erfordert
werde/ welcher der Macht der Ottomannischen
Pforten gewachsen. Darauff Richardus Pacz-
us der Engelländische Legat soll gesagt haben:
Is mea sententia majore cum laude recusavit
imperium, quam quidam ambierunt, das ist;
Seiner Meynung nach/ habe dieser Herr mit
grössern Ruhm das Kaysertum ausgeschlagen/
als andere sich darum beworben. Was kan
aber schöner und herrlicher seyn/ als wenn grosse
Herren sich also demüthig erweisen? Sehr wohl
siehet sie auch in dem geistlichen Stande ein
nem Theologo an/ an dem alles predigen
muß! wie Hieronymus redet/ seine Kleider/
seine Dixt und sein ganzes Leben. Er muß ein
rechtes Muster der Demuth seyn. Gleichwie
eine Kornähre/ ie völler die ist/ ie tieffer bücket
sie sich zur Erden: Also ie qualificirter ein Pre-
diger ist/ ie mehr soll er sich der Demuth befeis-
sigen. Aufgeblasene Diotrophes-Brüder/ die
nur wollen hochgehalten seyn/ schaffen nichts
guts in der Gemeine/ 3. Joh. v. 9. Machet man
viel Pralens von ausgestandener Tages- Last
und Hitze/ und von so vielen geleisteten Dien-
sten/ so siehet gewiß der Herr nicht freundlich
dazu

dazu aus/ Matth. XX. 11. Jener Gottselige Prediger/ dem Gott hohe Gaben zu predigen verliehen/ so oft er auff die Canzel getreten/ oder andere Kirchen-Geschäfte zuverrichten hatte/ sagte er bey sich selbst: O du armes Menschenkind/ du elender/ nichtiger/ schwacher Mensch/ wie gar unwürdig/ wie gar unrichtig bist du zu diesem hohen Wercke/ das du aniso zuverrichten hast/ wie ist doch so gar nichts in dir/ darauff du dich verlassen köntest/ du bist ein armes leeres Gefäß etc. Endlich zieret die Demuth insgemein einen ieden frommen Christen. Christi Braut scheint niemahls köstlicher in seinen Augen/ als wenn sie mit dem Schmuck der Demuth bekleidet ist. Und Bernhardus sagt: Demuth sey ein edler Grund/ auff welchem das Gebäu des Christenthums zu einem Tempel erwachse/ zum Hause u. zur Wohnung Gottes. Der Cardinal Maphæus Barbarini bildete in einem Emblemate einen sich zur Erden bückenden und mit vielen Trauben beschwerten Weinstock ab/ mit dieser Beyschrift:

Humilitate fecundior,

Je mehr sich meine Kneben neigen/

Je schönere Trauben kan ich zeigen.

Womit er andeutete/ daß die Demuth eine Gebährerin vieler Früchte/ und eine Mutter vieler Glückseligkeiten sey/ denn wo diese Tugend der Weinstock ist/ da wachsen die Trauben der götts

göttlichen Gnaden/ der Menschlichen Liebe/ der selbst Erkändniß und eines glückseligen Todes. Wo diese Tugend der Weinsack ist/ da wachsen süßere Trauben/ als an dem Bach Eschal gestanden. Ihr Nectar kan nicht nur den herben Creutz Kelch dieses Jammer-vollen Lebens/ sondern auch den bittersten Myrrhen-Safft des zeitlichen Todes versüßen.

Ex v. 6.

XXXII. Gottes Wort ist kräftig die Herzen der Menschen zurühren und zu belehren. Als Zachäus das Wort Christi hörte/ wird er dergestalt geändert/ daß er Buße thut/ an Christum gläubet und ihn mit Freuden annimt. Das ist/ was S. Paulus erinnert: das Evangelium ist eine Kraft Gottes/ die da selig machet/ Rom. 1. 16. In dieser Betrachtung schreibt ein gelehrter Mann über die istangeführte Worte also: Es ist eine solche Lebens-Kraft in dem H. Evangelio/ daß was der Tod erwürgt/ das machet das Wort Christi lebendig/ was das Gesetz um der Sünde willen verdammet/ das machet das Evangelium selig. Denn es ist kein lediger Hall und Schall/ der in der Luft verschwindet/ sondern eine durchdringende und über alle Wolcken steigende Kraft Gottes. Vor dieser Kraft müssen die höllischen Heerscharen fliehen/ und können nicht bestehen: Gottes Wort/ und die es hören/ bleiben in Ewigkeit. Wegen dieser

Gottes

Göttlichen Krafft werden dem Worte Gottes vom H. Geiste viel nachdenckliche Nahmen gegeben/ und wird dasselbe mit kräftig. wirckenden Dingen verglichen. Es heist ein Wort des Lebens/ Phil. II. 16. ein Wort des Heils/ Act XIII. 26. ein lebendiges Wort Gottes/ das da ewiglich bleibet / ein unvergänglicher Saame daraus wir wiedergeboren sind / 1. Pet. I. 23. ein Licht/ das uns erleuchtet/ Ps. XIX. 8. 9. CXIX. 105. 2. Pet. I. 19. ein Feuer und Hammer/ der die Felsen zerschneidet/ Jer. XXIII. 19. Es wird wegen seiner durchdringenden Krafft und Schärffe einem Senffkorn / und Saurteige/ Luc. XIII. 19. 20. wie auch einem durchfeuchtenden Regen/ Jes. LV. 10. 11. einem zweyschneidigen Schwerdt/ Hebr. IV. 12. den scharffen Pfeilen/ Ps. XLV. 5. und spitzigen Nägeln/ Coh. XII. 11. verglichen. Die-
se Krafft erzeiget sich auch in der That / wie solches nicht nur unser Zachäus/ sondern auch unzählig andere / insonderheit aber die beyden Emauntischen Jünger erfahren/ derer Herzen durch die Predigt des auferstandenen Jesu auff dem Wege dermassen bewegt wurden/ daß Sie selbst sagen müssen: Brandte nicht unser Herz in uns/ da er mit uns redet auff dem Wege? Luc. XXIV. 32. Denn Christi Wort ist nicht ein tochter Buchstabe/ nicht eine ledige Schale/ sondern wie ein Feuer/ und zündet in Krafft des H. Geistes die Herzen an. Es läset die Gläubigen

bigen nicht trüg noch kalt bleiben/ sondern feur. & sie an/u machet sie brünstig im Geist. Es durchsticht die Herzen/ wie eine spizige Nadel/ und giebt einen feurigen Biß. Es dringet/ wenns mit der feurigen Zungen des Geistes geprediget wird / ins Herz/erleuchtet die Finsterniß der Unwissenheit/ erhöhet den Geist im Gebet / verzehret und brennet alles aus/ was ihm zuwieder ist. „Daß Gottes Wort kräftig sey/ mögen andere „glauben oder nicht/ schreibt jener Theologus, ich „habs erfahren / denn in des Herzens Ainfestigung lese man gleich alle Heydnische Kunstbücher durch/ nimmermehr qillet solcher Trost heraus/ als aus den 3. kurzen Sprüchen: Also hat „Gott die Welt geliebet 2c. Joh. Ill. 16. Kommet her zu mir alle/ die ihr mühselig 2c. „Matth. XI. 28. Das ist ie gewißlich wahr/ „und ein theur 2c. 1. Tim. I. 15. 16. Menschen Wort verschwinden in die Luft und wenn sie gleich noch so prächtig sind/ lassen sie doch keinen Stachel im Herzen/ sondern belustigen nur die Ohren; Wie denn Cicero selbst beandte/ wenn er Platonis Buch von der Seelen Unsterblichkeit lese/ so falle er ihm bey/ aber so bald er wieder weg lege/ sey aller Trost dahin / das machet / es steckt kein Geist darinnen. Lutherus sprach: Ein Wort des Apostels Pauli ist kräftiger/ denn Ciceronis drey Orationes. Sehr herrlich bestätigt die Krafft des göttlichen Worts die wunderbahre Befehrung

100

jenes Jüden/ der zu Recklingshausen gewohnt/ und in seiner Tauffe hernach Christian Gerson genennet worden. Diesem hatte eine Christliche arme Wittbe das teutsche Neue Testament vor 8. Schillinge/ die er geliehen/ versetzet. Er wolte nun gern wissen/ was es für kräftige Irrthümer wären/ dadurch sich die Christen/ seiner Meynung nach/ verleiten ließen/ drum berief er zween seiner Schwäger zu sich/ und lasen sie in dem Buch/ nicht ohne viel Spötterey und Gottes Lasterung. Es beginnete aber die Gnade/ die in und bey dem Worte ist/ an seinem Herzen zu wirken/ daß er es nochmahls/ hinter wissen aller der Seinigen/ mit Nachdencken und in der Stille durchlase/ und wie er siehet/ daß Christus u. die Apostel sich so vielfältig auff die Schrifften Moses/ der Propheten und Psalmen beruffet/ schläget er die Sprüche nach/ und befindet darinnen ein solches Licht/ dem er nicht zu widerstehen vermag/ und sehnet sich nach der Gemeinschaft der Christlichen Kirchen/ zu welcher er auch durch die H. Tauffe/ nach fernern und gnugsamen Unterricht/ gelanget.

Ex v. 6.

XXXII. Christen befehligen sich der Gast = Freyheit/ nach dem Exempel Zachai/ welcher den Herrn Jesum willigt und mit Freuden aufgenommen/ und bewirthet. Wir verstehen aber hierdurch nicht etwa die Gast = Gebote/ da einer gute Freunde einladet/ und

2a

sie

sie auffs herrlichste mit den niedlichsten Speissen
und Getrâncke tractiret/der Hoffnung von ihnen
wiederum gastiret zu werden; sondern diejenige
Christliche Willigkeit/ da man die in der Frem-
de wallende/ und sonderlich von wegen der Christ-
lichen Religion vertriebene Gläubigen aus auff-
richtiger Liebe in sein Haus willig aufnimmt/
und ihnen/ als wahren Gliedmassen der Kirchen/
alle Liebes Dienste mit Speissen/ Kleiden/ und an-
derer Verpflegung erweist. Das hat Gott
befohlen. Die Fremdbdingen solt du nicht
unterdrücken. Denn ihr wiſſet/ um der
Fremdbdingen Herz/ dieweil ihr auch Fremd-
linge in Egypten gewesen seyd/ Exod. XXIII.
9. Und beyhm Jes. LVIII. 7. stehet: Brich dem
Zungeigen dein Brod / und die im El-
ende sind/ führe in dein Haus. So du
einen Nacketen siehest/ so kleide ihn / und
entzeuch dich nicht von deinem Fleisch/ als-
denn wird dein Licht herfürbrechen
wie die Morgenröth / und deine Besser-
ung wird schnell wachsen / und deine
Gerechtigkeit wird für dir hergehen/ &c.
Das haben die Heiligen Gottes iederzeit in acht
genommen. Abraham war Gastfrey. Den
als er in der Thür seiner Hütten saß/ da iſo der
Tag am heisseſten war/ und drey Männer sa-
ge gegen ihm stehen/ lieſſ er ihnen entgegen von
der Thür seiner Hütten/ und sprach: Herr/ ha-
be ich Gnade funden für deinen Augen/ so
gehe

gehe nicht für deinem Knecht über. Man
 soll euch ein wenig Wassers bringen/ und
 eure Füße waschen/ und lehnet euch unter
 den Baum/ und will euch einen Bissen Brods
 bringen/ daß ihr euer Herz labet/ darnach
 sollt ihr förder gehen/ Gen. XLIX. 2. Loth
 war Gastfrey. Denn als zween Engel gen
 Sodom kamen des Abends/ stund er auff ihnen
 entgegen/ und bückte sich mit seinem Angesicht
 zur Erden und sprach: Behret doch ein zum
 Hause eures Knechts/ und bleibet über
 Nacht. Lasset eure Füße waschen/ so ste-
 het ihr Morgens früh auff/ und ziehet eu-
 re Strassen/ Gen. XIX. 2. Die Wittwe zu
 Sarepta war Gastfrey. Denn ob sie wohl
 nicht mehr hatte/ als eine Hand voll Mehl/ und
 ein wenig Del im Krüge/ so nam sie doch den
 Propheten Elia auf/ und machte ihn ein Ge-
 backens davon/ 1 Reg. XVII. 15. Die reiche
 Frau zu Sunem war gastfrey. Denn sie nam
 den Propheten Elia auf/ und gab ihm nicht al-
 lein eine eigene Kammer ein in ihrem Hause/ samt
 zugehörigen Bett/ Tisch/ Stul und Leuchter/
 sondern ließ ihn auch mit ihr essen/ wie zu lesen
 2. Reg. IV. 8. Simon der Gerber war Gaste-
 frey/ und beherbergte den Apostel Petrum/ Act.
 X. 6. Allen diesen gereicht es zu sonderbaren
 Ruhme/ daß sie Gastfrey gewesen/ gleichwie
 im Gegentheil vorzeiten die Egyptier/ Cartha-
 ginenser/ Thracier und Lacedämonier schlech-

te Ehre davon hatten/daß sie sich so inhospital u.
wenig Gastfrey erwiesen. Sonderlich haben die
Juden in ihrem Thalmuth von denen Sodomit-
tern eine Tradition, wie so gar unbarmherzig
sie mit ihren Gästen umgegangen. Sie hiel-
ten für dieselbe ein gewisses Span. Bette / und
wenn nun daselbst ein Frembder Gast ankam/
so legten sie ihn darein. War er etwas länger/
als das Bette/so hieben sie ihm so viel ab/ war
er etwas kürzer/ so dehneten sie ihn auff einer
Folter so lange aus/ biß er sich gleich hinein
schickte. Sie hatten durch ein allgemeines E-
dict untersaget/ daß niemand bey Straffe/ ei-
nem Armen/ der in die Stadt käme etwas zuzu-
geben/ einen Bissen Brods/ auch nicht fürs Geld
geben/ inzwischen gab ihm ein ieglicher einen Gros-
chen/ und durffte er nicht eher zur Stadt wieder
hinaus/ er hätte denn sein empfangen Almosen
darinnen verzehret. Wenn er den für Hunger
gestorben/nahm ein ieglicher seinen Groschen wie-
der/ und trieben ihr Gespött damit. Einmahl
solle eine Jungfer aus Mitleiden einen Armen ein
Brod im Wasserkrüge / heimlich zugestecket ha-
ben/ welches/ da es offenbahr worden/ zogen sie
dieselbe ganz nackend aus/ beschmierten sie mit
Honige/ und stellten sie oben auff die Muren/
da sie die Wespen jämmerlich auffgefressen.
Verhält sich also/ wie es die Juden erzehlen /
so sind die Sodomiter recht unbarmherzige
Leute gegen die Fremden und Gäste gewesen /
des

deren Gedächtniß deswegen billig verflucht
wird. Aus dem Leandro erzehlet Th. Lansius
und aus diesem der seel. Herr D. Carpzov in sei-
nem Tugend-Spr. Es sey in Romandiola ei-
ne berühmte Stadt / Namens Pretinorium,
so auff dem Berge über dem Foro Livii gele-
gen / darinnen Gvidonis à Prata und anderer ed-
len und reicher Leute Familien gewohnet / die
sich oft über die Gäste gezancket / indem ein ied-
weder / wenn Frembde daselbst angelanget / die-
selben auffnehmen / und seine Gastfreyheit an ih-
nen sehen lassen wollen. Deswegen endlich
den Streit zu schlichten / der Magistrat mitten
auff dem Marckte eine grosse Seule aufrich-
ten und rings herum so viel Rince an machen
lassen / so viel reiche Familien in der Stadt ge-
wohnet / und hat einer iedweden Familie ihren
Rince durch ein gewisses eingegrabenes Zeichen
zugeeignet. Wenn nun ein Fremder ankam /
wurde er zu derselben Seule gewiesen / damit
er seines Gefallens das Pferd an einem Rince
mit dem Zaum anbinde. Denn kam der Herr /
auff dessen Nahmen der Rince gezeichnet war /
und führete seinen Gast mit Freuden in sein
Haus / und tractirte ihn auff das beste / und solches
hielte er ihm für die grössste Ehre. Diese ehr-
liche Leute verhielten sich besser gegen die anköm-
menden Fremden / als jene Gottlose und unbarm-
herzige Sodomiter. Und das stehet allen Chri-
sten in ihrer Masse wohl an / darum vermahnet

Aa 2

C. Per

S. Petrus: Seyd gastfrey untereinander
ohne Mummeln/ 1. Pet. IV. 9. Denn was ent-
weder in Christi Nahmen/ oder aus Christli-
chen freundlichen und wohl affectionirten Her-
zen/ Fremdden und Ausländischen/ sie seyn be-
kandt oder unbekandt/ gutes geschiehet/ das wird
Gott zu Ehren/ Christo zum Gehorsam/ und dem
Nächstten zum besten ausgespendet. Drum
istts nicht verlohren/ sondern wohl angelegt/ wie
Plautus sagt: In bono hospite & amico qua-
stus est, quod sumitur, es ist lauter Gewinn/
was auf einen guten Gast und Freund verwen-
det wird/ ja ein Becher kalten Wassers/ da-
mit wir einen nothleidenden Menschen trän-
cken/ soll uns im Himmel nicht unbelohnet
bleiben/ Matth. X. 42. Wir schliessen diese Er-
innerung mit den Worten Ambrosii: Omnes
in hoc incolatu hospites sumus. Ad tempus
enim habitandi habemus hospitium. Emigre-
mus properè. Caveamus, ne si nos duri aut
negligentes fuerimus in recipiendis hospiti-
bus, etiam nobis post vitæ istius cursum san-
ctorum hospitia denegentur. Er will sagen:
Wir sind alle in dieser Welt/ darinnen
wir wohnen/ Gäste; Denn wir haben nur
eine Herberge uns auff eine Zeit darinnen
auffzuhalten/ und müssen bald wieder dar-
von wandern. Lasset uns fürsehen/ daß
wenn wir uns hart und in Aufnehmung
der Gäste nachlässig erweisen/ uns nicht
auch

auch dermaleins nach diesem Leben das selige Gast-Haus der Heiligen versaget sey.

Ex v. 6.

XXXIV. Unter denen Gästen / welche man tractiren will / soll Christus der liebste und fürnehmste seyn / wie hier bey Zacháo/der den HErrn mit grossen Freuden aufnimt. So sollte es von rechtswegen seyn. Aber heut zu Tage sind die meisten also geartet/ daß sie gern auff-und annehmen / beherbergen und zu Gäste laden reiche Leute / die es ihnen wieder vergelten können / oder Stock-Narren und Possentreißer/ die ihnen die Zeit vertreiben. Den HErrn Christum aber will niemand gern um sich wissen. Wie mag dieses wol kommen? Resp. Christus ist entweder gar ein melancholischer oder langweiliger HErr / das sind öftters Kirchen-Diener / welche sich der Welt nicht gleich stellen / (Rom. XII.) mit unten und oben liegen/ und des tollten Mannes spielen wollen. Da taugt es denn nicht/ daß man dieselbe um sich habe/ denn man muß sich gar zu eingezogen in ihrer Gegenwart halten / kan nicht recht courage seyn / noch die fröliche Alder springen lassen. Oder aber/es ist ein lumpichter Bettler/ der nicht hat das da klinget / das ist nu der arme Lazarus/ in dessen Gestalt sich der HErr Christus zum öfttern verkleidet/ darum begehret man seiner also auch nicht/ weil man seiner nicht

Aa 4

wie

wieder genießen kan. Oder aber er ist frembd
und unbekandt / das sind nun arme Exulan-
ten und Wandersleute/ derer Person Christus
auch zum öfftern agiret / weil er nun nicht be-
kandt ist / und man nicht wissen kan / ob er auch
die Zeche zu bezahlen hat/so läset man ihn draus-
sen / und begehret ihn nicht auff noch anzuneh-
men. Besser machet es Zachäus/ und mit ihm
ein rechtschaffener Christ. Bewirthe er seine
Gäste / so muß Christus in seinen dürfftigen
Gliedmassen nicht vergessen werden / der auch
das/ was seinen gläubigen Gliedmassen Gutes
geschiehet/ also annehmen und vergelten will/ als
sey es ihm in eigner Person wiederfahren/ Matth.
XXV. 40.

Ex v. 6.

XXXV. Welches die rechte und aller-
beste Freude sey? Nemlich die in und über
Christo entstehet / wie hier bey Zachäo. Es
ist sonst die Freude nicht einerley. Es findet sich
eine natürliche Freude / wenn der Mensch die
Wunder und Güte Gottes in der Natur er-
kennt / und sich darob herzlich erfreuet. Denn
an ieglicher Creatur / auch dem allgeringsten
Gräslein/ welches aus der Erden herfürspriesset/
hanget ein Tröpflein der Güte Gottes/welches/
wenn es mit gesunden Leibe empfunden wird/ ei-
ne süsse Freude im Herzen verursacht / und die-
se Freude gönnet Gott dem Menschen gar gern/
wenn sein Herz frölich ist von aller seiner
Ae.

Arbeit/und er das vor sein Theil hat von aller seiner Arbeit/Coh.11.10. wenn er hingehet und isset sein Brod mit Freuden/und trinct seinen Wein mit guten Muth / weil sein Werck Gott gefällt / Cap.1V. 7. wenn er am guten Tage guter Dinge ist / und den bösen Tag auch für gut nimt / Cap. VII. 15. So freuet sich / wie alles in der grossen Welt / die Vogel in der Luft/ die Thiere auff dem Felde/ die Fische im Wasser; Also auch der Mensch über seine Aecker und Wiesen/Felder und Wälder/ Häuser und Gärten / Ehegatten und Kinder/ Music und Gesellschaft / Befundheit und Wohlergehen. Es ist auch eine weltliche Freude / welche die gottlosen Kinder dieser Welt darauff gründen / wenn sie viel Geld haben/ geehret und ansehnlich für der Welt seyn/ sich prächtig halten/wohl essen und trincken / allerley Bequemlichkeit genießen / die Ihrigen reichlich versorgen/ von keinem Mangel wissen / und also ihr lebelang im Rosen-Garten sitzen/ das ist der Welt-Kinder Ziel / darauff alle ihre Gedancken und Anschläge gerichtet sind/ das ist ihr Wunsch / das ist ihre Freude. Aber weltliche Freude ist eine rechte schändliche Freude. Ein solcher Mensch hat keine bessere Freude als der Käser / der sich im Misthauffen lustig machet; als eine Sau/welche im vollen Troge und in der Pfügen ihr Vergnügen; und als ein Ochse/ der auff einen grünen Acker / da er voll auff zu fressen hat/sein Vergnügen suchet. Weltliche

Ma s

liche

liche Freude ist eine kurze und vergänglichliche Freude/ wie Hagar's Flasche und Jonā Kirbis/ welche ein Ende nahmen/ wehe mans vermeynete/ Gen. XVII. Jon. IV. Welt- Freude ist eine schädliche und verdammliche Freude/ welche nicht nur ein böses Gewissen hinterläßet/ wie die ausgeblasene Kerze einen garstigen Gestanch / sondern auch in zeitliches und ewiges Unglück stürzet. Der gottselige Arndt hat sie mit allem Recht des Teuffels Loth- Speise genennet/ damit er die Herzen körnet / wie die Vogel- Fänger mit den rothen Beeren. Sie ist wie die Irerwische/ welche in die Sümpffe und Abwege ja in den Abgrund der Höllen den Menschen verleiten. Drum wehe denen/ die allhie lachen! dort sollen sie weinen und heulen / Luc. VI. 22. Sie sitzen gleichsam auff einem zerbrechlichen Stule. Über sie schwebet ein Schwerdt an einem seidenen Faden ; um sie rings umher die schwarzen Teuffel/ die sie gefangen führen in ihren Stricken nach ihren Willen ; unter sie ist eine offene Grube mit Feuer und Kohlen/ darauff stehet der Stul mit schwachen Stützen. Fällt er um / so müssen sie verbrennen. Das ist der Zustand derjenigen / welche allhie mit lachenden Munde zur Höllen fahren wollen. Die beste/ allersicherste und beständigste Freude ist die geistliche Freude in dem Herrn Jesu/ welche mit unter die Früchte des Geistes gezehlet wird/ Gal. V. 22. und dazu S. Paulus vermeh-

net: Freuet euch in dem Herrn allewege /
und abermahl sage ich: Freuet euch! Phil.
IV. 4. Solche Freude kan erwecken 1.) divina
misericordia, daß wir in Christo einen gnädig-
gen Gott im Himmel haben / der sich über
uns erbarmet / wie sich ein Vater über Kin-
der erbarmet / Psal. CIII. 13. Ja der darinnen
seine Liebe gegen uns preiset / daß er seinen Sohn
für uns in den schmachlichsten und schmerzlichen
Creutz / Tod gegeben / da wir noch Sünder und
seine Feinde waren / Rom. V. 3. Geistliche Freu-
de kan in uns erwecken 2.) Filialis adoptatio.
daß wir nun in Christo Gottes Kinder
sind / da wir von Natur Kinder des Zorns wa-
ren. Denn da die Zeit erfüllet war / sandte
Gott seinen Sohn / geboren von einem
Weibe / und unter das Gesetz gethan / auff
daß er die / so unter dem Gesetz waren / er-
lösete / und wir die Kindschafft empfangen /
Gal. IV. 4. Sind wir aber Kinder / so sind
wir auch Erben / nemlich Gottes Erben
und Mit-Erben Christi / Rom. VIII. 17. Geist-
liche Freude kan bey uns erwecken 3.) peccato-
rum condonatio: daß in Christo alle un-
sere Missethat vergeben und alle unsere
Sünde in die Tiefe des Meers geworff-
en ist / Mich. VII. 19. unsere Sünden gin-
gen über unser Haupt / und waren uns wie
eine schwere Last zu schwer worden / Psalm
XXXVIII. 5. Aber Christus / siehe / hat diese schwe-
re Last über sich genommen / Jes. LIII. 4. und
unser

unsere Sünde geopffert an seinem Leibe
 auff dem Holz/ 1. Petr. II. 24. Ja er hat uns
 geschencket alle Sünde / und mit seinem Rosin-
 farbenen Blute die Handschrift durchstrichen/
 die uns entgegen war / daß sie nun keine Krafft
 mehr hat/ Col. II. 14. Geistliche Freude kan bey
 uns erwecken 4.) *Justitiae Christi imputatio*,
 daß uns Christus die Gerechtigkeit/ die für
 Gott gilt/ erworben/ und alle unser Ungerech-
 tigkeit mit seiner Gerechtigkeit bedeckt hat. Denn
 er ist uns von Gott gemacht zur Weisheit
 u. zur Gerechtigkeit/ zur Heiligung und zur
 Erlösung/ 1. Cor. I. daß wir nun mit dem Pro-
 pheten Jesaia rühmen und sagen können: Ich
 freue mich im Herrn / und meine Seele ist
 fröhlich 2c. Jes. LXL. 10. und mit Paulo: Wer
 will die Auserwählten Gottes beschuldigen?
 Gott ist hier der gerecht machet/ 2c.
 Rom. VIII. 34. Geistliche Freude kan bey uns
 erwecken 5.) *Serpentis antiqui conculcatio*,
 daß der alten Paradies- Schlangen von
 Christo der Kopff zertreten/ und die Wer-
 ke des Teuffels zerstöret seyn / Gen. III. 15.
 1. Joh. III. 9. denn er ging herum wie ein brül-
 lender Löwe/ und suchte/ daß er uns ver-
 schlingen möchte/ 1. Pet. V. 8. er hatte einen
 grossen Zorn gefast und plagte uns an für
 Gott Tag und Nacht. Nun aber ist das
 Zeyl und die Krafft/ und das Reich/ und die
 Macht unsers Gottes seines Christus
 wor-

worden/ Apoc. XII. 10. nun können wir getrost
und mit Freuden singen: Tod / wo ist dein
Stachel? Hölle / wo ist dein Sieg? Gott
aber sey Dank / der uns den Sieg gegeben
hat / durch unsern Herrn Jesum Christum/
1. Cor. XV. 55. Geistliche Freude kan bey uns er-
wecken 6.) Ista miseriarum terminatio, daß
Gott in Christo all unsers Jammers ein
Ende machet / und will niemand lassen über
Vermögen versuchet werden / sondern
schaffet / daß all Creutz und Trübsal so ein
Ende gewinnet / daß wirs ertragen kön-
nen / 1. Cor. X. 13. denn er legt uns wohl ei-
ne Last auff / aber er hilfft uns auch. Wir
haben einen Gott / der da hilfft / und einen
Herrn Herrn / der vom Tode errettet /
Ps. LXVIII. So sehen wir nun / daß ein gläubig-
er Christ vielfältige Ursach hat allezeit in sei-
nem Jesu frölich zu seyn / ob er schon in man-
cherley Creutz und Anfechtung geräth. Denn
was solte ihn verursachen sein Leben in Schwer-
muth und Traurigkeit zuzubringen? Creutz
und Leyden kan es nicht thun / denn er weiß/
daß ihm Gott dasselbe zu seinem Heil und ewi-
ger Wolfarth zuschicket / es sey auch / was es wol-
le / es bestehe / worinnen es wolle. Wir wissen
daß denen / die Gott lieben / alle Dinge zum
besten dienen / Rom. VIII. 28. Das Creutz ist
gleichsam der Wind / der dir auff dem Himmels-
Wege in Rücken gehet / und dich glücklich nach
dem

dem Port des ewigen Lebens zutreibt. Ein Christ kan dikkals zum Sinnbilde führen ein bey grossen Sturm- Winden auff dem wilden Meer daher fahrendes Schiff / mit der Überschrift: Minantur, sed ferunt, sie drohen zwar/ gleich wol treiben sie das Schiff fort. Armuth und Dürfftigkeit insonderheit kan die Freude in Christo nicht stören / weil wir wissen/ daß Gott unser Versorger und Erhalter ist. Ein Wirth bittet nicht mehr Gäste/ als er mit Speise und Trancß versorgen kan/ solte denn Gott mehr Creaturen / als er versorgen und erhalten kan / erschaffen? Hat Gott vor dich gesorget/ ehe du noch bist geböhren worden / wird auch künfftig in der Ewigkeit vor dich sorgen / so wird Er auch hier dir so viel geben / als du benöthiget bist. Jener Fromme / der nicht viel zum besten hatte / damit er seinen Muth in GOTT nicht möchte sincken lassen/ ließ ein Nest voll junge Raben mahlen/welche die Alten verlassen hatten/ aber von denen vorbeystiegenden gespeiset wurden/mit der Überschrift: Nec derelictis deficit esca, GOTT ernehret auch die Verlassenen. Wolte hiermit andeuten / sorgte Gott vor die junge Raben / so würde er auch ihn nicht verlassen. So können auch die Feinde und Verfolger/die wir haben / uns die Freude in Christo nicht verringern / sondern es heisset auch in der Verfolgung: Als die Traurigen / aber alle

allezeit fröhlich/ 2. Cor. VI. Sie dürfen ja nicht thun/ was sie wollen/ sondern nur so viel ihnen Gott zulasset. Werden wir verachtet und verläumbdet/ was schadet es uns an unserer Freude in Christo? Können wir denn nicht so wol fröhlich seyn in dem Herrn/ als ob wir von allen gelobet würden? Ich bin gutes Muths/ sagt Paulus/ in Schwachheiten/ in Schmach in Nöthen/ in Verfolgungen/ in Aengsten/ um Christus willen/ 2. Cor. XII. 10. Wir führen billich/ wie jener/ zu unserm Sinnbilde einen Gerns auff einem hohen und spitzigen Felsen/ den zwar die Hunde unter dem Felsen anbellten/ aber nicht zu ihm hinauff können/ mit der Überschrift: In periculo tutus, ich bin in aller Gefahr sicher und ruhig. Ja keine Anfechtung kan endlich so schwer und groß seyn/ daß sie uns unsere Freude in Christo austöschten sollte. Es mag jene noch so groß seyn/ als sie wollet/ so freuen wir uns doch in dem Herrn allemwege/ Phil. IV. 4. Wir freuen uns/ daß wir in Gottes Gnade stehen/ da viel tausend andere unter Gottes Zorn liegen. Wir freuen uns/ daß uns Gott durchs Creutz/ als durch Liebes-Seilen zum Himmel zuführet/ da er dessen viel andere nicht einmahl würdiget/ sondern sie aus gerechtem Verichte in ihrer üppigen Sicherheit dahin gehen läffet. Wir freuen uns/ daß Gott unser Gebet allezeit erhöret/ ob schon nicht allezeit nach unsern fleischlichen Willen/ jedoch zu unsern

unserm unfehlbaren Besten. Wir freuen uns/
daß wir unserer Seligkeit gewiß versichert sind/
und daß unser Nahme / als der Außersweh-
ten / im Himmel angeschrieben stehen /
Luc. X. 20. Wir freuen uns/ daß nach diesem
trübseligen Leben unsere Herrlichkeit an-
gehen soll/ und halten gewiß dafür / daß dieser Zeit
leyden der Herrlichkeit nicht werth sey/die
an uns soll offenbahret werden / Rom. VIII.
18. O wenn werd ich dahin kommen / daß
ich Gottes Angesicht schaue/ Ps. XLR. 3.

Ex v. 6.

XXXVI. Post nubila Phœbus, auff Trau-
rigkeit folget Freude. Zachäus mochte sei-
ner grossen Schinderey und begangenen Un-
rechts halber manche Gewissens - Angst und
Traurigkeit in seinem Herzen empfunden haben.
Aber so bald er Jesum zum Freunde bekömmt / so
verschwindet alle Traurigkeit/und ist nichts denn
eitel Freude vorhanden. Das ist/was dort die
fromme Sara rühmete : HErr / nach dem
Ungewitter lässest du die Sonne wieder
scheinen / und nach dem Heulen und Wei-
nen/überschüttest du uns mit Freuden/Tob.
III. 23. Wie Christus auff der Hochzeit zu Ca-
na aus Wasser den besten Wein machte/Joh. II.
9. also verwandelt sich zum öfftern das bitterste
Thränen-Wasser in den aller süßesten Freuden-
Wein. Traurigkeit wegen der Sünde / und
Freude wegen der Gnade ; bittere Reue und
Freu-

Freudigkeit des Glaubens können wohl bey einander stehen. Die Thränen-Saat und Freuden-Erndte folget auff einander. Erst säen wir mit Thränen/ hernach erndtē wir mit Freuden/ **PLCXXVI. 7.** Im Weltreiche gehet die Freude vorher/ die Traurigkeit aber folget auff dem Fusse nach; denn die Welt giebt erst den guten Wein/ darnach den geringern / erst süß / darnach saur. Pharao sahe erst sieben fette / darnach sieben magere Kühe / und die magere verschlungen die fetten/ **Gen. XLI. 1. seqq.** Jonas sahe seinen Kiebis gar lieblich auffgehen/ aber wie bald verdorrete er? **Jon. IV. 6. 7.** das ist die Welt-Freude. Im Reiche Christi aber gehet die Traurigkeit voran / die Freude aber folget hinten nach. Erst Nacht/ denn Tag; heut Ungewitter/ morgen Sonnenschein; zuvor verwundet / darnach verbunden; geschlagen/ und dann wieder geheilet. Den Abendlang währet das Weinen/ des Morgens aber die Freude / **Pfal. XXX. 6.**

Ex v. 7.

XXXVII. Der verkehrten Welt kann niemand recht machen. Als der Herr Jesus bey Zachäo dem Zöllner einspricht und in seinem Hause mit ihm isset und freundlich umgeheth/ so ist es nicht recht / man murret darüber/ daß er bey einem Sünder einkhret / wie auch zu anderer Zeit geschahē / **Luc. XV. 2. Matth. IX. 11.** Hingegen da S. Johannes der Täufer

Bh

Täufer

Zäuffer und Vorläuffer Christi solches nicht that/und mit den Leuten/wie sein Principal/ der Herr Jesus/ nicht aß noch tranck/ so sagten sie/ er habe den Teuffel / hätte er sich aber dann und wann bey Gastereyen einfinden sollen / so würden sie ihn gleich Christo einen Fresser und Weinsäuffer tituliret haben/Luc. VII. Matth. XI. Solch Splitterrichten ist eine schwere Sünde. Izt gehet es wohl hin / und können böse Leute manchen ehrlichem Manne eine Klette anwerffen / damit er sein Lebelang zu thun hat/denn es heist/wie jener Comicus sagt: Calumniare audacter, semper aliquid hareret. Schände und Schmähe nur immerfort / es wird allezeit was hängen bleiben. Aber am jüngsten Tage wird sichs ausweisen / wer recht oder unrecht gehandelt. Alsdenn wird der Herr ans Licht bringen/was im Finstern verborgen ist 2c. 1. Cor. IV.

Ex v. 7.

XXXVIII. Murren und tadeln ist ein gemeines Laster. Es gieng dieses nicht nur zu Zachai Zeiten im schwange / sondern der Tadel ist noch die ganze Welt voll / daß Salomo recht saget : Ich sahe an Arbeit und Geschicklichkeit in allen Sachen / da neidet einer den andern/ Coh. IV. 4. Man murret wider des Menschen Umbr und Stand / wie wir Num. XVI. 1. seqq. lesen/daß Korah zusamt seiner Horte es übel vermercket / daß Moses über

ber sie herrschen und gebiethen solte; ingleichen
 daß die ganze Gemeine dem Aaron es gemiß-
 gönnet/ daß er das Priesterliche Ambt führete/
 Derowegen Gott der Herr dem Moß befiehet/
 daß er zwölf Stäbe / nach den zwölf Stäma-
 men des Volcks/ nehmen / und auff ieden seines
 Stammes Nahmen schreiben / und sonderlich
 auff den Stecken des Stammes Levi/ aus wel-
 chen Aaron und seine Söhne waren / den Nah-
 men Arons setzen / daß / welchen nun der Herr
 werde erwöhlet haben / desselben Stecken würde
 grünen. Damit Gott der Israeliten Miß-
 gunst und Murren wider Aaron und sein Ambt
 hat abwenden wollen / daß sie daraus sehen sol-
 ten / wie dem Aaron sein Ambt und Stand
 nicht ohngefahr / sondern von Gott selbst her-
 komme. Man murret wider des Nächsten
 Kunst und Geschicklichkeit / damit er begabet
 ist / wie wir Dan. VI. 4. seqq. lesen. Als der
 König Darius über das ganze Königreich 120.
 Land-Vöigte gesetzt/ und über die Land-Vöig-
 te drey Fürsten verordnet / deren einer Daniel
 gewesen/ welchen die Land-Vöigte Rechnung
 thun sollten / Daniel aber die übrigen Fürsten
 und Land-Vöigte mit seiner Weißheit und ho-
 hen Geiste übertroffen / und der König ihn der-
 wegen über das ganze Königreich zu setzen ge-
 dachte; siehe/ so werden die Fürsten und Land-
 Vöigte auff ihn neidisch/ und trachten darnach/
 wie sie eine Sache zu Daniel/ die wider das Kö-
 nig

Bb 2

nig

nicht
 / der
 n sie/
 dann
 n / so
 und
 atth.
 Sün-
 böse
 lette
 thun
 Ca-
 rerer
 / es
 Aber
 wer
 wird
 Fin

ein
 nur
 Ead-
 omo
 Ge-
 t ei-
 mret
 wie
 amt
 s ü-
 ber

nigreich wäre / finden möchten. Man murret wider des Nächsten Würde und Hobeit / darzu er kommen ist. Da Gedalia vom Könige Nebucadnezar zu einem Commendanten und Stadthalter über das übrige Jüdische Volck gesetzt wird / wirfft Ismael / der Sohn Nethania / einen Groll auff ihn / als der von Königlichen Stamme ist / und daher solcher Hobeit würdiger zu seyn sich einbildet / conspiriret dañenhero wider Gedalia und erwürget ihn / 2. Reg. XXV. 22. Man murret wider des Menschen Lob und Ruhm / so ihm gegeben wird / wie wir Matth. XXI. 16. lesen / daß die Hohenpriester und Schriftgelehrten nicht leiden können / wenn die Kinder im Tempel Christo das Hosanna gesungen. Man murret wider des Nächsten Gunst und Affection, die er bey andern hat. Da Jacob seinen Sohn den Joseph lieber hat / denn alle seine Kinder / darum / daß er ihn im Alter gezeuget hatte / und ihm zu Bezeugung seiner Liebe einen bunden Rock machen lässet / so werden ihm alle seine Brüder feind / und können ihm kein freundlich Wort zusprechen / Gen. XXXVII. 4. Man murret wider des Nächsten Segen und Bissen Brods / den ihm Gott bescheret. Denn da Isaac in der Philister Land säete / und hundertfältige Frucht bekömmt / auch an groß und kleinen Viehe und Gefinde ein groß Guth hat / so neiden ihn die Philister / und verstopffen alle Brunnen / die seines Vaters

Vaters Knechte gegraben hatten/ und füllten sie mit Erden/ Gen. XXVI. 15. seqq. Man murret wieder des Menschen Gnade und Seligkeit/ die ihm von Gott dem Herrn ertheilet wird/ wie wir Gen. IV. 5. lesen/ daß Cain auff seinen Bruder Abel/ zornig worden/ da Gott denselben mit seinem Opfer gnädialich angesehen. So stehet von den Pharisäern nicht nur im Text/ sondern auch sonst oft/ daß sie zu murren angefangen/ wann Christus die öffentlichen Sünder zu sich geruffen/ freundlich mit denselben umgegangen u. sie der Gnade Gottes und Vergebung der Sünden versichert. Und wer kan alles und jedes darwieder von bösen Leuten gemurret wird/ erzählen? Es ist die geringste Wohlfarth/ die nicht ihren Reider haben sollte. Quemadmodum iter facientes per solem necessario comitatur umbra; sic quoque incedentibus per gloriam, comes est invidia, gleichwie die/ so in der Sonnen wandeln/ den Schatten zum gewissen Gefährten haben: also haben die/ so in Ehren schweben/ den Neid. Stobzus.

Ex v. 7.

XXXIX. Gottes Werke soll man nicht tadeln. Das hätte man hier in acht nehmen und nicht murren sollen/ als der Herr Jesus bey Zachäo dem grossen Sünder einkehrte/ weil das war seines Amtes/ und war der Herr zu dem Ende in die Welt kommen/ daß er die

Bb 3

Sünd

Sünder/ und nicht die Frommen zur Buße
 se ruffen solte/ Matth. IX. 13. So muß sich
 Gott noch vielmahls von der übersichtigen
 Vernunft in seinen Thun und Wercken mei-
 stern lassen. Von einem Spanischen Köni-
 ge Alphonso dem X. wird erzehlet/ daß er sich
 einmahlgotteslästerlich vernehmen lassen/wenn
 er hätte bey Gott seyn sollen/ als er das Werk
 der Schöpfung angefangen/ hätte er viel Din-
 ge anders ordnen und besser einrichten wollen.
 Es hat ihn aber mit einem Donnerstreich/ der
 biß in sein Königliches Zimmer durchgedrungen/
 und sein Kleid verzehret/der gewaltige Schöpffer
 und Erhalter aller Dinge dermassen erschre-
 cket/ daß er in sich geschlagen/ seine Sünden/
 herzlich erkand und um Gnade demüthigst ge-
 beten. Ist eben/ als wenn der Mahler Junge
 den allerkünstlichsten Meister richten/ und ein
 brennender Schwefel-Faden sich wieder die hel-
 le Sonne rühmen wolte. Die Rabbinen er-
 zehlen/ daß sich der König David/ als er noch
 jung gewesen/ über dreyerley Sachen verwun-
 dert/ deren Ursachen und Nutz er nicht erfor-
 schen können: Warum/ nemlich/ Gott eine
 Mücke/ einen Narren/ und eine Spinne/ er-
 schaffen? Es habe ihm aber deren Schöpffer
 ihren Nutzen in dreyen Begebenheiten entde-
 cket: Die Mücke habe sein Weib Michal aus
 dem Schlasse erwecket/ da Saul sein Haus
 bewachen lassen/ daß sie ihn warnen und davon
 helfe

helfen können. Was die Narrheit nutzen könne/ habe er zu Sath erlernt/ als er für dem Könige Achis sich albern und närrisch gestellet/ sein Leben zu retten. Der Spinnen Nutzen aber habe er erfahren/ als er für Saul in eine Höle geflohen/ und eine Spinne deren Eingang mit ihrem Geweb verzogen/ daß Saul nicht meynen können/ daß sein Feind darinnen verborgen sey. Was hat man mit diesem Lehr/ Gedichte anders anzeigen wollen/ als daß man sich alles Geschwinden Urtheils wieder die Werke Gottes enthalten solle? Wir sagen mit David: Groß sind die Werke des Herrn/ wer ihr achtet der hat eitel Lust daran / Pl. CXI. 2.

Ex v. 7.

XL. Vernunft spricht in Göttlichen Sachen ein unrechtes Urtheil. Hier murren sie/ daß Christus zu Zachäo eingetret/ da sie billich und höchlich hätte Christo danken sollen/ daß er diesen grossen u. öffentlichen Sünder bekehrte. Also kan sich die Vernunft in geistliche Sachen nicht schicken. Der natürliche Mensch vernimt nichts vom Geiste Gottes. Es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen/ 1. Cor. II. 14. Ihrer viel versteigen sich heutiges Tages in Glaubens. Sachen/ wenn sie der Vernunft Einsprechen nachgehen. Aber was saget Chrysostomus: Res divinas rationibus indagare velle, est candens ferrum non forcipe, sed digitis atrectare, das ist: Wer Göttliche Sachen mit der Vernunft anfassen will

Bb 4

will

will/ der ist gleich einem / der glüend Ei-
 sen mit den Fingern angreiffet. Denn gleich-
 wie sich derselbe verbrennet: Also verbrennet
 sich auch ein solcher Klügling/ daß es ihm zeitlich
 und ewiglich zu schwer wird/ Prov. XXV. 27.
 Wenn die Vernunft sich unternimmt von
 Glaubens Sachen zu urtheilen/ so ist es eben so
 viel/ als wenn ein Kind/ das noch nicht lesen kan/
 sich unterstehen wolte/ von des Himmels Lauff und
 dem Gestirn mit einem erfahrenen Stern-Seher
 zu handeln/ und ihn Lügen zu straffen/ daß er lehret;
 die Sonne sey hundert und etlich . . mahl grö-
 ßer/ als die Erde. Das Kind bleibe ein Kind/ u. las-
 se Männer Männer seyn/ und die Vernunft blei-
 be an der Erden und übe sich in irrdischen und zeit-
 lichen Dingen/ da sie schon gnug zuthun wird fin-
 den/ und oft erkennen müssen/ daß auch in der-
 selben der Majestätische Gott so wunderbar
 ist/ daß sie seine Werke und Wege nicht allezeit
 erforschen kan. Gewiß/ wer über Meer reisen
 will/ der springet nicht ins Wasser/ daß er auff
 dem Grunde des Meeres einhergehe/ sondern
 siehet/ daß er ein Schiff bekömmet/ auff demsel-
 ben fährt er hinüber: Also/ wenn wir über das un-
 erschöpfliche Meer der Göttlichen Geheimnisse
 fahren wollen/ so müssen wir uns nicht in die Tief-
 se begeben/ sondern in dem Schiffe Göttliches
 Wortes bleiben/ darinnen Christus selbst Patron
 ist/ da können wir denn an dem Ufer des ewigen
 Lebens glücklich anlanden. Das heisset Gott
 hina

hinden nachsehen / wie er zu Mose sagt Exod. XXXIII. 23. Videbis posteriora mea, du wirst mir hinden nachsehen/aber mein Angesicht kan man nicht sehen. Denn Gottes Werck und Geschöpfse sind seine posteriora, die er in der Zeit allererst gemacht hat / daß wir ihn daraus à posteriori, von hinden zu anschauen und erkennen solten / daß er sey ein gutes Wesen / weil er alle Dinge gut erschaffen; ein verständiges Wesen/ weil er alles ordentlich gemacht hat; ein allmächtiges Wesen / weil er alles aus nichts gemacht/ und so viel tausend Jahr erhalten hat.

Ex v. 7.

XLl. Eines andern Meynung kan nichts stets unsere Regel seyn. Denn auch die/ so für die gelehrtesten und heiligsten gehalten seyn wollen/ können fehlen/wie hier die murrenden Pharisäer und Schriftgelehrten / welche meynten/ Christus solte mit den Sündern nicht umgehen. Nunquam magis periclitatur Religio quam inter Reverendissimos. saget Lutherus. Wenn schon/ sagt ein ausländischer Lehrer/ein Synodus der Gottes-Gelehrten / oder eine Versammlung der Engel spräche / daß wir Gott unter der Gestalt eines Bildes wohl anbeten mögen / so könnte ihr Urtheil und Meynung solches nicht erlaubt machen. Ein aufrichtiger Christ will eines andern Meynung nicht zu seiner Bibel machen noch annehmen. Die besten Wegweiser können bisweilen selbst irren.

Bb 5

Ex

Ex versu 7.

XLII. Wie fern man mit verdächtigen und gottlosen Leuten umgehen möge? Ob gleich nicht alle politische Gemeinschaft mit den Gottlosen/ wo wir nicht gar aus der Welt gehen wollen/ kan vermieden werden/ so muß sich doch ein Christ/ so viel möglich/ derselben entschlagen/ damit er nicht selbst verführet/ oder die Gottlosen in ihrer Bosheit gestärket/ oder die schwachen geärgert und betrübet werden. Will man das Exempel Christi aus unserm Text vorschützen/ so muß man auch aus seinen Fußstapfen nicht treten/ sondern gleich so mit den Ungläubigen umgehen/ wie er mit dem Zachäo und andern groben Sündern umgegangen ist. Was Christus that/ das that er Amtes halber/ weil er gekommen war/ alles verlohrene/ und also auch die grossen Sünder/ wiederzufuchen. Mancher muß Amtes halber einen Gang thun/ den er sonst nicht gern thäte. Weil er aber auf seinen Wegen ist/ so ist Gottes Schutz bey ihm/ daß ihn kein Unfall rühren muß. Der aber/ der nicht beruffen ist/ daß er mit den Gottlosen umgehe/ bleibe zu Hause/ damit es ihm nicht gehe/ wie Petro/ der sich aus Fürwitz in den Palast des Hohen-Priesters zu der Schaarwache ans Feuer setzte/ seine Hände und Füße zu wärmen/ und indessen das Herz in der Liebe Jesu erfeieren ließ. Der Arzt gehet wohl zuweilen an contagiose Orter/ denn sein Amt erfordert/ und

und er hat ein präservativ wieder den Gifft.
Das stünde aber einem jeden nicht zu rathen.
Christus gieng nicht Essens und Trinckens hal-
ber hin/ oder Wollust zu pflegen/ sondern ihnen
die Buße zu predigen. So lange noch zu hoffen
ist/ daß der Heilige/ Abgöttische/ Hurer/ Läste-
rer. von seinem gottlosen Wesen abstecken
werde/ darff man sich sein nicht äussern / son-
dern soll ihm vielmehr nachgehen/ daß man ihn
suche zu gewinnen. Denn wer den Sünder
belehret von dem Irrthum seines Weges/
der hat einer Seele vom Tode geholffen/
Jac. V. 20. Wenn aber der Sünder in seiner
Bosheit verharrt/ und sich nicht gewinnen las-
sen will/ so soll man nichts mehr mit ihm zu-
schaffen haben/ auff daß er schamroth
werde. 2. Theßl. III. 14.

Ex versu 7.

XLIII. Unverschuldete Lästerung soll
man mit Gedult ertragen. Das that hier
CHRISTUS / welcher nicht wieder-
schalt/ da er gescholten ward/ 1. Pet. II. 23.
Was fragte ein Kind Gottes darnach/ daß es
die Gottlose Welt verachtet/ wenn es der Gna-
de Gottes versichert und von Gott hochge-
achtet ist. Daraus können wir abnehmen/ daß
wir keine Kinder der Welt seyn müssen / solte
uns das nicht lieb seyn? denn machten wir es
wie die Welt-Kinder/ wir fressen/ söffen/ van-
götirten/ prahleten mit/ wir verläumdeten die
From-

Frohen/ verfolgten und drückten sie/ so wären wir vielleicht bey ihnen in bessern Ansehen/weil wir aber dergleichen nicht wollen mitmachen/ so werden wir verachtet/ gelästert und verläumdert. Lasset uns an die Worte Christi gedencen/ die er zu seinen Jüngern sagte: Wäret ihr von der Welt/ so hätte die Welt das ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd/ sondern ich habe euch von der Welt erwehlet/ darum hasset euch die Welt/ Joh. XV. 1. Es ist ja zehenmal besser/ man redet dir böses nach/ das nicht wahr ist/ als wenn es wahr wäre. Wird einem böses nachgeredet/ der in der That dergleichen thut/ so ist es ihm eine schlechte Ehre; aber dem ist es keine Schande/ dem böses fälschlich nachgeredet wird/ da er sich dergleichen nicht schuldig weiß. Jener/der verleumdert wurde/ ließ zu seinem Sinnbilde viel Pfeile machen/ die in die Höhe gen Himmel geschossen worden/ mit der Überschrift: Irrita cadent, sie richten nichts aus. Wolte hiermit andeuten/ daß gleichwie die gen Himmel abgeschossene Pfeile wenig ausrichteten/ und ohne allem effect zurücke fielen/ so könnten auch die Pfeile der Lasterung und Verläumdung einem tugendhaften Gemüthe wenig Schaden bringen. Vielmehr ist es ein Zeichen/ daß was gutes in dir sey/ so du zur Ungebühr geschmähet und gelästert wirst. Quid mali feci, spricht Socrates, was hab ich Übels gethan/ daß diese nichts

nichtswürdige Leute mich loben? Das öffentliche Rühmen der Gottlosen ist gemeinlich ein Zeichen einiges Bösen / und ihr Tadeln ein Beweißthum einiges Guten. Wie wir durch die Spieße der Trübsalen in das Reich Gottes eingehen müssen / also müssen wir auch durchdringen durch die Wolcken der Schmach und Lästerungen. So weiß Gott auch durch Schmach und Lästerung bey uns viel Gutes zuströmen. *Boni per Contumelias meliores existunt*, spricht Gregor. in Hom. Dieses machet / daß wir die Sünde herfür suchen. Ein Kind Gottes bemühet sich auff einem jeden Laster-Steine / der auff ihn geworffen wird / seine Sünde zulesen. Über dieses finden wir hernach Gelegenheit / unsere Gedult und Demuth zu üben, *Detractione patientia nostra probatur*, spricht August. lib. III. *Contra Petil.* Gleichwohl ist solches nicht anzunehmen / als ob sey einem Christen verboten / sich mit aller Fürsichtigkeit von Calumni- en zu purgiren und sich deswegen mit guten Gründe zu verantworten. Das ist allerdings erlauber. Als der Apostel Paulus von Festo vor rasend ausgescholten ward / verantwortete sich Paulus : Mein theurer Festus / ich rasse nicht? Act. XXVI. 25. Ob zwar eines Christen Verantwortung nicht mit Wunden / so kan sie gleichwohl mit vernünftigen Worten geschehen. Christliche Fürsichtigkeit muß sowohl

wol als Christliche Sanftmuth Platz haben. Stille schweigen/ wenn wir gelästert werden/ist ein Zeichen/ daß wir uns selbst schuldig geben. Davan versündigen wir uns allein / wenn wir die Injurien mit schmäblichen Worten retourniren / welches eben so viel ist / als einen mit Teuffels - Münze bezahlen. Sind Worte Thomæ Watsons.

Ex. v. 8.

XLIV. Willigkeit zu allen Guten ist eine Eigenschaft bußfertiger Christen. So willig ist hier Zachäus nach seiner Bekehrung. Seine Willigkeit erhellet nicht nur aus seinem dastreten/ sondern auch aus seinen Worten/ da er spricht: Siehe Herr / als wolte er sagen: Da hast du mich / liebster Jesu / als einen willigen Gutherter gegen das Armuth. Ein rechtschaffener Christ dienet seinem Gott nicht aus knechtischer Furcht/ sondern aus kindlichen willigen Gehorsam und herzlichster Liebe/ die Gottes seligkeit ist seine Lust/ es ist seine Speise Gottes Willen zu thun. Ein Christ ist kein gepresster (oder gezwungener) Kriegs-Mann / wie ein ausländischer Lehrer schreibt/ sondern ein voluntair (oder freywilliger.) Es findet sich alles selbst/ was recht ist/ bey denen Gläubigen. Man nöthiget niemand/ man treibet und zwinget niemand/ sondern was gutes und angenehmes geschieht / das kömmt alles aus einem gläubigen und freywilligen Muth. Sehr fein lauten die
Wort

Wort / welche der gottselige Mende in seinem
 Commentario über Ps. CX. 3. dikkals führer :
 „Du wirst/ lieber Sohn/ will der König David
 „sagen/ auch in deinem Reich ein williges Volck
 „haben / das dir mit freywilligen Geist und
 „freudigen Herzen dienen wird / ungezwungen/
 „die ihre Lust und Freude an dir haben werden/
 „und wird sie kein Creutz/ Marter und Pein/ kei-
 „ne Furcht noch Schrecken der Tyrannen von
 „dir abwenden können / sondern sie werden mit
 „Freuden dir als ihrem Könige und Sieges-
 „Fürsten entgegen gehen/ dich loben und dir dan-
 „cken für deinen Sieg über alle ihre Feinde ;
 „dein Volck wird dir williglich opffern/ nicht ge-
 „zwungen durch das Gesez / sondern freywillig/
 „aus Liebe/ nicht aus blosser Gewohnheit oder
 „gezwungen/ sondern aus reiner Andacht u. wil-
 „ligen Gehorsam. Ist eben das / was Son-
 „thom erinnert / da er spricht : Wir müssen
 „die guten und uns von Gott gebotenen Wer-
 „cke nicht gezwungen und aus Furcht der Straf-
 „se/ sondern williglich und aus freudigem Gei-
 „ste verrichten/ in Betrachtung/ daß wir Gott
 „vielmehr zu thun schuldig seyn / wenn wirs nur
 „thun könnten. Das gebeut Paulus/ da er von Ali-
 „mosen redet/ wie und auf was weise man diesel-
 „ben geben soll: Ein ieglicher/ sagt er/ gebe nach
 „seinem Willkühr/ nicht mit Unwillen/ oder
 „aus Zwang / denn einen frölichen Geber
 „hat Gott lieb/ 2. Cor. IX. 7. Item : So ei-
 „nes

„ner willig ist / so ist er angenehm / nach
 „dem er hat / nicht nachdem er nicht hat.
 „Und von Geschäften des Predigt-Ambts sagt
 „Petrus: Weidet die Heerde Christi / so
 „euch befohlen ist / und sehet wohl zu / nicht
 „gezwungen / sondern williglich / nicht um
 „schändliches Gewinnes willen / sondern
 „von Herzen Grund / 1. Pet. V. 2. Welches
 „denn ein ieder in seinem Amte/darein ihn Gott
 „gesetzt hat / und darinnen er demselben dienen
 „muß / in acht zu nehmen hat.

Ex v. 8.

XLV. Wenn einer was reden will / soll
 er lieber eine erbauliche Materie vorneh-
 men / als was nicht nöthig oder nützlich ist /
 sonderlich bey Gastgeboten. Das wäre
 wohl ein närrischer Goldschmied / der seine Kunst
 in Bley beweisen wolte / wenn er was künstli-
 ches zu verfertigen gedächte; lieber thut er im
 Golde / so ist doch sehens werth: Also / wenn ei-
 ner einen Discurs formiren will / so mache er
 wie Zachäus / als er den Herrn Jesum in sei-
 nem Hause bewirthe / der redet von Sachen / sei-
 ne künftige Lebens-Besserung betreffend. Viel
 anders war jener Jurist zu Franckfurth an
 der Oder gesinnet / dessen Lutherus in seinen
 Tisch-Reden gedencket / welcher dieses Tisch-
 Geseke machte: Wer etwas anders reden
 würde / denn von Hurerey und Huren-Sa-
 chen / solte einen Gulden zur Straffe ge-
 ben.

ben. Das sind / wie sie der H. Hieronymus
nennet/ *venenata confabulationes*, anstecken-
de Unterredungen/ von welchen der Mensch/
wie mit der Pest/ inficiret/ und zu allen Bösen
verleitet wird. Hieher gehören die Discurs/ e/
welche zwar aus H. Schrift/ aber zu derselben
größten Verkleinerung/ fürgebracht werden/ zum
Exempel/ was von der Arche Noa/ dem Durch-
gange der Kinder Israel durch das rothe
Meer/ dem hinter sich gehenden Schatten
zur Zeit des Königs Hiskia/ item von dem
Fuchsen Simsons/ von dem Stillstand der
Sonnen zu Josua Zeiten / von dem Ge-
wichte der Saare Absoloms u. s. f. zu halten.
Dadurch man nichts anders suchet/ als das An-
sehen der Heil. Schrift in bösen Verdacht zu
bringen/ und derselben Autorität übern hauffen
zu werffen / woraus nachgehends lauter Athei-
sterey und GOTTes Verläugnung erfolget.
Solche Leute werden demaleins am jüngsten
Tage von den erbarn Heyden sich müssen
beschämen lassen/ von welchen bekandt / daß sie
in ihren Gastereyen nichts als heilsame und er-
bauliche Reden geführet. Von Ptolemzo
Philadelpho Könige in Egypten / berichtet Jo-
sephus/ daß er den LXX. Jüdischen Eltesten/ so
er von Jerusalem / um die Hebräische Bibel ins
Griechische zu übersetzen/ zu sich verschreiben las-
sen/ über der Tafel allerhand Fragen aus der
Natur/ von Verwaltung des Reichs/ von
Ec der

nach
hat.
saget
i / so
nicht
t un
der
elches
Dit
ienen

/ soll
neh
ist/
wäre
Runst
nstli
s im
n ein
e ers
n sei
/ sei
Biel
h an
inen
isch
den
Sa
ge
den,

der göttlichen Vorſorge u. ſ. f. vorgeleget /
 und über derſelben Auflöſung ſich ſonderlich er-
 göhet. Denen Jüden wird nachgerühmet/
 daß ſie bey ihren Gaſtmahlen entweder einen
 Prieſter oder ſonſt einen erbarn und anſehnlichen
 Mann durch die Wahl Stimmen / oder durchs
 Loß / zum Ober-Auffſeher erwehlet / deſſen Amte
 geweſen / daß er über Zucht / Sitten und gute
 Ordnung halten / Zanc und Widerwillen ver-
 hüten und allen Böſen ſteuren müſſen. Ach
 wenn doch wir Chriſten bedächten / daß der all-
 gegenwärtige und allwiſſende Gott ſelbſt bey
 allen unſern Discuſſen der Ober-Auffſeher ſey /
 o wie manche unnütze und ärgerliche Reden wür-
 den unterwegs bleiben. Als dort der Herr
 Jeſus in den beyden Emauntischen Jüngern
 auff dem Wege ſich nahete / war dieſes das erſte /
 daß er nach ihren Reden fragte. Was ſind
 das für Reden / ſagte er / die ihr zwiſchen euch
 handelt unterwegs? Luc. XXIV, 17. Also
 fraget der Herr noch immerfort / was wir unter-
 einander reden auff dem Wege unſer Pilgram-
 ſchaft / was und wovon wir reden / und wird auch
 dermaleins genaue Rechenschaft davon for-
 dern. Gewiß / ſo er ſichtbarlich bey und unter
 uns herummergehe / würde er oft in unſern
 Kirchen fragen: Ihr Lehrer / wovon handelt
 eure Rede? Redet ihr auch / was ihr redet / als
 Gottes Wort / als aus Gott / in Chriſto für
 Gott? Ihr Zuhörer / warum ſtoſſet ihr die
 Köpffe

Köpfe zusammen / was sind das für Reden / die ihr zwischen euch handelt? ihr redet / was unnützlich / ihr redet / was ärgerlich ist. Schweiget und höret den Geist Gottes reden in euren Lehrern. So würde er fragen auff dem Rathhause. Ihr Regenten / was sind das für Reden / die ihr zwischen euch handelt? Wovon redet / worüber rathschlaget ihr? Ihr redet nur von euern Regiment / wie ihr euch darinnen befestigen / warum nicht auch von meinem Reich / wie ihr dasselbe bey euern Unterthanen befestigen wollet? So würde er fragen in unsern Häusern / Küchen / Kamern und Stuben. Ihr Eheleute / wovon redet ihr untereinander? Wie bellet ihr euch so unter einander an / als die Hunde? Ihr Eltern / wovon redet ihr mit euren Kindern? Warum ermahnet ihr sie nicht zum Guten? warum straffet ihr nicht ihre Thorheit? warum ärgert ihr sie mit euren Reden? Ihr Herren und Frauen / wovon redet ihr mit euern Gesinde? warum redet ihr nur euer Wort / und lasset nicht vielmehr mein Wort unter euch reichlich wohnen? So würde er fragen auff unsern Hochzeit / Kindtauff und andern Gastmahlen. Ihr Gäste / was sind das für Reden / die ihr zwischen euch handelt? warum enthaltet ihr euch nicht der schandbahren Worte und Parventheidungen / der Scherz Reden / die euch als Christen nicht geziemen? warum redet ihr nicht untereinander von Psalmen und Lobgesängen.

Ec 2

gen

gen und geistlichen Liedern und saget Dancf allezeit und für alles Gott und dem Vater in dem Nahmen eures Herrn Jesu Christi? So würde er fragen in unsern Bier- und Weinhäusern. Ihr Trunckenbolde / was sind das für Reden / die ihr zwischen euch handelt? wie lästert ihr meinen Nahmen / wie fluchet und schweret ihr so? warum muß euer Nachbar so unschuldig herhalten? 1c. Ach gewiß unser Jesus höret alles gar eben / und ist kein Wort auff unser Zunge / daß er nicht wisse. Drum hüte dich / daß du nichts Arges redest / denn von einem jedweden unnützen Worte wirst du Rechenschaft geben müssen / Matth. XII. 36.

Ex v. 8.

XLVI. Geitz ist ein schändliches und schädliches Laster. Denn es entzeucht dem Armen / was man ihm geben soll / und nimt dem Nächsten / was er hat. Beydes hatte Zachäus vor seiner Bekehrung practiciret. Jener saget nicht uneben: Die Geitzigen sind wie die Weiber / so in coitu begierig zu sich nehmen / aber in der Geburt schmerzlich wieder heraus geben: Oder / sie sind wie die Spar-Büchsen / in welche man leicht etwas stecken / aber schwerlich wieder heraus bringen kan. Der Italiäner Frugoni hat folgende Gedancken von dem Geitzigen. Ein Geiziger / saget er / hat in seiner Grammatica keinen „Dativum, von dem Donato weiß er nichts; Er weiß

weiß nichts von dem participio, aber wol von dem ablativo. In seiner Logica hält er nichts auff Datifi, Darapti, Darii; Aber in denen Prædicabilibus hat er lieb das Proprium, Accidens; Substantiam in den Prædicamentis; Er will lieber haben quantitatem continuam als discretam. Unter den Poeten hat er nicht lieb den Dantem. Er liebet nicht thesauros librorum, sondern pecuniaz. Unterdessen hat dieses Laster mancherley Mäntelgen / damit es sich schmücken kan. Wie Goffarch eine Keulichkeit / Unzucht eine Galanterie und Höfflichkeit / Zorn und Rachgierigkeit eine Generosität heißen muß: also recommendiret sich der Geiz den Kindern dieser Welt unter der Larve der Sparsamkeit / man sagt / man sey nicht geizig / sondern halte das Seine zu rathe / man müsse sich ja um ein ehrlich stücke Brod bewerben / es seyn schwere Zeiten / da man alles zusammen nehmen müssen / wenn man sich mit den Seinigen ehrlich auff der Welt hinbringen wolte / man müsse die Seinigen versorgen / und zu dem Ende seinen Vorthail suchen / wie man könne / wer die Augen nicht auffthun wolle / möge den Beutel auffthun / man müsse seinen Stand führen und erhalten; und wer kan alles erzehlen / was man fürwendet / den Geiz zu beschönen? Allein es bleibet doch dabey / daß der Geiz eine Wurtzel alles Übels sey / 1. Tim. VI. 10. und daß die Geizigen so wol als die Diebe /

Ec 3 Trun

Trunckenbolde und andre Gottlose Leute
von dem Reiche Gottes ausgeschlossen
werden/ 1. Cor. VI. 10.

Ex. versu 8.

XLVII. Ungerechtigkeit ist gemein in
der Welt. In unserm Text muß nicht nur Za-
chäus gestehen/ daß er unrecht gethan/ und die
Leute betrogen/ sondern er hat auch in diesem
Stück viel Brüder auff der Welt vor sich gehabt
und mach sich gelassen/ welche sich entweder durch
Gewalt/ als rauben und stehlen/ oder durch List
als wuthern und schinden/ Falschheit und Be-
rug in Handel und Wandel zubereichern
suchen; und bedencken nicht/ daß es heis-
set/ Wie gewonnen/ so zerronnen/ unrecht
Gut gedehet nicht. Solche Ablers Federn
fressen alle andere Federn um sich herum auff;
das ist/ solch Gut verschwindet/ und nimmt auch
das übrige mit. Ungerechte Leute sollen wissen/
daß ihr unrecht zusammen gebrachtes Gut mit
recht zuvergleichen göldenen oder silbernen Fes-
seln/ darinnen die Seele verstricket gehalten/
und als eine gefangene für den Richterstuhl
Gottes geführet wird/ wo sie dieselbe ablegen
und mit Ketten der Finsterniß und Höllen-
Banden verwechseln muß. Der übelervorbe-
ne Reichtum ist ein Vorgänger der ewigen Ar-
muth/ und ein vergifteter Zucker/ daran die ver-
blendete Seele des ewigen Todes stirbet. Aus
dem Manna/ wenn es zu unrechter Zeit gesam-
let

let/ und wieder des Herrn Verboth auffbehalten ward/ wuchsen Würmer; und aus dem unrechtmäßigen Reichthum kömmt der Wurm/ der nimmer stirbet. In dessen Betrachtung vermahnet S. Paulus mit allem Ernst: Lieben Brüder/ wir bitten euch und ermahnen/ daß niemand zu weit greiffe/ noch überborthteile seinen Bruder im Handel und Wandel/ denn der Herr ist ein Rächer über dieses alles/ 1. Theß. IV. 6. Und Salomo erinnert: Falsche Wage/ Waare und Elle ist dem Herrn ein Greuel/ aber ein völlig Gewicht ist sein Wohlgefallen/ Prov. XI. 1. Wer demnach von der Ungerechtigkeit angefochten wird/ der stelle ihm zum Exempel für Abrahami iustitiam in emendo, die Gerechtigkeit Abrahams im Kauffen. Denn als er die zwiefache Höle/ Ephron/ des Hethiters zum Erbegräbnisß kauffen wolte/ da handelt er mit ihm/ und wog ihm vierhundert Seckel Silbers dar/ wie es im Kauff gäng und geb wäre/ Gen. XXIII. 16. Dergleichen wir auch von David lesen/ 2. Sam. XXIV. 24. daß er die Fenne Arafna/ und ein Kind zum Brandopffer um fünfzig Seckel Silbers kauffte/ und wolte nicht geschenkt nehmen. Er stelle ihm zum Exempel für Iustitiam Jacobi in abstinendo, die Gerechtigkeit des Patriarchen Jacobs in enthalten/ der seinen Schwäher Laban mit guten Gewissen schelten konte/ als er ihm beschuldiget/

er hätte ihm seine Götter gestohlen. Du hast/
sprach er/ alle mein Haufrath betastet/ was hast
du deines Haufraths funden? Lege es dar für
meinen und deinen Brüdern/ daß sie Richter
seyn zwischen mir und dir/ Gen. XXXI. 37. Er
stelle ihm zum Exempel für justiciam ejus in sol-
vendo, seine Gerechtigkeit im bezahlen.
Denn als er Veträyde abholen ließ in Egypten-
land durch seine Söhne/ da gab er einem iegli-
chen das Geld in seinen Sack/ wie viel er brin-
gen sollte/ und als Joseph ihm das Geld wieder-
schickte/ wolte ers nicht behalten/ sondern ließ es
ihm wiederbringen/ und ander Geld darzu/ daß
sie noch mehr Veträyde einkauffen solten/ Gen.
XLII. 12. diesen Exempeln soll man folgen und
sich für aller Ungerechtigkeit hüten/ wiedrigen-
falls hat man nichts/ denn Gottes schwere
Straffe zubefürchten. Gott straffet die Un-
gerechtigkeit in bonis naturz, an den Gütern
des Leibes/ entweder per corporis scabiem,
durch Afsatz/ wie Gehazi gestraffet ward/ als er
von Naeman/ dem Syrischen Feld-Hauptman
hinter seine Herrn dem Propheten Elisao heimlich
Geschenke genommen hatte/ 2. Reg. V. 27. Oder
per brutorum rabiem, durch wilde Thiere wie
Jesabel/ von den Hunden gefressen ward/ die-
weil sie dem frommen Naboth seinen Weinberg
mit Gewalt genommen/ Reg 2. IX. 36. Oder per te-
lorum aciem, durch Krieg und Blut- Vergif-
fung/ wie König Ahab deswegen im Kriege
mit

mit einem Pfeil getroffen ward/ daß er sterben
 mußte/ 1. Reg. XXII. 34. Gott straffet ferner
 die Ungerechtigkeit in bonis fortunæ, an zeitli-
 cher Haab und Nahrung/ einmahl per male-
 dictionem, daß der Fluch in allen Ecken zu-
 schläget / und gehet wie Moses gedrohet hat:
 Wirst du der Stimme deines Gottes nicht ge-
 horchen/ daß du haltest und thust alle seine Gebote
 und Rechte/ die ich dir heute gebiete / so wer-
 den alle diese Flüche über dich kommen: Deut.
 XXVIII. 15. Darnach per direptionem, daß er
 entweder durch Plünderung / durch Feuers-
 Brunst/ durch Raupen/ Mäuse und Ungeziefer/
 durch grosse Dürre u. s. f. das Land verwüstet/
 und diejenige / so zuvor mit anderer Leute
 Schweiß und Blut sich bereichert/ ins Verder-
 ben setzet. Denn die Güter/ die der Ungerechte
 verschlungen hat/ muß er wieder ausspeyen/ und
 Gott wird sie aus seinem Bauche stossen/ saget
 Hiob Cap. XX. 15. Gott straffet überdies die
 Ungerechtigkeit in bonis gratiæ, an den geist-
 lichen Gnaden-Gütern/ die uns Christus er-
 worben hat und in der Kirchen austheilen lässet.
 Denn wer in der Ungerechtigkeit fortfähret/ der
 beschweret dadurch sein Gewissen/ und betrübet
 den H. Geist/ Eph. IV. 30. Was das für ein
 Jammer sey/ das wissen die allein/ die solche sti-
 mulos Conscientiæ, Gewissens-Angst und Mar-
 ter erfahren haben. Gott straffet endlich die
 Ungerechtigkeit in bonis gloriæ an denen zu-
 kunfft

fünfftigen himmlischen Gütern. Denn die Ungerechten sollen das Reich Gottes nicht ererben/ 1. Cor. VI. 9.

Ex versu 8.

XLVIII. Zu wahrer Buße gehöret Erkänntniß der Sünden. Diese finden wir bey Zacháo/ welcher gar gern erkennet/ daß er die Leute betrogen. Und das ist die erste Stasfel zur Seeligkeit/ nach der Ordnung/ die Gott in seinem H. Worte fürgeschrieben hat. Initium salutis est, intelligere peccata, schreibt Hieronymus über Jes. LIII. welches nicht diese Meinung hat/ als wenn die Erkänntniß der Sünden eine von den wirkenden Ursachen wäre/ dadurch man das Heil oder Vergebung der Sünden erlanget/ oder/ daß sie etwas bey Gott verdienete; sondern es ist allein (wie schon gemeldet/) der Anfang und von der Ordnung zu verstehen/ welche Gott gemacht/ und darinnen er will/ daß ein ieglicher bußfertiger Sünder wandeln soll/ in welchem forn anstehet die Erkänntniß der Sünden. Denn wie sich niemand über das erfreuen kan/ davon er nichts weiß und verstehet/ das er niemahls gesehen noch erkennet hat: Also kan auch niemand traurig oder bekümmert seyn über eine Sache/ die ihm ganz unbekandt. Wie ein Krancker/ der nicht gläuben noch erkennen will/ daß er krank sey/ um den Arzt sich wenig bekümmert: Also wo der Sünder seine Sünden-Krankheit nicht erkennet/ da bekümmert er

er sich auch nicht/ wie er möge davon loß wer-
den/ er hat kein herglichs Verlangen/ nach dem
geistlichen Seelen-Arzt/ sorget auch nicht/ wie er
die Gnade Gottes und Vergebung der Sün-
den erlangen möge. In dessen Betrachtung
Gott selbst die Erkenntnis der Sünden gar ernst-
lich erfordert: Ich bin barmherzig/ spricht
der Herr/ und will nicht ewiglich zürnen.
Allein erkenne deine Missethat/ daß du wie-
der den Herrn deinen Gott gesündigtet
hast/ Jer. III. 12. 13. Das wußte König Da-
vid wohl. Denn als er / nach begangenen Ge-
hebruch und Todschlag/ bey Gott Gnade und
Vergebung der Sünden suchen wolte / fing er
seine Bekehrung mit Erkenntnis der Sünden an.
Gott sey mir gnädig/ spricht er/ nach dei-
ner Güte/ und tilge meine Sünde nach dei-
ner groffen Barmherzigkeit. Wasche
mich wohl von meiner Missethat/ und
reinigemich von meiner Sünde. Denn ich
erkenne meine Missethat/ und meine Sün-
de ist immer für mir/ Ps. LI. 3. 4. Alldiereil
aber rechtschaffene Erkenntnis der Sünden eine
sonderbahre Gabe Gottes ist/ wie Chrysostomus
recht saget: Magnum donum est, ut quis pecca-
ta sua cognoscat, & memoriam eorum perseve-
ranter retineat: so hat man nicht nur Ursach
Gott stets und mit Ernst darum anzuruffen/
sondern auch nach dem Göttlichen Gesetz täglich
eine genaue Prüfung des Gewissens anzustellen/
denn

Denn
nicht

höret
en wir
aß er
Staf.
Gott
Initi-
Hie-
Mey-
inden
durch
en ers
dienes
t/ de
wel-
daß
soll/
Sün-
freu-
as er
s kan
on ü
Wie
nnen
benig
Sün-
mert
er

denn durchs Geseß kömt Erkänntniß der Sünden / Rom. VII. 7. Es ist das Geseß ein Spiegel zart / der uns zeigt an die sündge Art in unserm Fleisch verborgen. So ist nun die Erkänntniß der Sünden nicht eine blossse Wissenschaft / welche auch die Natur geben kan / sondern eine Offenbahrung derselben / und des göttlichen Zorns im Herzen / durch Gottes Geseß gewircket / dadurch der Mensch die Sünde als Sünde fühlet. Was ihm zuvor Lust war / wird ihm eine Last / was ihm eine Freude war / wird ihm ein Greul / was ihm zuvor eine Pflaum / Feder dauchte / das wird ihm nun ein bleyern Berg. Durch Erkänntniß der Sünden siehet er / daß sie nicht ein so gering Ding sey / als er ihm vormals eingebildet / sondern eine Feindschaft gegen Gott / und ein Greul : Er wird innen / daß er scheußlicher sey vor Gott und seinen Engeln / als der giftigste Wurm / daß er seinen zeitlichen und ewigen Zorn verdienet / daß er in den Stricken des Teuffels gehe / und für einen lebendigen Höllebrand zu achten ist. Ah Domine, da mihi nosse me!

Ex v. 8.

XLIX. Zu wahrer Buße gehöret Reu und Leid über die begangene Sünden / welche wir hier gleicher Gestalt an Zachao wahrnehmen. Denn wenn er sein Leben zu bessern sich erkläret / den Armen Gutes zu thun / und was er mit Verrug an sich gebracht / wieder zu erstatten verspricht

spricht / so giebet er hiermit gnugsam zu verste-
hen / daß ihm sein voriges sündliches Leben / da er
dieses bißher unterlassen / leid sey. Es ist aber
die Reue ein solcher Affect und Bewegung des
menschlichen Herzens / da der Sünder nach be-
gangener Sünde von Gottes Geist dermassen
regieret wird / daß er in seinem Verstande die
Sünde erkennet und den Zorn Gottes fühlet /
in Affectibus der Sünden sich schämet / dieselbe
hasset / deshalben sich für Gott fürchtet und
scheuet ; in seinem Willen der verdienten
Straffe sich willig unterwirfft / auch der Sünde /
so viel möglich und menschlich ist / valet giebet.
Sie ist / wie ein andächtiger Lehrer schreibt /
ein Gemenge von Sorgen / Betrübnis / Furcht /
Angst / Schrecken / Haß / Eifer / Scham / De-
muth / Zweifel und Hoffnung ; welche hefftige
Bewegungen des Herzens / wenn man andere
davon unterrichten muß / zwar mit Worten un-
terschieden werden / in der That aber demselben
wunderlich durch einander lauffen / sich auch
äußerlich durch Klagen und Seuffzen / Thränen
und wehmüthiae Worte ic. an den Tag zu le-
gen pflegen. Nicht uneben solte sich rechtschaf-
fene Reue mit den Most-Brausen vergleichen / da
der ganze Wein untereinander gehet / und da
durch das Saubere von dem Unsaubern geson-
dert / und der Wein geläutert wird : Also muß
bey wahrer Busse das ganze Herz durch die
Reue zerknirschet / und das Unreine sündliche
weg-

weggetrieben werden / damit das Herz rein
werde. Wohl hat hiervon Bernhardus geschrie-
ben: Non infundit Deus oleum gratia, nisi in
vas contritum. Gott schüttet das Öl seiner
Gnade und Barmherzigkeit nirgends
hin / als in ein zertrüßtes und zuschlage-
nes Gefäße / das ist in ein reuiges Herz / Serm.
X. in Cant. Und Basilius spricht: Ita Deus ti-
bi demum miseretur, si te repererit post
peccatum humilem, contritum valdeque de-
plorantem prava facinora, per clam perpetra-
sti. Alsdenn wird Gott sich über dich er-
barmen / und dir deine Sünde vergeben /
wenn er dich nach begangener Sünde als
einen solchen Sünder / der demüthig / zu-
schlagenes Herzens ist / und seine Sünde /
die er heimlich begangen hat / herzlich und
bitterlich beweinet / antreffen wird / Orat.
IV. de Pœn. Darum wird man keinen bekehr-
ten Sünder finden / der von den Gewissens-We-
hen / und Herzens-Angst / die er in Erkenntniß sei-
ner Sünden empfunden / nicht zu sagen wüßte:
auch die Gottseligen Herzen empfinden in der
täglichen Buße / wegen der noch übrigen
Schwachheiten / und mit unterlauffenden Feh-
ler / eine herrliche Reue / und sehen den bluten-
den Jesum mit blutenden Herzen und Thrä-
nenden Augen an. Sie müssen oft die Bitter-
keit der Sünden schmecken / auff daß ihnen die
Gnade Gottes in Christo desto angenehmer
und

und süßer sey; wie vielmehr die / welche nach ei-
nem schweren Sünden-Fall / oder langgeführ-
ten unchristlichen Leben / durch Gottes Gnade
zur Buße gebracht werden.

Ex v. 8.

L. Zu wahrer Buße gehört die Be-
känntniß der Sünden. Das lehret uns aber-
mahl Zachäus mit seinem Exempel / welcher frey
öffentlich bekennet / daß er seinen Nächsten be-
trogen. So bekandte David seine Sünde.
Herr sprach er / ich bekenne dir meine Sün-
de / und verhele meine Missethat nicht / Ps.
XXXII. 5. So vermahnete der Priester Esra die
Israeliten zur Bekänntniß der Sünden: Be-
kennet dem Herrn euer Väter Gott / und
erhut seinen Wolgefallen / Esr. X. 2. Das
that Nehemias / wenn es hieß: Ach Herr
Gott vom Himmel / großer und schreckli-
cher GOTT / ich bekenne die Sünde der
Kinder Israel 2c. Neh. I. 6. Das that Da-
niel / wenn er beichtete und sprach: Wir ha-
ben gesündigt / unrecht gethan / sind gott-
loß gewesen 2c. Dan. IX. 4. seqq. Solches
that im N. Testament der verlobte Sohn:
Vater / sprach er / ich habe gesündigt im
Himmel und für dir / Luc. XV. 18. 19. Inglei-
chen der bußfertige Zöllner / der da seuffzet:
Gott sey mir Sünder gnädig / Luc. XIX.
13. und andere mehr. Solch Sünden-Be-
känntniß ist nicht zu unterlassen / soll anders dem
Sün-

Sünder geholffen werden. So bald einer Gifft bekommen / behält er ihn nicht bey sich / sondern er bricht ihn / so bald möglich / von sich / ehe er durch alle Adern kreucht : Also muß der Sünder mit dem Sünden Gifft nicht verziehen / sondern denselben durch offenhertzige Bekennung / ie eher ie besser von sich thun / damit es nicht zu seinem Verderben ausschlage. Wenn man einem die Ader schläget / und gehet gut Geblüthe heraus / so ist ein Anzeigen / daß das Böse bleibe / und mache die Kranckheit ärger; gehet aber schwarz Geblüthe heraus / so ist vor den Patienten gut. Also / wenn der Sünder seine Sünde will verschweigen Ps. XXXII. 3. so gelingets ihm nicht / wenn er aber das böse Sünden Geblüthe durch rechte Eröffnung seines Herzens und Mundes von sich lästet / rechtschaffen bekennet und bey Gott Vergebung suchet / da werden ihm seine Sünden vergeben. So lange auch der kleinste Splitter im Fusse oder Fleische steckt / so lange ist kein Friede / sondern wüten und brennen; ist er aber heraus / legen sich die Schmerken balde : Also machet auch die kleinste Sünde dem Gewissen grosse Angst / und läst nicht nach / biß es sich derselben durch wahre Bereuung und Bekänntniß entladet. Das ist / was David meynet : Da ichs wolte verschweigen / verschmachteren meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auff mir / daß mein Safft

Saffe vertröcknete / wie es im Sommer
dürre wird / Sela. Darum bekenne ich
dir meine Sünde / und verhele meine Mis-
sethat nicht / ich sprach : Ich will dem
HErrn meine Übertretung bekennen / da
vergabest du mir die Missethat meiner
Sünden / Sela / Ps. XXXII. 3. 4. 5.

Ex v. 8.

Ll. Was insonderheit von der Päßstis-
schen Ohren-Beichte zu halten? Diese
Frage kan füglich nicht beantwortet werden
als durch Hebung zweyer Scrupel / so bey die-
ser Materie jemanden einfallen / oder von den
Papisten an die Hand gegeben werden könten/
als I. de necessitate Confessionis, ob einer/der
zum H. Abendmahl gehen will / nothwen-
dig vorher beichten müsse? II. de enumera-
tione peccatorum, ob ein Beicht-Kind schul-
dig sey alle seine Sünden umständlich nach-
einander herzuerzehlen? Bey dem ersten sa-
gen die Papisten Ja/und wollen behaupten/die
Ohren-Beichte sey de jure divino, oder von
Gott geboten/ und könne ohne Verletzung des
Gewissens niemals unterlassen werden. Wir
machen einen vernünftigen Unterscheid/ und be-
scheiden uns/daß zwar die privat-Beichte in den
substantialibus, oder so fern von GOTT gebo-
ten/ daß ein ieder in individuo oder für seine ei-
gene Person Gott seine Sünde bekennen/und
die Absolution darauff erwarten soll ; allein
Dd quoad

quoad circumstantias, so fern sie auf gewisse Art/ zur gewissen Zeit/ und an eine gewisse Person determiniret ist/ (daß sie nemlich im Beichtstul für dem Priester geschehen soll/) so ist sie juris Ecclesiastici, eine Kirchen-Ordnung / die für sich ein Mittel ding ist. Wo nun dieselbe in der Kirchen nicht eingeführet ist/ als an etlichen Orten in den Niederlanden und im Reich / da kan einer wohl ohne einige an Menschen gethane privat-Beichte mit guten Gewissen zum Abendmahl gehen / weil solche also umbschrenckte privat-Beichte nirgend in der Schrift geboten/ sondern nur auff solche Art von der Kirchen heilsamlich angeordnet ist. Wo aber dieselbe privat-Beichte in der Kirchen eingeführet ist / da soll ein Christ derselben sich vorm Gebrauch des Heil. Abendmahls nicht entbrechen / in Betrachtung/ daß 1.) ob sie gleich nicht in der S. Schrift geboten / iedoch öfters gebraucht und practiciret ist/ v. g. 2. Sam. XII. 13. Marc. I. 7. 2.) keine privat- Person einer billigen und nützlichen Kirchen-Ordnung sich eigenwillig widersetzen soll; 3.) sie ihren herrlichen Nutz hat / theils ad explorationem, damit der Prediger die Candidaten des S. Abendmahls probiren könne / ob sie würdig seyn? theils ad informationem, daß er Gelegenheit habe die Einfältigen und Ungegründeten besser zu unterweisen; theils ad consolationem, daß der Confitent destomehr in seinem Herzen versichert sey / daß die Gnaden Vere

Verheißung ihn in Person angehe/ weil Christi
 Diener aus der von ihm verliehenen Vollmacht
 sie ihm in seiner Person zueignet und spricht:
 Sey getrost mein Sohn (Tochter) dir sind
 deine Sünde vergeben / Luc. VIII. 48. Ge-
 he hin / dein Glaube hat dir geholffen/
 Matth. IX. 22. Bey dem andern Scrupel:
 Ob ein Beicht-Kind schuldig sey alle seine
 Sünden umständlich nach einander zu er-
 zehlen? sagen die Papisten abermahl Ja/
 und vermeynen zu erhärten / ein Beicht-Kind sey
 schuldig sein Gewissen genau zu untersuchen/und
 alle Sünden / auff welche es sich besinnen kan/
 haarklein und umständlich zu bekennen und zu
 specificiren / ja so gar / daß sie sagen dürffen:
 Non confessum, non remissum, was einer wisse/
 se/ oder wissen könne und nicht bekenne/das wer-
 de ihm auch nicht vergeben. Wir aber hal-
 ten solches für eine rechte Gewissens-Marter/
 denn es stellet ja der Pabst rechte gerichtliche In-
 terrogatoria an / hast du nicht das und das ge-
 than/u. s. w. Er dictirt auch hernach Straffer/
 u. s. w. Solches ist von ihnen bloß erdacht/das
 dominium oder die Herrschafft über die Gewis-
 sen zu behaupten; der Leute / sonderlich grosser
 Herren Arcana auszufischen; durch auferleg-
 te Büsse / zumal in casibus reservatis Geld zu
 machen/nach dem Vers: Curia Romana non
 quærit ovem sine lana. Allein / daß wir alle
 Sünden sollen specificiren / ist nirgends befoh-
 len.

len. David hält's billich A) für unmöglich. Wer kan mercken / wie oft er fehlet? Ps. XIX. 13. Sie sagen ja zwar / man dürffe nicht mehr Sünde bekennen/ als darauff man sich besinnen kan / allein damit ist das Gewissen noch nicht befriediget / denn keiner kan wissen / ob er auch sein Herz recht exploriret / sich gnug besonnen/ und ob er nicht mehr Sünde hätte bekennen und observiren können und sollen? Es ist solche Erzehlung B) unnöthig. Denn die Commission Christi lautet generaliter; Was ihr auff Erden binden werdet 2c. Matth. XIX. 18. So erzehlet auch Zachäus in unserm Text weder die Personen / noch Zeit / noch Ort / noch die Posten / welche / wenn / wo / und um welche er sie betrogen / sondern saget nur ingesmein / daß er die Leute betrogen. Lutheri dilemma, welches er Tom. 1. Jen. Germ. den Papisten auffgegeben/ ist noch unaufgelöst: Die Sünde/darauff ich mich nicht besinnen/und also sie auch nicht bekennen kan/die werden mir entweder vergeben/oder nicht.

Werden sie mir nicht vergeben / so folget/daß weder ich noch kein Mensch auff Erden Vergebung der Sünden erlangen könne / denn keiner kan aller Sünden gedenden.

Werden sie mir aber vergeben/ so folget/ daß auch Sünde vergeben werden / die nur sub generalitate peccati bekannt / ob sie schon nicht

nicht nachkundig gemacht werden. Es ist auch solche Erzählung C) ärgerlich. Es möchte der Himmel erschwärzen für den schändlichen Fragen/ welche die Päbstlichen Beichtväter an ihre Confitenten thun/ also daß kein Huren-Wirth garstiger backen kan. Wer etwas davon wissen will/ der kan beyh Riveto in Isag. c. 13. Cathol. Orthod. T. 2. p. 78. oder seel. Danha W. Hodom. Pap. Phant. 1. p. 210. nachschlagen. Sind Herrn D. Pfeiffers Worte.

Ex verlu 6.8. 9.

LII. Zu wahrer Buße gehöret der Glaube an Christum. An dem bußfertigen Zachäo bemerken wir theils actum fidei, indem er Jesum mit grossen Freuden aufnimmt; theils fructum fidei, indem er seinen Glauben mit den Werken zeigt; theils effectum fidei, indem er durch den Glauben Heil und Seeligkeit mit seinem Hause erlangt. Denn wie bey allen Verrichtungen der Menschen / wenn sie Gott gefallen sollen/ der Glaub erfordert wird/ und es unmöglich ist/ ohne Glauben Gott gefallen/ Hebr. XI. 6. also gehöret auch derselbe als ein vornehmes Hauptstück / mit zur Buße. Ohne Glauben ist die Buße Cassa, eine Buße die keinen Kern/Krafft noch Safft hat/ die besser nicht ist / als eine taube Fluß / schreibt Ambrosius (in Luc. XXII.) hievon. Welches die Exempla Cains/ Judä des Verräthers/Königs Sauls etc. die zwar ih-

Dd 3

re

re Sünde bereuet / aber dabey keinen Glauben
an Christum gehabt / erweisen / welche in ihren
Sünden-Nöthen keine Erquickung gefunden /
sondern gar verzweifelt / dieweil es ihnen an
dem wahren Glauben gemangelt. Der Leib ist
ohne die Seele todt; die Ruß ohne Kern
nichts nuß: also ist die Buße ohne dem Glauben
todt / und dienet zu nichts. Dahero auch
Christus den Glauben bey der Buße haben
will / wenn er in seiner ersten Buß-Predigt die
Leute nicht nur zu bußfertiger Reue vermahnet
und spricht: **Thut Buße**; sondern auch derselben
den Glauben an die Seite setzt und spricht:
Gläubet an das Evangelium / Marc. 1. 15.
Auff welche Art und Weise auch Paulus seine
Buß-Predigten eingerichtet / laut dessen eigener
Aufsage: **Ich habe bezeuget** / spricht er / bey
den **Juden und Griechen** / die Buße zu
GOTT / und den Glauben an unsern **HERRN**
JESUM / Act. XX. 21. Was hilft es einen Pa-
tienten / wenn er das beste Pflaster hat / und
dasselbe nicht appliciren will? Also hilft uns
Christus mit seinem Verdienste nichts / wenn
wir uns denselben mit wahren Glauben nicht
zueignen. Denn der Glaube ist nichts anders /
als eine Krafft der Seelen / damit sie sich an
Christo **JESU** dem gecreuzigten hängen / und
sich seiner Gerechtigkeit Heiligkeit und Seelig-
keit anmasset. Der Glaube ist die feurige
Seule / so uns durch das Todes-Meer in das
him-

himmlische Canaan führet Exod. XIII. 21. Der
 Ring/ mit welchem sich unser Seelen. Bräu-
 tigam mit uns verlobet/ Hof. II. 19. 20. Das
 Hochzeitliche Kleid/ darinnen wir Gott ge-
 fallen/ Matth. XXII. 11. Das Ruder/ damit
 wir in das ewige Leben schiffen. Sehr schön
 lauten die Wort/ welche der andächtige Scri-
 „ver an einem Orte führet: Ich ziele den see-
 „ligmachenden Glauben mit allem Recht der
 „Goldmacher Kunst und allen andern Künsten
 „und Wissenschaften der Welt vor/weil sie mir
 „das geben kan/ was die ganze Welt mit allen
 „ihren Künsten/ Kräfte und Vermögen/ mir
 „zu geben nicht vermag / nemlich Vergebung
 „der Sünden/ Gerechtigkeit und Seeligkeit;
 „Sie gibt mir ein Gold und Geld/das für Gott
 „gilt/damit ich den Himmel und die Seeligkeit
 „erkauffen kan. Die Alchymisten/ wenn sie es
 „hoch bringen/ machen ein Schein-Gold/ da-
 „durch zwar die Unerfahrenen können betrogen
 „werden/ das aber die ordentliche Probe nicht
 „hält/und in den Münzen verworffen wird; die
 „Christen aber haben eine Kunst/dadurch sie ein
 „Gold erlangen / das von dem gerechten und
 „heiligen Gott selbst/ der Herzen und Nieren
 „prüft/ für gut und gültig erkandt wird. Sie
 „bringen dadurch eine schöne purpur-rothe Tün-
 „ctur zu wege/welche solche grosse u. wunderbah-
 „re Krafft hat/ daß sie nicht nur einen armen
 „im Augenblick reich/ einen Kranken gesund/ ei-

nen heßlichen schön / sondern auch einen todten
 lebendig / und einen Verdamten seelig machet ;
 Ich rede von der Krafft des Göttlichen theuren
 Blutes Jesu Christi des gecreuzigten da-
 durch wir arme Sünder für Gott reich / gerecht
 und ewig seelig werden. Gesezt auch / daß der
 Glaube zu zeiten schwach sey / so gehet doch da-
 durch seiner gerecht und seeligmachenden Krafft
 nichts ab. Ein schwacher Glaube ist auch ein
 Glaube / ein Füncklein ist auch ein Feuer / und
 kan eine grosse Brunst werden / eine kleine Per-
 le ist auch eine Perle / ein Senffkörnlein ist klein /
 hat aber eine scharffe Krafft und einen lebendi-
 gen Saft bey sich / daraus zu seiner Zeit eine gros-
 se Pflanze wird. Die Wirkung des Verdien-
 stes Christi dependiret nicht von der Krafft
 dessen / der es ergreiffet sondern von der Krafft / die
 es selbst in sich hat. Gleichwie einem Ducaten
 oder Kleinod nichts an ihrem Werth abgehet / es
 fasse sie ein starcker Bettler mit starcken festen
 Händen / oder ein schwaches Bettel Kind mit zit-
 ternder Hand : Und wie einem Medicament an
 seiner Krafft nichts benommen wird / es nehme
 solches der Patient mit starcker oder schwacher
 Hand zu sich / es thut doch das seine / wenns der
 Patient nur bekömt und einnimmt : Also entge-
 het dem Verdienste Christi nichts / es fasse
 es ein Schwachgläubiger mit blöden oder ein
 Starckgläubiger mit starcken Vertrauen /
 wenn ers nur recht ins Hertz fasset. Gott ver-
 theilet von dem Glauben nicht nach der
 Grös-

Größe/ sondern nach der Aufrichtigkeit.
 Wer da gläubet (der Glaube sey starck oder
 schwach/ wenn er nur aufrichtig/ und ohne
 Heuchelei ist/) der wird seelig/ spricht Chri-
 stus/Marc.XVI.16. Nur wird von nöthen seyn/
 daß ein Christ/ der einen schwachen Glauben
 hat/um dessen Mehrung zu bitten nicht unter-
 lassen werde. Denn obgleich der Ducat/ den
 ein Riese oder schwaches Kind fasset/ eben des
 Werths ist und bleibet/ so kan doch die zitternde
 Hand des Kindes denselben eher fallen lassen
 und verlohren; der stärckere Patient kan das
 Medicament besser bey sich behalten/ als ein
 schwacher daher ist allerdings nöthig/daß diesem
 durch Cordialia und Herzkstärkungen geholffen
 werde: Also kan der schwache Glaube leichter
 verlohren werden/ wenn Verfolgung und An-
 fechtung herein bricht/ als der starcke. Ein
 gründliches Erkänntniß aber kan nicht sobald
 vergessen/ aus der Acht gelassen/ oder abdisputi-
 ret; der stärckere Beyfall kan nicht so leicht
 wankend; die stärckere Zuversicht kan nicht so
 leicht vom Satan/ Welt und Fleische aus dem
 Herzen gerissen werden; weswegen man denn
 fleißig zubitten hat/daß man im Glauben starck
 werde/ Rom. IV. 20. **Herr/** mehre uns
 den Glauben/ Luc. XVII. Ich gläube/
Herr/ hilff meinen Unglauben/Marc. IX.24.
 Dazu denn die ordentlichen Confortantia und
 Stärkungen/ so durchs gepredigte Wort und

Dd 5

das

das hochwürdige Sacrament geschehen/ appliciret und beygebracht werden müssen/ damit also unsere Seele erquicket werde/ Pl. XXIII. 3. In übrigen ist es ein grober Irthum/ daß die Päbster den Glauben von denen wesentlichen Stücken der Buße ausschliessen / derer gemeinte und auff dem Concilio zu Trident bestätigste Lehre und Meynung ist/ daß die Buße folgende drey Theile habe/ der erste sey contritio Cordis, eine Bereuung und Zerknirschung des Hergens; der andere/ Confessio Oris, das mündliche Bekänntniß der Sünden / und der dritte/ satisfactio operis, die Gnugthuung durch allerhand Werke / als da sind: Almosen/ Wallfarthen/ Fasten / Messe hören und dergleichen / welche der beleidigten Gerechtigkeit Gottes für die Sünde zuleisten/ Aber das ist falsch/ der Glaube muß und darff bey der wahren Buße mit nichts ausgeschlossen werden. Judas der Verräther that alles / was die Papisten zu ihrer Buße erfordern/ allein weil er keinen Glauben an Christum hatte/ ward er nichts destoweniger verdammt. Sehr wohl/ und der H. Schrift durchaus gemäß lautet es in dem XII. Artickul unserer Augspurgischen Confession: Constat Pœnitentia propriè his duabus partibus: Altera est contritio, seu terrores incussi conscientie agnito peccato. Altera est Fides, quæ concipitur ex Evangelio seu absolutione, & credit propter Christum remitt-

mitti peccata & consolatur conscientiam, & ex
terroribus liberat. Das ist: Es bestehet die
wahre Buße eigentlich aus diesen zweyen
Stücken: Das eine ist Reue/ oder die inner-
liche Zertrens und Gewissens- Angst / die
aus Erkenntniß der Sünden entsteht. Das
andere der Glaube/ welcher aus dem E-
vangelio erhalten wird / oder aus der Ab-
solution und Loszehlung von denen Sün-
den/ und gläubet/ daß um Christi willen/ die
Sünden vergeben werden/ und tröstet das
Gewissen/ und erlöst solches von dem in-
nerlichen Schrecken und Zagen.

Ex v. 8.

LIII. Auff wahre Buße folget die Er-
neuerung oder Aenderung des Lebens/ wel-
che nicht allein der Mensch selbst/ an dem sie ge-
schiehet/ sondern auch andere/ wahrnehmen kön-
nen. War Zachäus zuvor ein grosser Schin-
der und Weighals gewesen / der seinen Nächsten
zu betriegen ihm ein schlecht Gewissen gemacht /
so führet er sich nun nach seiner Bekehrung gar
anders auff/ er giebet die Helffte seiner Gü-
ther den Armen/ und was er durch Betrug
an sich gebracht/ ersetzt er vierfältig. Denn
obwol die Lebens- Besserung / oder der also ge-
nannte neue Gehorsam/ eigentlich davon zu re-
den/ kein wesentlicher Theil der Buße ist/ so ge-
höret sie doch zur Buße / als eine Frucht dersel-
ben / und kan von wahrer Buße nicht gesondert
wer-

werden. Denn gleichwie die Sonne nicht ohne
 Glanz / das Feuer nicht ohne Hitze / und das
 Wasser nicht ohne Nässe ist ; Also ist auch die
 wahre Buße niemals ohne Lebens- Besserung.
 Was vor ein Unterscheid ist zwischen einem tod-
 ten und lebendigen Menschen ; zwischen einem
 verwilderten / mit Dornesträuch bewachsenen /
 und einen gepflügten und besäeten Acker ; zwi-
 schen einem wilden und gepfropften Stamm ;
 zwischen einen rauchenden stinkenden Docht und
 einem hellerscheinenden Licht ; zwischen einem un-
 gerathenen verlauffenen Buben und gehorsamen
 frommen Sohne ; zwischen einer gemeinen un-
 züchtigen Meze und einer tugendhaften Feu-
 schein Jungfrauen / solcher ist auch zwischen einen
 bekehrten und unbekehrten Menschen. So bald
 der Mensch warhafftig von seinen Sünden sich
 zu Gott bekehret / ziehet Gott der H. Geist mit
 Gnaden bey ihm ein / reiniget sein Herz / Ge-
 dancken / Willen / Affecten und Begierden von
 der sündlichen Unreinigkeit / pflanzet in ihm gu-
 te heilige Gedancken / Lust und Liebe zum Ge-
 horsam gegen Gott und seinem Wort / welche
 sich denn nicht lange bergen können / sondern in
 allerley äußerliche löbliche Thaten heraus bre-
 chen. Hingegen dielenigen / bey welchen sich
 nur eine Heuchel- Buße findet / sind wie die
 Krancken und Fieberhafften / die zwar Melonen
 und andere ungesunde Speisen meiden / so lang
 als sie krank sind / hernach aber frisch wieder
 dar

darauff loß essen; oder wie die lieberlichen Brüder / wenn sie ein Kerbholz richtig gemachet / außs andere wieder loßschneiden lassen; oder wie jener Heuchler / der erst das Crucifix mit Thränen küßete / und hernach doch that / was er wolte; das soll nicht seyn. Soll unsere Buße rechtschaffen seyn / so müssen wir auch rechtschaffene Früchte der Buße thun / Matth. III. 8. Nachdem David von seinem schweren Fall des Ehebruchs und Todtschlags wieder aufgestanden und bekehret worden / hat er solches alsobald in der That mit allerhand äußerlichen guten Wercken bewiesen / indem er nicht allein sich für solchen Lastern die übrige Zeit seines Lebens gehütet / sondern auch andere zum H. Leben vermahnet / laut seines Versprechens: Ich will die Ubelthäter deine Wege lehren / daß sich die Sünder zu dir bekehren / Ps. LI. 15. Von König Manasse lesen wir / daß / nachdem er von ganzen Herzen zu dem HErrn sich bekehret / er erkandt habe / daß der HERR GOTT sey / 2. Chron. XXXIII. 12. Das ist / er hat sich der Abgötterey und anderer groben Laster / in denen er zuvor gelebet / hernach enthalten. Da Paulus bekehret worden / hat er alsobald angefangen mit aller Freudigkeit Christum / den er zuvor verfolgt hatte / in denen Schulen zu predigen / daß er Gottes Sohn sey / Act. IX. 20. Und das ist noch heutiges Tages aller wahren / bußfertigen und bekehrten Christen.

Art

Art/ daß sie nach ihrer Bekehrung den Lüsten/
darinnen sie zuvor gesteckt/von Herzen seind wer-
den/hingegen in Christlichen Tugenden und gott-
seligen Wandel ihre stetige Übung haben / und
zwar also / daß sie ihnen keine einigke Sünde
vorbehalten/sondern allem/was wider Gottes
heiligen Willen ist/von ganzem Herzen absa-
gen. Widrigenfalls/wenn sich einer / zum Ex-
empel zwar der Gesellschaft und Trunkenheit
begeben/dabey aber in Geiz verfallen; sich zwar
des Fluchens enthalten / aber auch des Gebets
nicht groß achten wolte / u. s. f. so würde dieses
den Teuffel zur Auß- Thür hinaus/ und zur
Hinter- Thür wieder herein lassen/es würde nicht
Busse thun/sondern sich nur also stellen/ heissen.
Wobey zu erinnern/daß/ obwol bußfertige Chri-
sten/ besagter massen/ in allen Guten zu wachsen/
befliessen sind/ sie es doch zu keiner gänzlich und
unmangelhafften Vollkommenheit in diesem Le-
ben bringen können. Hier empfangen wir nur
primitias spiritus, des Geistes Erstlinge/
Rom. VIII. 23. Dort aber haben wir die voll-
kommene Erndte zugewarten. Wir sind wie
das Gold/so nicht ohne Schaum ist/ und wie die
Wolcken-Geule/ die sowol ihre finstere als lich-
te Seite hatte. Unser Glaube ist vermischet
mit Zweifel und Unglauben; unsere Demuth
beflecket mit Hoffarth: die Flamme der Gna-
den ist so rein nicht/ daß sie nicht einen rauchen-
den Dampf bey ihr haben solte. Summa:
Unse

Unse
G
Ube
noc
wir
Ch
wi
Se
in f
„er/
„da
„Lia
„E
„for
„de
„da
„V
„te
„fir
„G

Ch
inn
nen
gre
de
lus
th
ge

Unsere Gnaden • Gaben / mit welchen wir von Gott gezieret sind/ führen mit allen Recht die Überschrift: *Plurima desunt, es mangelt noch viel.* Doch was uns noch mangelt / das wird aus den reichen Schätzen des Verdienstes Christi vollkommen ersetzt / aus dessen Fülle wir Gnade um Gnade nehmen / Joh. 1. 16. Sehr schön redet davon der sel. Herr Lutherus in seiner Kirchen-Postill: „Dieses Leben/spricht er/ist ein solcher Wandel/darinnen man immer-
„dar fortfähret/ vom Glauben in Glauben/von
„Liebe in Liebe / von Gedult in Gedult / von
„Creutz zu Creutz. Es ist nicht Gerechtigkeit/
„sondern Rechtfertigung/ (nicht Heiligkeit/ son-
„dern Heiligung/) wir sind noch nicht kommen/
„dahin wir sollen / wir sind aber alle auff der
„Bahn und im Wege/ darauff sind etliche wei-
„ter und weiter/ Gott ist zu frieden/ daß er uns
„findet in der Arbeit (in der Übung / in dem
„Eiße/) und Fürsah.

Ex v. 8.

LIV. Almosen geben ist eine schöne Christen-Pflicht und Buß-Übung. Hier- innen gebet uns der bußfertige Zachäus mit sei- nem Exempel vor / welcher sich dermassen an- greiffet/ daß er auch die Helffte seiner Güther den Armen giebt. Das ist/ worzu S. Pau- lus vermahnet: *Wol zu thun und mit zu theilen vergessest nicht/ denn solche Opfer gefallen Gott wohl / Hebr. XIII. 16. und a- ber.*

bermal erinnert er: Als wir nun Zeit haben/
so laßet uns Gutes thun an iederman / ab-
lermeist aber an des Glaubens • Genossen/
Gal. VI. 10. Sehr fleißig wuste solches der alte
fromme Tobias seinem Sohne einzupredigen:
Lieber Sohn/ von deinen Gütern hilff dein
Armen / und wende dich nicht von Armen/
so wird dich Gott wieder gnädig ansehen.
Wo du kanst/ da hilff den Dürfftigen. Laß
du viel/ so giebreichlich/ hast du wenig / so
gieb doch das Wenige mit treuen Herzen
2c. Tob. IV. 7. 8. 9. Carolus M. war ein mäch-
tiger Kaysers/ dennoch hat er täglich einen Tisch
voll Bettler gespeiset/ und dieselben seiner Tafel
gegen über sitzen lassen. Von der Anna aus
Oesterreich/ Philippi III. Königs in Spanien
Gemahlin/ schreibt der Jesuit Engelgrav/ sie
habe ihren beyden Prinzen / Philippo IV. und
Ferdinando, in ihrer zarten Kindheit / Beutel
mit Golde angefüllet / aufgehänget / und sie ge-
wehnet/ daß sie mit ihren Kindlichen Händen den
Armen willig und fröhlich austheilen solten. So
wird auch von Oswaldo Könige in Engelland
gerühmet / daß er in Almosen geben sehr milde
gewesen. Als er einsmahls Tafel hielt/ und ihm
vermeldet ward/ daß etliche Bettler vor der Thür/
so um ein stücklein Brod anhielten / nahm er al-
le Speisen / so damahls für ihm stunden/ und
schickte sie den Armen hinaus. Er zuschlug auch
eine silberne Schüssel / und theilte selbige unter
sie.

sie.
dri
se
pu
W
che
we
hin
E
zei
mi
gr
ba
ste
die
se
m
ni
qu
w
de
fi
H
ch
v
di
se
d
m
w

sie. Zu dem kam ein frommer Bischoff / Ha-
 drianus genandt / küßte dem freygebigen Herrn
 seine Hand / und sprach: Hæc manus nunquam
 putrescet, diese Hand soll nicht verfaulen.
 Welches denn auch also geschehen / und soll sol-
 che Hand noch auff den heutigen Tag unver-
 weset gezeiget werden. Wir lassen dieses da-
 hin gestellet seyn / sind aber versichert / daß ein
 Christliches Allmosen nicht nur bey Gott ieder-
 zeit in frischen Gedächtniß verbleibe / sondern auch
 mit allen Segen reichlich belohnet werde. In
 grossen Städten giebt es gewisse Cassen / so
 banco genennet werden / als zu Venedig / Am-
 sterдам / Hamburg und Nürnberg; zu Rom
 die montes pietatis / da man Geld einleget / und
 sein gewiß Interesse davon bekömmt: Der Ar-
 men Hand ist Gottes banco, da giebt Gott
 nicht fünff pro cento, sondern cento pro quin-
 que. Von Mida wird berichtet / daß alles /
 was er angerühret / sey zu Golde worden. Von
 den Händen der Armen mögen wir sagen / daß
 sie die Gaben und Allmosen / so sie mit ihren
 Händen empfahen und anrühren / zu Golde ma-
 chen / das ist / reichen Segen ihren Gutthätern
 von Gott erbitten und zuwege bringen. Eben
 dieses bewegte jenen gutthätigen Mann / daß er
 seine Allmosen / die er austheilte / nicht unter
 die Ausgaben / sondern unter die Einnah-
 me rechnete / dahin auch die Grabschrißft ziele /
 welche ihm jener gewissenhafte Allmosen-Pfle-
 ger

Ee

ger

ger stellen ließ. Denn weil derselbe in seinem Leben mit Ausspendung der Almosen umgegangen war/ so wußte er nichts füglicher auff seinem Leichen-Stein hauen zu lassen/ als diese nachdenckliche Wort: Quod dedi, habeo; perdidit quod servavi, was ich unter arme Leute ausgetheilet/ das hab ich noch / was ich aber zurück behalten/ das ist verlohren gegangen. Von dem berühmten und um die Evangelische Kirche Hochverdienten Theologo, Johann Gerharden / erzehlet der andächtige Herr Scriber/ aus einer Oration, die ihm zu Ehren bey seinem Begräbniß gehalten worden/ daß er ein sonderbarer Liebhaber der Armen gewesen. Sie hatten an ihm/ spricht er / nicht nur einen Freund / sondern auch einen Vater / er speisete die Hungrigen/ er kleidete die Nackenden/ er besuchte die Kranken/ sprach ihnen tröstlich zu/ und verschaffte / daß sie mit Arzney-Mitteln und anderer Nothdurfft versorget wurden/ er hielte den Tag vor verdorben / an welchem er nicht ein Werck der Liebe und Barmherzigkeit zu thun gehabt. Man hat ihn oft hören sagen/ er wolte lieber alle seine Weinberge / Aecker und Gärten verkauffen/ als einen armen Menschen mit einem harten Worte anfahren / oder unbegabt von sich lassen. Es war ihm auch nicht genug/ daß er bey seinem Leben den Armen so viel Gutes gethan/ sondern hat ihnen auch in seinem Testament noch vierhundert Gülden vermacht.

Die

Diesem seinen Diener wolte der Herr auff die Probe/ und der Welt zum Exempel / nach Art des Hiobs vorstellen/ darum verhängte er / daß von dem Kriegs- Volcke ihm nicht allein sein Land/ Guth beraubet und eingeäschert / sondern daß auch seine goldene und silberne Geschirr / (welches größten theils Geschenke waren deren/ welchen er seine herrliche Schrifften zugeschrieben/) ob selbiges wol vergraben / gefunden und hinweg genommen ward / also / daß sich sein Schade zum wenigsten auff fünff tausend Gulden belieff/er vertruß aber solches alles mit Christlicher Gedult / und schrieb an gute Freunde: Der Herr hats gegeben/ der Herr hats genommen/ der Nahme des Herrn sey gelobet. Gott gebe den Räubern und Mordbrennern Buße/ mir aber Gedult! Es hat aber der Allerhöchste bald nachdem solchen Verlust reichlich ersetzt / und seine Einnahme dermassen gesegnet / daß sie in seinem ganken Leben zuvor nie so groß gewesen. Hieher gehöret der weise Ausspruch des Persianers Saadi, welcher saget: Man solle es mit seinem Vermögen oder Beutel machen/wie mit denen Weinstöcken / schneidet man da was abe/so werden bessere Trauben: Also / was man denen Armen giebt von seinem Vermögen / das ersetze Gott anderweit mit reichen Segen hinwiederum. Ja es hat ein williger Allmosen-Geber nicht nur allen zeitlichen sondern auch ewigen und himmlischen Segen von seiner Guts-

thätigkeit/ die er den Armen erweist/ zugewar-
 ten/ welches der Herr Jesus andeutet/ wenn er
 will/ daß wir uns Freunde mit dem ungerechten
 Mammon machen sollen/ auff daß sie uns/ wenn
 wir nun darben / in die ewige Hütten auffneh-
 men/ Luc. XVI. 9. Es erzehlet der Altvater Jo-
 hannes Damascenus eine feine Parabel von
 Barlaam dem Einsiedler / der sehr wohl hier-
 mit übereinstimmt. „Es war/ spricht er/ eine
 „Stadt oder Gemeine/ die hatte eine Gewohn-
 „heit / daß sie einen aus den schlechtesten oder
 „ärmesten unter dem Volcke zum Könige er-
 „wählten / und ihn also auff eine Zeitlang zu
 „grossen Ehren / Reichthum und Würden er-
 „huben ; So bald sie aber seiner müde wor-
 „den/ entblößten sie ihn/ und beraubten ihn nicht
 „allein der Ehre/ sondern auch alles Reichthums/
 „auch allerdings der Kleider/ die er an hatte/ und
 „verwiesen ihn ins Elend/ in eine gar weite ab-
 „gelegene Insel / auff daß er allda (weil er
 „nichts mit ihm bracht) sein Leben in grossen E-
 „lend und Jammer endete. Solches betrach-
 „tete einmahl ein König/ den sie erwählt hatten/
 „(denn ob wohl die vorigen diese Gewohnheit
 „auch wohl gewust/ so gedachten sie doch entwe-
 „der aus Nachlässigkeit/ oder für der unverhoff-
 „ten Freude und ungewohnten Herrlichkeit nicht
 „daran/) dieser aber erdachte ihm ein Mittel /
 „wie er solchem Unheil und eignem Elende möch-
 „te vorkommen. Er sparete alle Tage viel Gel-

des

„des von seinen überflüssigen und unnöthigen
 „Unkosten/ und verschaffte ihm also heimlich ei-
 „nen grossen Borrath/ und schaffte denselben in
 „die Insul/ weil er täglich muste gewärtig seyn/
 „daß er dahin geschicket würde. Da nun die
 „Zeit kam/daß sie ihn absetzten/ und ihn also na-
 „ckend wegschickten / wie sie den andern zuvor
 „gethan / da reisete dieser gar frölich und wol-
 „gemuth nach derselben Insul / da sein Schatz
 „lag/ und ward allda mit grossen Triumph em-
 „pfangen/ und hatte viel ein besser Leben/ denn er
 „zuvor gehabt. Diese Parabel (welche mit
 jener von dem ungerechten Haushalter Luc.
 XVI. 1. seqq. in etwas überein kömt /) darff
 nicht viel auslegens. Denn die Stadt oder
 Gemeine ist die Welt/ welche die armen Men-
 schen zu zeitlichen Würden und Güthern erhebt.
 Die Armen/ sage ich/ dieweil sie nackend und
 bloß auff die Welt kommen / wean sie sich aber
 dessen am wenigsten versehen / so stürzet sie sie
 wieder herunter/ schicket sie nackend ins Grab /
 und also in eine andere Welt. Bringen sie
 denn da keinen Schatz mit / so wiederfähret ih-
 nen keine Freundschaft / ja wol ewiges Elend.
 Der weise König/ so diesem vorkam/ ist ein ieder
 Christ/ der sich in diesem Leben / nach des Herrn
 Christi Rath/ Schätze im Himmel sammet/ ge-
 gen die Stunde des Todtes: denn ob derselbe
 wohl dem Leibe nach/ nacket von kinnen verwie-
 sen wird/ so ist er doch der Seelen nach durch

Ec 3

wah-

wahren seligmachenden Glauben / den er klar
 durch sein Reichthum und Almosen geübet und
 erwiesen hat / mit dem Kleide der Gerechtigkeit
 Christi Jesu ausgeschmücket / u. folgen ihm als
 denn seine gute Werke nach / damit er ihm Freun-
 de in dem zukünftigen Leben gemacht hat / daß
 er alsdenn / nach Gottes Verheissung zu viel
 höhern Ehren kommen wird / als er in dieser
 Welt hätte kommen können. Die aber ohne
 Del in ihren Lampen abscheiden / und dahin kom-
 men / wie die fünf thörichten Jungfrauen / die
 haben keinen andern Trost / als diesen Nescia-
 vos. ich kenne euer nicht: und müssen die
 schreckliche Sentenz anhören: Ite maledicti in
 ignem æternum, Gehet hin ihr Verfluchten
 in das ewige Feuer / Matth. XXV. 41. Dafür
 uns Gott gnädiglich behüten wolle!

Ex v. 9.

LV. Wo man Bußethut und sich bekeh-
 ret / da ist lauter Heil und alles Gutes zuge-
 warten. Heute heißet es in unserm Texte / ist dies
 sein Hause Heil widerfahren / nachdem sich Sa-
 chaus bekehret hat. Vom zeitlichen Heil u. Wohls-
 farth / wie solche ein Mensch durch seine Buße be-
 fördern könne / wollen wir eben nicht viel sagen.
 Ingemein preiset König David alle Bußfertigen
 vor glücklich / da er spricht: Wohl dem /
 der nicht wandelt im Rath der Gottlosen /
 noch tritt auff dem Weg der Sünder / noch
 sitzt / da die Spötter sitzen / sondern hat
 Lust

Lust zum Geseß des HErrn/ und redet von
 seinem Geseß Tag und Nacht. Der ist
 wie ein Baum gepflantet an den Wasser-
 bächen/ der seine Frucht bringet zu seiner
 Zeit/ und seine Blätter verwelken nicht/
 und was er machet/ das geräth wohl Pl.
 l. 1. 2. 3. die den HErrn suchen/ haben kei-
 nen Mangel an irgend einen Gut. Pl. XXXIV.
 II. Insonderheit verspricht er ihnen leiblichen
 Friede/ Ruhe und Sicherheit. Vor diesen
 Tagen/ da nemlich das Volk in ihrer Unbus-
 fertigkeit fortfuhr/ war kein Friede für Trüb-
 sal denen/ die aus und einzogen/ sondern ich
 ließ alle Menschen gehen/ einen ieglichen
 wieder seinen Nächsten. Aber nun (nach-
 dem Sie sich wieder zu mir bekehret haben) will
 ich nicht wie in dem vorigen Tagen/ mit dem
 übrigen dieses Volcks fahren/ sondern sie
 sollen ein Saame des Friedes seyn/ Zach. VIII.
 10. 11. Conf. Jer. XXV. 5. Gott verheisset de-
 nen Busfertigen Gesundheit des Leibes/ lan-
 ges Leben und Sicherheit vor giftigen
 und schrecklichen Brandheuten. Denn al-
 so spricht der HErr: So du wirst der Stim-
 me des HErrn deines Gottes gehorchen/
 und thun was recht ist vor ihm/ und zu
 Ohren fassen seine Geboth und halten al-
 le seine Geseß/ so will ich der Brandheid
 keine auff dich legen/ die ich auff Egypten
 geleyet habe/ denn ich bin der HErr dein

Arzt/ Ex. XV. 26. Conf. Prov. III. 7. Er ver-
 heisset ihnen glücklichen Success und Fortgang
 in allen/ was sie vornehmen. Wenn du der
 Stimme des HErrn gehorchest/ spricht
 der HErr/ so wirst du gesegnet seyn in der
 Stadt/ gesegnet auff dem Acker/ gesegnet
 wird seyn die Frucht deines Leibes/ die Frucht
 deines Landes/ und die Frucht deines Vie-
 hes/ die Frucht deiner Ochsen/ und die
 Frucht deiner Schaffe/ gesegnet wird seyn
 dein Korb und dein übriges/ gesegnet wirst
 du seyn/ wenn du ausgehest/ gesegnet wass
 du eingehest/ Deut. XXVIII. 3. seqq. Das lä-
 set sich zwar wohl hören/ aber noch viel höher
 ist's zuschätzen daß der Mensch durch Buße und
 Bekehrung die Vergebung der Sünden/ das
 ewige Heil/ und alles/ was darunter begrif-
 fen ist/ erlanget. Der Gottlose/ spricht der
 HErr/ lasse von seinem Wege/ und der U-
 belthäter seine Gedanken/ und bekehre sich
 zum HErrn/ so wird er sich sein erbarmen/
 und zu unserm Gott/ denn bey ihm ist viel
 Vergebung/ Jel. LV. 7. Wo sich der Gott-
 lose bekehret von allen seinen Sünden/ die
 er gerhan hat/ und hält alle meine Rechte/
 und thut recht und wohl/ so soll er leben
 und nicht sterben. Es soll aller seiner Über-
 tretung/ so er begangen hat/ nicht gedacht
 werden/ Ez. XLIX. 21. 22. Um welcher Utsach
 wegen Christus auch in N. Testament nebenst
 der

der Buße/Vergebung der Sünden zupredigen befohlen hat/damit man nemlich versichert würde/ daß auff wahre Buße Vergebung der Sündē unauffenbleiblich erfolge/Luc.XXIV.47 sehr tröstlich lauten Chrysostomi Wort Homil 23 in Matth. Non est aliquod omnino peccatum, quod non cedat pœnitentiæ, das ist: Es ist durch aus keine Sünde/die nicht der Buße und Bekehrung weichen müsse. O des herrlichen und unvergleichlichen Buß - Nutzens! Denn wo Vergebung der Sünden ist/ da ist man frey vom Zorne Gottes. Ist zuvor das Feuer des Göttlichen Zorns von wegen unsrer Sünde über uns angegangen/ so wird solches alsbald gelöscht und von uns gewendet/ Hof. XIV. 5. Wo Vergebung der Sünden ist/ da ist man frey von dem bösen Gewissen. Hat man zu vor über seine Sünde/vor Unruhe/seines Herzens und Gewissens mit David heulen müssen/ Ps. XXXVIII. 9. so hat man hernach Friede mit Gott/ Rom. V. 1. Wo Vergebung der Sünden ist/ da ist man frey von der Macht und Gewalt des Teufels. Hat dieser zuvor an dem Sünder Macht gehabt / und ihn gefangen geführt/ in seinen Stricken/ nach seinen Willen / 2. Tim. II. 26. so muß er hernach von ihm weichen/und findet keine Macht noch Gewalt an ihm. Wo Vergebung der Sünden ist/ da ist man endlich auch frey von aller Straffe der Sünden. In dessen Erwe-
Ee 5
gung

gung weiß/ der alte Lehrer Cyprianus nicht
Worte genug zu finden/ mit welchen er die wah-
re Buße/ und derer heilsamen Nutzen/ gnugsam
loben und herausstreichen möge. O pœnitentia,
spricht er/ quid de te referam? Omnia le-
gata tu solvis, omnia clausa tu referas, omnia
adversa tu mitigas, omnia contrita tu sanas,
omnia confusa tu lucidas, omnia desperata tu
animas. das ist: O du theure werthe Buße/
was soll ich von dir sagen? Du lösest auff/
was gebunden ist/ du eröffnest/ was ver-
schlossen ist/ du linderst alles wieder/
wärtige/ du heilest/ was zustossen ist/
was verwirret ist/ machest du deut-
lich und klar/ was mit der Verzweiflung
ringet/ richtest du wieder auff/ de laudibus
Pœnitentiz.

Ex v. 9.

LVI. Ausser Christo und der Gnade
Gottes lebet der Mensch in dem allerelens-
desten Zustande. Denn weil Zachäus/ nach-
dem er zu Gnaden von Christo angenommen
worden/ Heil und alle Wohlfarth zugewarten/
so kans im Segentheil nicht fehlen/ wer ausser
Christo und der Gnade Gottes stehet/ müsse
alles Uheil und Unglück zubefürchten haben.
Wer ohne Christo ist/ ist nicht theilhaftig
der Rechtfertigung. Was für eine herrli-
che Sache ist für einen armen Sünder/ von sei-
nen Sünden losgesprochen/ und rectus in curia
reda.

redlich vor Gericht gehalten werden. Aber dieses Vorrecht kommt her von Christo. Wer an diesen gläubt/ der ist gerecht/ Rom. X. Wer nun außser Christo und der Gnade Gottes ist/ wird nicht gerechtfertiget. Der reatus oder die Schuld der Sünden klebet ihm an/ und der Fluch hat seine völlige Gewalt über ihn. Wer ohne Christo ist/ ist entblößet von dem Schmuck der Heiligkeit. Ein Mensch außser Christo ist roth von Schuld und schwarz von Unflath/ er ist eine unheilige Person/ und so er in solchem Zustande stirbet/ so ist er unfähig Gott zusehen/ Heb. XII. 14. Außser Christo hat der Mensch kein Theil an dem wahren Adelthum. Durch Christum sind wir Göttlichen Geschlechts/ vom Königlichen Geblute des Himmels/ also/ daß sich Gott nicht schämet unser Gott zu heißen/ Hebr. XI. 16. Aber außser Christo werden wir für unheilige Personen angesehen. Das verrätherische Blut laufft uns durch die Adern/ und wir sind eines bösen und geringen Herkommens/ Unser natürlicher Vater sey wer da wolle/ so ist der Teuffel unser geistlicher Vater/ Joh. VIII. 48. Wer außser Christo und der Gnade Gottes ist/ der ist entblößet von der Freyheit. Nil durius servitute, es ist nichts beschwerlicher als die Dienstbarkeit. So euch nun der Sohn frey machet/ so seyd ihr recht frey/ Joh. VIII. 36. Wer aber außser Christo ist/ der ist ein Eclat

ve

ve der Sünden/auch alsdenn/wenn er die Sün-
de mit höchster Freyheit begeheth. Wer außser
Christo ist/ der hat keinen Trost/ denn
Christus ist der Trost Israel/ Luc. II. 25.
Wie kan ein solcher Mensch Trost haben/ wenn
es nun zum Sterben kömmt? Er stecket in gros-
sen Schulden/und hat keinen Bürgen; Seine
Wunden bluten/ und er hat keinen Arzt; Er
siehet die Flammen des Göttlichen Zorns her-
bey nahen/und hat keinen Schirm dieselbe abzu-
wenden. Wer ohne Christo ist/ der ist auch
ohne alle Hoffnung zur Seeligkeit/ denn
außser Christo ist keine Seeligkeit. Es ist in
keinem andern Heil/ ist auch kein ander
Nahme den Menschen gegeben/ darinnen
wir selig werden könten/ denn nur der
Nahme Jesu von Nazareth/ Act. IV. 12.

Ex v. 5.

LVII. Um eines frommen Menschen
willen läßet es Gott/was das Zeitliche
anlanget/ vielen andern wohlgehen.
Was das Ewige betrifft/ darff sich niemand
einbilden/als ob ein böses Kind um seines from-
men Vaters willen werde selig werden/ sinte-
mal der Gerechte seines (eigenen und nicht ei-
nes Frembden) Glauben leben soll/ Hab. II. 4.
Allein in irdischen und leiblichen kan auch unse-
re Frömmigkeit andern dienlich seyn/ und ihnen
Heyl und Seegen zumege bringen. Denn
gleich-

gleichwie Gott/um eines bösen u. ruchlosen Men-
schen willen eine ganze Gemeine heimsuchet/und
die unschuldige sowohl als die schuldige zugleich
straffet/wie also des Achans wegen/bey der Ero-
berung der Stadt Jericho/das ganze Israel büs-
sen mußte/Jos. VII. 1. Also segnete Gott ein gan-
zes Haus/ eine ganze Gemeine um eines Gottes-
fürchtigen willen/ wendet das Unglück gar ab/
oder hält doch eine Zeitlang damit zurück. Also
nachdem Zachäus Buße thut und Jesum auff-
nimmt/ wiederfähret nicht nur ihm selbst/ son-
dern auch seinem ganzen Hause Heyl. So se-
gnete dort der Herr um Josephs willen des
Egypters Haus/ und war eitel Segen des
Herrn in allem/ was er hatte/ zu Hause und
zu Felde/Gen. XXXIX. 5. Um Jacobs willen
ward Laban von Gott gesegnet/ wie dieser
selbst gestehen muß/ Gen. XXX. 27. Um zehen
Gerechter willen wolte Gott der Stadt Sodom
verschonte auch wirklich des Städtleins Zoar
um des einzigen Gerechten Loths willen/ Gen.
XIX. 32. XIX. 21. Die alten Hebräer merken
an/ daß wegen des einzigen alten Methusalach
die Sündfluth noch sieben Tage/ über die be-
stimmte hundert und zwanzig Jahr/ wäre ver-
schoben worden/ damit dieser fromme alte Vater
zuvor möchte ehrlich begraben werden. Sie sa-
gen/ daß/ noch dem Noah etliche Tage in dem
Kasten gesessen/ und Gott dem Herrn gefra-
get/ warum denn die Sündfluth nicht käme/ er
die

die Antwort von ihm bekommen: Ich habe noch einen alten gerechten Mann auff Erden / und deswegen kann die Sündfluth nicht kommen / biß er zubörgestorben. D. Martin Lutherus erhielt bey GOTT Friede und Segen über Deutschland/ so lang er lebete/ aber nach seinem Tode gings bald mit dem Kriege bund über. Da er wieder aus seinem Pathmo kam/schrieb er an den Churfürsten: Wer weiß/ ob der Churfürst dem Luther/ oder der Luther dem Churfürsten schützet und vertheidiget. Sind demnach fromme Leute ein rechter Schatz im Lande/ Stadt und Hause. Sie sind die rechten Atlantes, die tragen helfen/ damit nicht alles überu hauffen falle. Wenn diese Pfeiler und Mauren weg sind/ da erfähret man leyder/ was es zu bedeuten habe.

Ex versu 9.

LVIII. Von der Götlichen Kinderschaafft etwas mit bey zubringen/ giebet uns Zachäus Anlaß und Gelegenheit. Denn weil er hier Abrahams Sohn heisset/ des Glaubens halber / dessen Abraham gewesen/ so war er consequenter auch ein Kind Gottes/ welches die hohe Ehre ist/ derer sich alle Gläubige rühmen können. Von Natur sind wir Kinder des Zorns/ Eph. II. 3. Kinder des Todes/ Ps. LXXIX. II. Kinder Belial, Deut. XIII. 12. Kinder der Bosheit/ Matth. XIII. 38. Kinder der Finsterniß/ 1. Thess. V. 5. Kinder dieser Welt

Welt/ Luc. XVI. 8. Kinder der Hölle/
 Matth. XXIII. 15. Aber sehet/ welch eine
 Liebe hat uns der Vater erzeiget/ daß wir
 Gottes Kinder heißen sollen? 1. Joh. III. 1.
 Nun sind wir Kinder des Reichs/ Matth. XIII.
 Kinder des Lichts. Luc. XVI. 8. Kinder der
 Verheißung/ Kinder des lebendigen Got-
 tes/ Rom. IX. 8. 26. Kinder des Bundes/
 Act. III. 25. Was das für eine Herrlichkeit und
 Hohenheit sey/ das kan in dieser Sterblichkeit mit
 Menschen-Zungen nicht ausgesprochen werden.
 Denn indem wir Gottes Kinder sind/ so
 sind wir auch Erben/ nemlich Gottes Er-
 ben und Mit- Erben Christi/ Rom. VIII.
 Ericus ein Herzog aus Pommern/ ward von
 Margarita einer Königin in Denhemarck/
 Schweden und Norwegen an Kindes- Statt
 angenommen/ das war ein grosses/ denn also be-
 kam dieser Herzog drey Königreiche. Aber
 gläubige Christen haben viel mehr empfangen in
 Christo/ durch die geistliche Kindschafft/ die er
 uns bey Gott erworben hat/ nemlich nicht drey
 vergänglichhe Cronen/ wie Ericus/ sondern drey
 unvergängliche Cronen/ die Crone des Lebens/
 Apoc. II. 10. die Crone der Gerechtigkeit/ 2.
 Tim. IV. 8. die Crone der Ehren/ 1. Petr. V.
 4. Das mag ja eine Herrlichkeit über alle Herr-
 licheit seyn. Es wäre ja gnug und übrig gnug/
 wenn Gott uns Menschen seine Creaturen/ sei-
 ne Diener oder Knechte/ oder zum höchsten sei-
 ne

ne Freunde nennete: Daß aber seine Liebe noch
höher steigt/und uns würdiget seine Kinder zu
nennen/ das ist/ worüber wir uns höchlich ver-
wundern müssen. Ich kan nicht vorbeÿ diese-
nigen Gedancken hierbey anzuführen/ welche ein
berühmter Engelländer mit folgende Worten
von der göttlichen Kindschafft eröffnet. Hier
„Vor Rechte und Freyheiten/ spricht er/sinden
„sind bey dieser Kindschafft. Wer zu einem
„Kinde Gottes angenommen/ist von seiner
„Erschuld/ der Hölle und Verdammniß erle-
„diget. Zu vor stunden alle die Flüche in Got-
„tes Buch auff seiner Rechnung: Die Anneh-
„mung zu Kindern befreÿet ihn davon. So ist
„nun keine Verdammniß (οὐκ ἔστιν κατάκριμα) an
„denen die in Christo Jesu sind/Rom.VIII.
„I. Ein gläubiges Kind Gottes ist der Gewalt
„des Teuffels entgangen. Soll ein Vater ü-
„ber seinen eigenen Sohn das Urtheil fällen?
„Er hat zwar recht solches zuthun/ (wie etliche
„Richter in sonderbahren Fällen gethan haben/)
„aber Gott will es nicht thun. Gott hat sei-
„nen ältesten Sohn so lieb/ daß er aller seiner an-
„genommenen Kinder um seiner willen verschö-
„niet. In Warheit/ein ieder gläubiger Mensch
„ist Christo dem ältesten Sohne einiger Maß-
„sen gleich. Er hat eben denselben Geist/densel-
„ben Sinn/ denselben Willen. Dieweil denn
„so viel von Christo/ dem ältesten Sohne/ in ei-
„nem ieden Kinde Gottes ist/ wie solte Gott
es

„es Gott können verstoßen? Er würde ja auff
 „solche Weise viel von Christo in die Hölle ver-
 „stoßen. Das zweyte Vorrecht ist ein neu-
 „er Name. In zweyen Fällen wird der
 „Name verändert; in dem Ehestande verlieh-
 „ret das Weib ihren eigenen Namen / und
 „nimmt den Namen ihres Mannes an / und des-
 „selben gleichen in einer adoption oder Anneh-
 „mung empfängt die angenommene Person ei-
 „nen neuen Namen. Vorhin war sie ein
 „Slave / nun ein Sohn; vorhin ein Sün-
 „der / nun ein Heiliger. Wer überwin-
 „det / dem will ich geben einen weissen
 „Stein / und auff den Stein einen neuen Na-
 „men geschrieben / Apoc. II. 17. der weisse Stein ist
 „die Vergebung der Sünden / und der neue Name
 „ist die Annehmung zu Kindern; der neue Name
 „ist auff dem weissen Stein / anzuzeigen / daß un-
 „sere Kindschafft auff unsere Rechtfertigung ge-
 „gründet ist: und dieser neue Name ist geschrie-
 „ben / anzuweisen / daß Gott alle Namen seiner
 „Kinder in das Buch des Lebens geschrieben ha-
 „be. Das dritte Vorrecht der Annehmung
 „zu Kindern ist ein neues Wapen. Die H.
 „Schrift stellet unterschiedliche Wapen in den
 „Schilden der H. vor / die Hürtrefflichkeit ihrer
 „Natur und Geschlechts zugeigen. Bisweilen
 „einen Löwen / in Ansehung ihrer Tapfferkeit /
 „Prov. XXVIII. 1. auch in Ansehung der genau-
 „en Gemeinschaft mit Christo / dem Löwen aus

3 f

dem

dem Stamm Juda. Bisweilen einen Adler/
in Ansehung ihres hohen Fluges / als welche be-
ständig gen Himmel fliegen mit den 2. Flügeln
des Glaubens und der Liebe/ Jes. XL. 31. daß sie
auffahren mit Flügeln wie Adler. Bisweilen
eine Taube / in Ansehung ihrer Unschuld und
Sanftmuth. Meine Taube in den Felslöchern
und Steinrißen/ Cant. II. 14. Wer zu einem
Kinde Gottes angenommen/ ist ein Erbe
aller Verheissungen Gottes. Da ist keine
Verheissung in der ganzen Bibel / von welcher
nicht ein Kind Gottes sagen kan/ sie ist mir ge-
schehen. Darum werden sie genennet Erben
der Verheissung/ Hebr. VI. 17. die Verheissun-
gen werden genannt groß und theur/ 2. Petr.
I. 4. Groß in Ansehen ihrer weiten Ausbrei-
tung; theur / in Ansehen ihrer Vortreflichkeit.
Die Verheissungen Gottes sind ein Cabinet
oder Kämmerlein voll köstlicher Kleinodien/ Brü-
ste voll Weins der Bertröstung. Gottes Ver-
heissungen seyn reich/ überflüssig/ mancherley / ja
auff den gegenwärtigen Zustand eines Kindes
Gottes gerichtet. Hat es von nöthen die Gna-
de der Rechtfertigung zur Vergebung seiner
Sünden? siehe da Gottes Verheissung Jes.
XLIII. 25. Ich / ich tilge deine Ubertre-
tung. Gebrichts ihm an heiligmachender
Gnade? siehe/ da ist eine Verheissung von Ge-
nesung/ Hof. XIV. 5. Ich will ihr Abtreten
wieder heilen. Mangelt es ihm an verstär-
cken

stender Gnade/ wornach er seuffzet? siehe / da
steht eine Verheissung von Stärcke/ Jes. XLI.
10. Ich stärcke dich/ ich helffe dir auch / ich
erhalte dich durch die rechte Hand meiner
Gerechtigkeit. Wer zu einem Kinde Gottes
ist angenommen / kan ihm selbst alle diese
Verheissungen zu eignen/ weil er ist ein Erbe der
Verheissung. Einen Ungläubigen gehen diese
Vorrechte gar nicht an/ er hat kein Theil daran.
Gottes Verheissungen sind wie ein verschlossener
Blumen-Garte/ kein Frembder/ sondern allein
die Kinder im Hause mögen dieselbe abbree-
chen. Ismael war der Magd Sohn / er hatte
kein Recht zu der Familie: Treibe die Magd
aus mit ihrem Sohne / sprach Sara einsmahl
zu Abraham/ Gen. XXI. 10. Ein Ungläubiger
ist von Gott zum Kinde nicht angenommen/ er
ist kein Haußgenosß Gottes / und Gott wird
an jenem allgemeinen Gerichts- Tage sagen:
Treibet dieser Magd Sohn hinaus in die äus-
serste Finsterniß / da wird seyn Heulen und
Zähnelappen/ Matth. XIII. 15.

Ex v. 10.

LIX. Christus ist beydes wahrer Gott
u. wahrer Mensch in einer unzertrennlichen
Person. Wahrer Mensch ist er / denn er
heisset in unserm Text ausdrücklich des Men-
schen Sohn/ wie er denn wohl über die 80 mahl
bey denen Evangelisten sich diesen Nahmen zule-
get; wahrer Gott ist er/ denn er ist derjenige

ff 2

ge/

ge / welcher selig machet / was verlohren ist/
 Das aber kan niemand verrichten/ als der wah-
 re Gott. Wenn ein verständiger Medicus
 siehet/ daß simplicia einzelne Kräuter zc. bey dem
 Patienten nicht anschlagen wollen/ so nimmet er
 unterschiedene Species oder Arhney/ Sorten zu-
 sammen / und verfertiget daraus ein heilsames
 Compositum , welches der Complexion und
 Natur des Menschen gemäß ist: Also/ weil we-
 der die göttliche Natur ohne die menschliche /
 noch die menschliche ohne die göttliche das grosse
 Werk der Erlösung verrichten konte/ so hat Chri-
 stus / der Herr unser Arzt / beyde Naturen in
 seiner Person vereiniget / damit eine jede/ mit
 Beytrag der andern/ das Ihrige verrichten/ und
 also dem mit dem ewigen Tode ringenden
 menschlichen Geschlechte zum ewigen Leben wie-
 der geholffen werden möchte. Das ist nun das
 Lündlich grosse gottselige Geheimniß / da
 Gott im Fleische offenbahret ist / 1. Tim.
 III. worüber sich Paulus verwundert; diß ist
 das singulariter mirabile & mirabiliter sin-
 gulare, das sonderbare Wunder / und wun-
 derbare Sonder / worüber Bernhardus stu-
 het; diß ist die mira & in exquisita compago &
 nova ac inaudita commixtio, quod creator sit
 creatura, die unerhörte und unerforschliche
 Umwechselung/ da der Schöpffer ein Ge-
 schöpf worden / worüber der fürtreffliche
 Augustinus sich entsetzet. „Die Menschwer-
 dung

„dung des HErrn JESU Christi/ saget ein
 „außländischer Lehrer/ ist catena aurea . ei-
 „ne goldene Kette aus unterschiedenen Wun-
 „der-Heilungen zusammen gefüget. Denn sehet/
 „der Schöpffer des Himmels ist ein Geschöpf
 „worden; Creator coeli creatus sub caelo , der
 „Schöpffer des Himmels ist geschaffen unter
 „dem Himmel; welchen aller Himmel Himmel
 „nicht umfassen konte/lag in seiner Mutter Leib
 „beschlossen/ qui tonitruat in caelis , clamat in
 „cunabilis, der in den Wolcken donnert/schrey-
 „et in der Krippe/der die Sternen regieret/sau-
 „get die Brüste. Der alle Dinge trägt mit sei-
 „nem kräftigen Wort Hebr. 1. 3. wird selbst ge-
 „tragen. Christus ist gebohren von einem
 „Weibe/ welches er selbst geschaffen / das Ge-
 „schöpf gab das Wesen seinem Schöpffer; die
 „Sonne hat das Licht empfangen von den
 „Sternen; die Reben trugen den Weinstock;
 „die Mutter war jünger/ denn das Kind / wel-
 „ches sie trug / und das Kind grösser denn die
 „Mutter; der ein Geist ist / ist Fleisch worden.
 „Christus war ohne Vater und Mutter / und
 „hatte doch beydes; ohne Vater nach seiner
 „Menschheit/ ohne Mutter nach seiner Gottheit;
 „Christus / nachdem er Mensch worden / hat
 „zwey Naturen/ und ist doch nur eine Person;
 „die göttliche ist nicht verwandelt in die mensch-
 „liche / noch die menschliche vermendet mit der
 „Göttlichen / und dennoch von der Person des

„Sohnes Gottes angenommen worden; die
 „menschliche Natur ist Gott nicht / dennoch ist
 „sie eins mit Gott / sehet denn eine Kette voll
 „Wunder! Sonsten hat Seneca geschrieben:
 Magni artificis est totum clausisse in exiguo;
 es sey ein Kunst- und Meister-Stück / was groß
 ses in kleinen zu fassen. Zu Dresden in der
 Kunst-Kammer sind an einem Kirsch-Kern
 mehr als hundert Gesichter und Köpffe unter-
 schiedlich zu zehlen / darunter eines Pabstes
 Haupt mit einer dreyfachen Cronen zu erkennen.
 Merckwürdig ist es / daß ein berühmter Kunst-
 dreher 1500. Helffenbeinerne Becher in ein na-
 türlich Pfefferkörnlein bringen können. Einer
 hat zu Mecheln in Brabant einen Kirsch-
 Kern wie einen Korb ausgegraben / und darinn
 15. paar Würffel mit ihren Augen artlich
 unterschieden. Jener schrieb die Iliada Home-
 ri, ein gangses Buch / ganz sauber auff so kleinem
 Pergament / daß man es in eine Nußschale ein-
 schliessen konte. Callicrates verfertigte ein voll-
 kommen Schiff mit allem Zugehör / welches un-
 ter dem Flügel einer Bienen Raum gefunden.
 Mirmecides Milesius war so kunstfertig in
 schreiben / daß er zwey ganze Lateinische Verse
 mit goldenen Buchstaben auff ein Mohnkörn-
 lein hat bringen können. Und dergleichen kleine
 Kunst-Stücke sind noch mehr gefunden worden.
 - - Sique licet parvis componere magna
 So ich irdische mit himmlischen / und kleine Sa-
 chen

ch
 hie
 gro
 Ku
 und
 ma
 rest
 fier
 ha
 da
 ist
 He
 und
 tes
 W
 nic
 So
 he
 gel
 ner
 iam
 gro
 tes
 des
 den
 In
 an
 nen
 So
 sein

chen mit grossen vergleichen mag / könnte ich
hier auff eine heilige Art sagen / daß diß des
grossen Gottes eigentliches Meister- und grösstes
Kunst- Stück gewesen/daß das Wort Fleisch/
und der unendliche Gott in den geringen Glied-
massen eines Kindes geendet worden. Non po-
test Deus majus aliquid facere , quàm Deum
fieri hominem, wie Damascenus redet/ Gott
hat nichts grössers thun können / als das /
da er selbst ein Mensch worden. Und das
ist nun ein unerschöpflicher Brunnquell alles
Herzergquickenden Trostes. Triffst uns Creutz
und Leiden? Getrost du armes Herz. Got-
tes Sohn ist zugleich des Menschen Sohn.
Wir haben nicht einen Hohenpriester / der
nicht Mitleiden haben könnte mit unser
Schwachheit / sondern der in allen versu-
chet ist/ gleichwie wir / worinnen er nun
gelitten hat / darinnen kan er helfen den
nen/ die versuchet werden/ Hebr. II. 18. Es
jammert seiner Barmherzigkeit unser Elend und
grosses Leid! Schrocket dich der Zorn Got-
tes? unverzagt. Gottes Sohn ist zugleich
des Menschen Sohn. Die Poeten der He-
den haben gebichtet/ wie der König Minos in der
Insul Creta, mit den Göttern einen Krieg habe
ansangen wollen/ da habe Bacchus ergriffen sei-
nen Stab/Neptunus seinen Scepter/ Mars sein
Schwerdt/ Vulcanus seinen Hammer/ Jupiter
seine Donnerkeile und so fort an. Da nun alles

zum Streit fertig war/ siehe/ da kam die Göttin
 Der Liebe mit lachenden Gesichte / trat ins Mit-
 tel/ hub den Krieg auff/ und versöhnerte durch ih-
 re Güte/ was sonst einander zuwider war. Wir
 lassen der Fabul ihren Lauff / und erkennen die
 Wahrheit in Christo. Der Mensch hatte durch
 die Sünde mit Gott einen schweren Krieg an-
 gefangen/ alle göttliche Eigenschafften rüsteten
 sich wider denselben zum Streite. Die Göttli-
 che Gerechtigkeit ließ sich in Donner hören/
 die Seele / so gesündigt / muß sterben ; die
 Wahrheit trat auff mit einem zweyschneidigen
 Schwerdt / da hieß es / entweder Gott muß
 ein Lügner seyn/ oder der Mensch muß des To-
 des sterben/ denn Gott hat gesagt/ des Tages/
 wenn der Mensch sein Gebot übertreten/ und von
 der verbotenen Frucht essen würde/ solte er ster-
 ben. Moses kam auch mit dem Hammer des
 Gesetzes/ verflucht ist/ der nicht alle Worte hält/
 die im Gesetz geschrieben sind. Der Tod wie-
 se sich mit seinen mörderlichen Pfeilen und schnei-
 dender Sense/ und solte der Mensch elendiglich
 sterben. Sie tritt nun auff der Sohn Got-
 tes/ die Liebe selbst / wird Mittler zwischen
 Gott und Menschen / und vereinigt / was im
 Himmel und auff Erden uneins war. Ihr kön-
 nen wir mit Paulo ausrufen : Nun haben
 wir Friede mit Gott durch unsern Herrn
 Jesum Christum / Rom. V. 1. Mengstiget
 dich der Teuffel/ als wenn dich GOTT zum
 Him-

Himmel ausgestossen? Betrost / GOTTes
Sohn ist zugleich des Menschen Sohn. Chris-
tus ist dein Bruder / wie solte dich Gott ver-
werffen können? Niemand hat jemals sein ei-
gen Fleisch gehasset / wie solte denn der Höchste
uns verlassen / indem er uns in sich selbst ange-
nommen. Wehe nur euch / ihr höllischen Philis-
ter! ihr Feinde menschliches Geschlechts! denn
Gott ist ins Lager kommen. Wehe euch! denn
die Sache ist vorhin noch nie also vor uns ge-
standen. Hier ist Immanuel / Gott mit uns!
Wer uns aus dem Himmel stossen will / muß
Jesum zuvor hinauswerffen. Wir hangen an
ihm / wie eine Klette am Kleide / und haben die
Verheissung: Wo ich bin / da soll mein Die-
ner auch seyn / Joh. XII. 26. Ja Herr Jesu-
es sey so!

Ich bin dein / und du bist mein /
Und wo du bist / da werd ich seyn /
Uns soll der Feind nicht scheiden.

Ex v 10.

LX. Messias ist schon längst kommen /
und derselbe ist niemand anders als unser
Jesum von Nazareth. Denn dieser ist
kommen zu suchen und selig zu machen / das
verlohren ist / welches eben das Amt des Herrn
Messia seyn solte. Als dort das Weib von Sa-
maria zu dem Herrn Jesu sprach: Ich weiß /
daß Messias kömt / der da Christus heisset;
antwortete der Herr Jesus: Ich bins / der

Es s

mit

mit dir redet/ Joh. IV. 25. 26. Was die blinden und verstöckten Jüden / so solches läugnen/ anlanget/ so erweisen wir wider dieselben / daß **Messias** kommen sey / ex Periodo adventus Messie adimpletâ , weil der zu seiner Ankunft von **GOTT** gesetzte Termin schon längst verfloßen. Denn 1.) ist das Scepter von Juda schon längst entwendet / Gen. XLIX. 10. 2.) Davids Königlicher Thron ist nicht mehr vorhanden/ Ps. LXXXIX. 30. 37. 2. Sam. VII. 16. Jer. XXXIII. 15. 17. 21. Jes. IX. 7. Ez. XXI. 27. 2. Reg. VIII. 19. 3.) Der andere Tempel/ in welchen doch Messias kommen solte/ ist zerstöret/ Hagg. II. 8. 10. Mal. III. 1. 4.) Daniels 70. Jahr- Wochen sind verfloßen/ Dan. IX. 24. 5.) Die Oracula sind abgegangen und verstummet/ Zach. XIII. 2. 6.) Die Levitischen Ceremonien sind abgeschafft/ Jer. III. 16. Dan. IX. 26. Woju 7.) das Zeugniß R. Elie in Chelek & Afoda Sara kömt / daß die Welt 6000. Jahr stehen solle/ als 2000. vor dem Geseze ; 2000. unter dem Geseze ; und 2000. in den Tagen des Messia. Daß aber insonderheit unser **Jesus** von Nazareth der versprochene Messias sey / der da kommen sollen / erweisen wir ex applicatione proprietatum Messie, alldieweil sich alle Eigenschaften des Messia an ihm befinden. Messias solte 1.) von einer Jungfrau gebohren werden/ Jes. VII. 14. Jer. XXXI. 22. Unser **Jesus**

sus ist von der Jungfrau Maria gebor-
 ren / Matth. I. 20. 23. Luc. I. 34. Mesias solte
 2.) aus Davids Geschlecht herkommen / 2. Sam.
 VII. 12. Psal. CXXXII. 11. Jer. XXIII. 5. Unser
 Iesus ist aus Davids Geschlecht entspross-
 sen / Act. II. 30. XIII. 23. Rom. I. 3. 2. Tim. II.
 8. Mesias solte 3.) Wunder thun / Jes. XXXV.
 3-6. Unser Iesus hat Wunder gethan /
 Matth. XI. 5. Mesias solte 4.) arm seyn und auf
 einem Esel und auf einem jungen Füllen der Ese-
 lin zu Jerusalem einreiten / Zach. IX. 9. Unser
 Iesus war arm / und reit igt beschriebener
 massen zu Jerusalem ein / Matth. VIII. 20.
 XXI. 2. seqq. Mesias solte 5.) leiden / gecreuzi-
 get und begraben werden / doch aber die Verwe-
 sung nicht sehen / Jes. LIIL. Ps. XXII. 17. 18. 19. Jes.
 LIII. 9. Ps. XVI. 10. An unserm Iesu ist die-
 ses alles / besage der Historie von seinem Lei-
 den und Sterben / erfüllet worden. Mesias
 solte 6.) am dritten Tage vom Tode wieder auf-
 stehen / Hof. VI. 2. Unser Iesus ist am drit-
 ten Tage wieder auferstanden / Marc. XVI.
 6. welches auch Josephus Antiquit. lib. XII. c. 4.
 gestehet. Mesias solte 7.) gen Himmel fah-
 ren / Mich. II. 13. Ps. XLVII. 6. Unser Iesus
 ist gen Himmel gefahren / Marc. XVI. 19.
 Act. I. 9. Mesias solte 8.) zur Rechten Gottes
 sitzen / Ps. CX. 1. Unser Iesus hat sich zur
 Rechten Gottes gesetzt / Marc. XVI. 19.
 Mesias solte 9.) die H. Tauffe einsehen / Ezech.

XXXVI.

XXXVI. 25. Zach. XIII. 1. Unser Iesus hat die H. Tauffe eingesezt / Matth. xxviii. 19. Darum bleibets dabey : Messias ist schon längst kommen / und derselbe ist niemand anders/als unser Iesus von Nazareth.

Ex v. 10.

LXI. Christi Zukunft ist nicht einerley. D. Gerhard in seinen Lateinischen Homilien über den andern Advent. Sonntag schreibet : Es sey zweyerley Zukunft des Herrn Iesu / als die erste ins Fleisch / (von welcher in unserm Text gehandelt wird,) und die sey demüthig und verachtet gewesen; die andere zum Gerichte/ die werde seyn herrlich und prächtig/ führet auch den Irenæum an / welcher Lib. IV, advers. Hæres. c. 56. also schreibet : Duos adventus Christi omnes annunciarunt Prophetæ, unum quidem, in quo homo in plagâ factus est, sciens ferre imbecillitatem, in pullo asini sedens, & reprobatus lapis ædificantibus, & sicut ovis ad victimam adductus. Secundum autem, in quo super nubes veniet, superducens diem, quæ est sicut clibanus ardens. Von einer dreyfachen Zukunft schreibet D. Balh. Meißner in seinen Meditationibus sacris über die Sonntags-Evangelia p. 36. Der Prophet Jesaias stellet uns Cap. xxxiii. 22. den Herrn „Messiam mit einem dreyfachen Nahmen für/ „da er spricht: Der Herr ist unser Richter/ „der Herr ist unser Meister / der Herr ist

„ist unser König/der hilfft uns. Diese drey Eh-
 „ren/Erul geben die dreyfache Zukunft Christi
 „zu verstehen. Denn er ist komen zu den Men-
 „schen/er kömt in die Menschen/er kömt auch
 „wieder die Menschen. Die erste Zukunft ist
 „demüthig und verachtet gewesen; die andere ist
 „Gnadenreich; die dritte voller Ehre und Herr-
 „lichkeit. Die erste bestehet in der Mensch-
 „werdung / Joh. I. 14. Gal IV. 4. die andere
 „in der Wiedergeburch / Joh. xiv. 23. Apoc.
 „iii. 20. die dritte in dem zukünfftigen allge-
 „meinen Gerichte / Matth. xxiv. 30. xxv. 31.
 „1. Theß. IV. 16. Die erste Zukunft ist vorzei-
 „ten in Judäa geschehen; die andere geschichet
 „noch täglich in der Christlichen Kirchen; die
 „dritte soll demaleins am Ende der Welt
 „geschehen. In der ersten ist er kommen als un-
 „ser König/auff welchem die Väter gewartet;
 „in der dritten wird er kommen als unser Rich-
 „ter / für welchem wir uns alle darstellen müs-
 „sen; in der andern kömt er als unser Meister
 „oder Lehrer / der unsere Herzen lehret und
 „erleuchtet. Ein ander gottseliger Lehrer ge-
 „dencket viererley Zukunft/als daß da sey 1.)
 „Adventus Incarnationis, da GOTT zu uns
 „Menschen kommen ist / wie David geweissa-
 „get im 40. Psalm : Siehe / ich komme / im
 „Buche ist von mir geschrieben / deinen
 „Willen / mein GOTT / thue ich gern. 2.)
 „Adventus cohabitationis, da GOTT noch zu uns
 kömt

kömmt/ daß wir in Ihm leben / weben und
sind/ Act. XVII. 28. 3.] Adventus glorifica-
tionis, da er kommen wird Majestaticè, mit ei-
nem Feldgeschrey und Stimme des Erh. Engels
und die Todten aufserwecken/ und wir bey dem
H. Erren seyn werden allezeit/ 1. Theß. IV. 16.
4.) Adventus tribulationis, wenn Christus kömt/
und hat/ [daß ich mit Herrn Luthero rede/]
seine grosse Tapp. Schuh an; oder ist mit lau-
ter Dornen umgeben/ wie ihn Taulerus gesehen/
und verstellet sich in einen grausamen/ Job. XXX.
21. Ein gewisser Engelländer schreibt: Die
Sonne der Gerechtigkeit erscheint in dreyen
Zeichen: Leo, Virgo, Libra, Erstlich in dem Lö-
wen / gleich einem Löwen / der erschrockliche
Dinge ausbrüllet / mit einer unerträglichen
Stimme. Und sie sprachen zu Mosen: Rede
du mit uns / wir wollen dir gehorchen / und laß
Gott nicht mit uns reden / wir möchten sonst ster-
ben/ Exod. XX. 19. Zum andern / in dem Ev-
angelio erscheint er in der Jungfrau / ein
Kind von der Jungfrau gebohren/ Matth. I. 25.
Drittens/ bey seiner letzten Rechnung wird er in
der Wage erscheinen/ und alle unsere Gedan-
cken/ Worte und Wercke in der Wage wägen.
Siehe/ ich komme bald/ und mein Lohn mit mir/
zugeben einem ieglichen/ wie seine Wercke seyn
werden. Apoc. XXII. 12.

Ex versu 10.

LXII. Christus ist der Heyland aller
Men.

Menschen/ I. Tim. IV. 10. Denn was nur verlohren ist/ das zu suchen und selig zu machen/ ist Er in die Welt kommen. Nun aber sind alle Menschen verlohren. Ergo ist Er alle Menschen zusuchen und selig zu machen in die Welt kommen. Alle Menschen/ nicht aber die Außergewählten allein/ gehet das Verdienst Christi an. Wir schließen noch einmahl? Welche bey der Straffe der ewigen Verdammnis an Christum gläuben sollen/ für dieselbe ist Christus warhafftig gestorben. Nun aber sollen ohne Unterscheid alle Menschen / auch die verworffenen/ bey Straffe der ewigen Verdammnis/ an Christum gläuben/ Joh. III. 16. Derohalben ist Christus für alle Menschen / auch für die verworffenen/ warhafftig gestorben. Der Vorsatz ist klar und richtig/ dieweil sie wiedrigen falls einer Lügen zugläuben gehalten wären/ nemlich/ daß Christus für sie gestorben sey/ da er doch für sie nicht gestorben/ und Gott würde ungerecht seyn/ indem er nemlich die Ungläubigen deswegen verdammt/ weil sie einer Lügen nicht geglaubet. Der Nachsatz aber stehet gleichsam mit Sonnen Strahlen geschrieben/ Joh. III. 16. Durch welchen Schluß/ als er von denen Remonstranten auff dem Synodo zu Dordrecht vorgebracht worden/ die Calvinisten dermassen in die Enge getrieben worden/ daß sie ausdrücklich gesagt: Gott verdamme allerdings

Dings die Verworfenen / dieweil sie der Lügen
nicht gegläubet / welches erschrecklich zu hören ist.
Wir bleiben bey S. Pauli Ausspruch / da er
sagt: Christus sey der Heyland aller Men-
schen / sonderlich aber der Gläubigen / 1. Tim.
IV. 10. Solten nun allhier durch die Men-
schen allein die Gläubigen / oder Außerge-
wählten verstanden werden / so würde die Meynung die-
se seyn: Christus ist der Heyland aller Gläubi-
gen oder Außerge-
wählten / sonderlich aber der
Gläubigen / dergleichen *adversus* aber von dem
Apostel nicht zu vermuthen. Christus ist
für alle gestorben / spricht S. Paulus 2. Cor.
V. 15. Er hat für alle den Tod geschme-
cket / Heb. II. 9. Darum will er auch alle selig ha-
ben / wie ihn denn sein himmlischer Vater berei-
tet hat zu einem Heylande vor allen Völkern /
ein Licht zu erleuchten die Heyden / und zum
Preis des Volcks Israel / Luc. II. 31. Gewiß / die
jeden / welche vorgeben / daß Christus nur für die
Außerge-
wählten gestorben / können ihn nicht einmahl
für einen halben Heyland oder Seeligmacher
halten. Denn wenn man den ganzen Erdbol-
den / so fern derselbe uns bekandt ist / in XXX.
gleiche Theile eintheilet / so werden nur fünf
Theil von denen Christen; sechs Theil von
denen Mahomedanern; neunzehn Theil
aber von denen Heyden bewohnet. Aber / ach
wie wenig sind derer unter denen Christen / die
rechtgläuben? Wie wenig sind ferner unter denen
Rechte

Rechtgläubigen/ die da selig werden/ denn es
finden sich viel *ἁπόκριστοι*, oder die nur eine Zeit-
lang gläuben / Luc. VIII. Ob nun aber
wohl die meisten wegen ihres Unglaubens
verdamm't werden / so gehet doch das Ver-
dienst Christi ohne Unterscheid alle an / sie
mögen seyn / wer sie wollen. Christus ist ein
Heyland der Armen/ denn er ist arm worden
um unsert willen/ auff daß wir durch seine Ar-
muth reich würden 2. Cor. VIII 9. Er ist ein Hey-
land der Reichen/ denn die Weisen aus Mor-
gen- Land sind auch zu seinem Reich beruffen
worden / die ihre Schätze auffgethan/ und zu
Bethlehem Gold/ Weyrauch und Myrrhen
ihm verehret haben/ Matth. II 11. Er ist ein Hey-
land der Männer/ denn er ist der Mann/ der
Herr/ Gen. IV. 1. Er ist der Heyland der
Weiber/ denn er ist der hochgebenedeyete Wei-
bes- Saame/ Gen. III. 15. Er ist der Heyland der
Kinder/ denn lasset die Kindlein zu mir kom-
men/ spricht er/ und wehret ihnen nicht/ Marc.
X. 14. Er ist ein Heyland der Alten/ denn der
alte Simeon nahm ihn auff seine Arme/ Luc. II.
28. Er ist ein Heyland der Krancken / denn
die Starcken bedürffen des Arztes nicht/
sondern die Krancken / Matth. IX, 12. Er ist ein
Heyland der Sterbenden/ denn wer an ihn
gläubet/ der wird leben/ ob er gleich stirbe / und
wer da lebet und gläubet an Ihn/ der wird nim-
mermehr sterben/ Joh. XI. 26. &c. Drum ruf-

39

fec

fet der alte Kirch- Vater Bernhardus: Respi-
rate periti, venit Jesus quærere & salvare, quod
perierat, Seyd getrost und wohlgemuth
ihr arme und verlohrene Schaaff/ Jesus
ist kommen in die Welt, zu suchen und see-
lig zu machen/ was verlohren ist. Convale-
scite morbi, venit Christus, qui contrites
corde sanat oleo misericordiz, Habet ein gut
Hertz/ ihr Kranken/ Christus ist kommen/
der die zerschlagenen Herzen heilet mit dem
Oel seiner Barmherzigkeit. Exultate, qui-
cunque estis grandia concupiscentes, descen-
dit ad vos Filius Dei, ut regni sui vos cohare-
des faciat, Freuet euch alle/ die ihr nach ho-
hen Dingen strebet/ denn heut ist von Him-
mel kommen/ der euch zu Erben seines Reichs
machen will.

Ex v. 10.

LXIII. Weil Christus ein allgemeiner
Heyland ist (wie bißher erwiesen/) so folget
endlich auch daraus/ daß er der alleinige Hei-
land sey. Den wer der Heyland aller verlohrenen
Menschen ist/ der kan auff Seiten der verlohre-
nen Menschen keinen Helfer oder Gesellen in
dem Wercke unserer Seeligmachung haben.
Es ist nur ein Herr/ Eph. IV. 5. der uns
mit seinem theuern Blute erlöset hat/ 1. Petr. I.
19. Ich trete die Kelter allein/ und ist nie-
mand unter den Völkern mit mir/ spricht er
selbst/ Jes LXIII. 3. (Solut i. e. nullo humano au-
xilio

xilio. Nemo enim Christum juvare poterat, inquit *Maldon. Comment. h. l. ex Rom. III. 13.*) Es mögen demnach die Herren Papisten zusehen/ mit was für Gewissen sie in ihrem Mariali folgende Grumpen lesen lassen: Fuit Dominus cum ea (NB. Virgine) & ipsa cum Domino in EODEM LABORE, & in eodem OPERE REDEMPTIONIS. Mater misericordiarum adjuvit Patrem misericordiarum in opere nostræ salutis; unde prædictum est de prima muliere, Faciamus ei adjutorium. Quid est ergo, quod Dominus dicit Es. LXIII. torcular calcavi solus, & de gentibus NON fuit VIR mecum? Verum est Domine, quod non fuit VIR tecum sed MULIER una tecum est, quæ omnia vulnera, quæ tu suscepisti in corpore, suscepit in corde. Dergleichen auch in der Theologia Mariana des Christophori à Vega vorkömmt/ darinnen unter andern recht Gotteslästerlicher Weise vorgegeben wird: Judam solum sanguinis Jesu oceano submersum omnino periisse, quia sub Mariæ clientela non fuit, das ist/ Es hätte der Verräther Judas in dem Meere des Blutes Jesu Christi versinken und untergehen müssen/ weil er unter dem Schutze der Jungfrau Maria nicht gewesen. Aber O ein schrecklicher Irrthum! möchte sich doch der Himmel das für ansehen. Wie will und kan denn Maria in